Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 18 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und sonnabends, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Mittwoch
24. Januar 1940

47. Jahrgang
Nummer 20
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 10 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 55 Pf. im Textteil. Familienanzeigen 7 Pf., Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- und Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551 bis 54

Diktatur über Europa
erstreben England und Frankreich

Vernichtung Deutschlands und Versklavung der Neutralen ist das französische Kriegsziel

Berlin, 23. Januar.

Von unserer Berliner Schriftleitung

Im Londoner „Daily Telegraph" behandelte der französische Journalist Pertinax die französischen Kriegsziele. Seine Ausführungen sind in dreierlei Richtung aufschlußreich:

1. gehen sie über die Forderungen der „Sozialisten" über Abrüstung, kollektive Sicherheit, Freihandel und was es sonst noch gibt, kaltschnäuzig hinweg;
2. bestätigen sie den französischen Willen, das Deutsche Reich zu zerstückeln, und
3. sind sie der Beweis, daß Frankreich gegenüber den neutralen und kleineren europäischen Staaten die gleiche Vormacht- und Herrenstellung erstrebt, wie sie Winston Churchill in seiner letzten Rede in so brutaler Form zum Ausdruck gebracht hat.

Die von Pertinax aufgestellten „Friedensziele" laufen auf nichts anderes hinaus als auf die Zerschlagung der deutschen Reichseinheit, die Bildung eines Föderativsystems durch die Staaten Litauen, Polen, Böhmen, Slowakei, Oesterreich, Ungarn, Jugoslawien und Rumänien, also die Schaffung eines unter englisch-französischer Kontrolle stehenden Blocks von slawischen und nichtslawischen Staaten, deren Außen- und Wehrpolitik von Paris und London bestimmt wird, eine englisch-französische Garantie für diesen Föderativbund, weiter auf die zeitlich unbegrenzte Besetzung des Rheinlandes über das im Versailler Vertrag seinerzeit bestimmte Gebiet hinaus, ein Zwangsbündnis der nordischen Staaten mit England und Frankreich, die Wiederaufrichtung des Völkerbundes unter der militärischen Diktatur der Westdemokratien: also auf die Schaffung einer europäischen Exekutivgewalt durch Frankreich und England, und schließlich auf die Entwaffnung all der kleineren Staaten, die an die Stelle des aufgelösten Deutschen Reiches treten sollen, bei selbstverständlicher Hochrüstung der westlichen Demokratien!

Es wirkt auf diese durch Pertinax dargelegten „Friedensbemühungen" ein mehr als bezeichnendes Licht, daß alle diese Ideen bereits in den politischen Zeitschriften der Emigration veröffentlicht worden sind und daß ferner jüdische Zeitschriften die Forderung vertreten, daß die leitenden Aemter in jenem Föderativbund durch jüdische Politiker besetzt werden sollen. Es liegen weiter sichere Anzeichen vor, daß jene Pläne auch von den amtlichen Regierungsstellen in Paris in Erwägung gezogen worden sind, worauf die vorstehend skizzierten Veröffentlichungen von Pertinax hinweisen. Anderseits laufen seine Pläne hinsichtlich der nordischen und neutralen Staaten, der Schaffung eines Zwangsbündnisses von Holland, Belgien, Dänemark, Schweden und Norwegen mit den Westmächten mit den jüngsten Ausführungen Winston Churchills parallel, der keinen Zweifel mehr an dem Willen Englands bestehen ließ, über diese Staaten den europäischen Krieg auszuweiten. Zieht man in Erwägung, daß Churchill dieser Tage aus Frankreich zurückkehrte, wo er wichtige politische Unterredungen führte, so beruhen die Churchill-Rede und der Pertinax-Artikel auf einer vorherigen Abrede, auch wenn Paris und London dies vielleicht abzustreiten versuchen. Also nicht England allein will die Vernichtung der Reichseinheit, Frankreich stimmt mit Englands Kriegszielen überein und übertrumpft mit seinen Forderungen noch das Zwangsdiktat vom Jahre 1919. Da sich aber beide außerstande sehen, die entscheidenden Schläge gegen das Reich zu führen, um ihm die neuen Bedingungen aufzuzwingen, versucht man die Neutralen einzuspannen und durch diplomatischen sowie wirtschaftlichen Druck die Front gegen Deutschland zu verbreitern, aber nicht um des Friedens und einer gerechten Ordnung halber, sondern um auf den Trümmern der Kontinentalstaaten die alleinige Vormacht England—Frankreich zu errichten. Der deutschen Oeffentlichkeit bringen die Enthüllungen 'Pertinax' nichts Neues, den Neutralen aber müßten sie zu denken und zu überlegen geben, ob sie ihre Freiheit und ihre staatliche Souveränität preisgeben und sich der britisch-französischen Diktatur durch Aufgabe ihrer Neutralität überantworten wollen.

Erfolgreicher Handelskrieg
in Nordsee, Atlantik und Ostsee

dnb Berlin, 23. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Grenzgebiet südostwärts Pirmasens machte ein Spähtrupp ohne eigene Verluste einige Gefangene. Der Feind hatte außerdem mehrere Tote.

Die Kriegsmarine führte auch in den letzten Wochen in Nordsee, Atlantik und Ostsee erfolgreichen Handelskrieg. Die Tätigkeit der Minensuch- und Vorpostenverbände wurde ebenfalls planmäßig durchgeführt.

Britisches Vorpostenschiff überfällig

Amsterdam, 23. Januar.

Wie die britische Admiralität bekanntgibt, ist das Vorpostenschiff „Baldora" seit längerer Zeit überfällig, so daß mit seinem Verlust gerechnet werden muß.

An der Todesküste gesunken

Amsterdam, 23. Januar.

Der norwegische Dampfer „Mauritia" (1570 BRT.) muß als verloren gelten. Zwei Matrosen wurden von einem englischen Kriegsschiff in einem Rettungsboot tot aufgefunden.

Der norwegische Dampfer „Pluto" (1598 BRT.) der in Haugesund beheimatet ist, und der in London beheimatete britische Dampfer „Baltanglia" (1523 BRT.) sind Dienstag an der Nordwestküste Englands auf Minen gelaufen und gesunken. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Der griechische Dampfer „Ikatontarchos Dragoulia" (5329 BRT.) ist im Atlantik gesunken.

Bundesrat Motta gestorben

Bern, 23. Januar.

Der Vorsteher des Eidgenössischen Politischen Departements, Bundesrat Giuseppe Motta, ist am Dienstag vormittag in Bern nach einem Schlaganfall gestorben. Dr. Motta gehörte seit 1911 der Schweizer Regierung an, zunächst als Chef des Finanz- und Zolldepartements und seit 1920 als Vorsteher des Politischen Departements. Er war fünfmal Präsident der Schweizer Eidgenossenschaft.

Der Tod von Bundesrat Motta hat das ganze Schweizer Volk, das sich an seine sichere Hand in der auswärtigen Politik gewöhnt hatte, schmerzlich bewegt. Die teilweise mit Trauerrand erschienenen Zeitungen sind sich darüber einig, daß der Verstorbene eine ganze Epoche der Schweizer Geschichte verkörperte.

Japan fordert
Auslieferung der 21 verhafteten Deutschen

Energische Protestnote an England — Tokio über die britische Herausforderung erbittert — „Aeußerste Beleidigung Japans und der japanischen Volksseele"

Tokio, 23. Januar.

Außenminister Arita unterrichtete am Dienstag morgen das japanische Kabinett über die japanische Protestnote an England wegen des „Asama-Maru"-Zwischenfalls, in der Japan die Auslieferung der auf der „Asama Maru" verhafteten 21 Deutschen fordert. Das Kabinett billigte das Vorgehen des japanischen Außenamtes ganz entschieden.

Wie man hört, hängt das weitere Verhalten Japans im Zusammenhang mit dem „Asama-Maru"-Zwischenfall jetzt völlig von der britischen Antwort auf die japanische Protestnote ab. Die japanische Regierung legt auf die Auslieferung der 21 Deutschen an Japan ganz besonderen Wert.

Der „Asama-Maru"-Zwischenfall findet auch insofern die besondere Aufmerksamkeit der japanischen Regierung, als zur Zeit noch drei große japanische Passagierschiffe von Amerika nach Japan unterwegs sind, von denen eines, und zwar der Nyk-Dampfer „Ginyo Maru", 30 deutsche Passagiere aus Mexiko an Bord haben soll. Ob sich auch auf den beiden anderen Schiffen deutsche Passagiere befinden, ist im Augenblick nicht bekannt. Die Schiffahrtsgesellschaft Nyk hat sich bereits an das japanische Marineamt gewandt, das zugesagt hat, im Falle der „Ginyo Maru" die geeigneten Maßnahmen zu ergreifen.

Der Oberkommandierende der Flotte berief am Dienstag morgen eine Konferenz ein, die sich mit dem „Asama-Maru"-Zwischenfall beschäftigte. Gut unterrichtete Kreise nehmen an, daß auf dieser Konferenz beschlossen worden sei, die notwendigen Schritte zu ergreifen, um eine Wiederholung derartiger Zwischenfälle zu verhindern.

Der Zwischenfall der „Asama Maru" beherrscht am Dienstag die gesamte japanische Presse. Die neue dreiste Piratentat Englands wird einstimmig auf das schärfste verurteilt. Die Blätter betonen, daß die japanische Nation mehr denn je über diese herausfordernde Maßnahme aufgebracht sei, die die Ehre und das Ansehen des Kaiserreiches antaste und zu einer unerwartet ernsten antibritischen Volksbewegung führen könne. Die Seniormitglieder der Minseito, der größten politischen Partei Japans, hielten im Zusammenhang mit dem Zwischenfall am Dienstag eine Sitzung ab, in der erwogen wurde, die Regierung um die sofortige Einberufung des japanischen Reichstages zur Besprechung des Zwischenfalls zu ersuchen. Die nationalistische Organisation Tohokai überreichte dem Ministerpräsidenten sowie dem Außenminister und dem Marineminister eine Entschließung, in der es u. a. heißt, daß die britische Aktion in unmittelbarer Nähe von Tokio und Yokohama eine äußerste Beleidigung Japans und der japanischen Volksseele darstelle. Die Tohokai fordert, daß die japanische Marine die Ehre und das Ansehen des japanischen Volkes vor aller Welt demonstriere und der Kapitän der „Asama Maru", der die Durchführung der britischen Piratentat auf seinem Schiff duldete, bestraft wird.

*

Der japanische Protest gegen die englischen Uebergriffe auf den Dampfer „Asama Maru" entspricht dem Gesetz der Souveränität und der Selbstachtung. Japans Regierung hat mit dem Protest gegenüber England zum Ausdruck gebracht, daß man fürderhin derartige Völkerrechtsbrüche in der japanischen Interessenzone in unmittelbarer Nähe der japanischen Hoheitsgewässer nicht dulden wird. Allein schon dieser energische Entschluß, der übrigens mit bestimmten Erwägungen innerhalb des Oberkommandos der japanischen Marine gleichläuft, wird den Briten zu denken geben.

Freiwillige Auslieferung nahegelegt

Tokio, 23. Januar.

Der japanische Vize-Außenminister Tani hat, wie die Agentur Domei berichtet, am Dienstag dem britischen Botschafter in Tokio nahegelegt, England möge die auf dem japanischen Dampfer „Asama Maru" völkerrechtswidrig gefangengenommenen 21 Deutschen freiwillig ausliefern, da Japan sonst gezwungen würde, offiziell die Auslieferung der Deutschen zu fordern.

Wie Domei sagt, erwarte man in Tokio, daß England dieser Anregung Folge leisten werde.

Warnung vor einer Wiederholung

Der japanische Außenminister Arita, der den britischen Botschafter Craigie am Dienstag um 21 Uhr erneut in das Auswärtige Amt gebeten hatte, erhob bei ihm weitere Vorstellungen wegen des „Asama-Maru"-Zwischenfalles. Er nahm dabei auf den Protest des Vize-Außenministers Tani von Montag abend Bezug. In einer Unterredung von einer halben Stunde legte Arita den japanischen Standpunkt klar und betonte, daß der Zwischenfall die japanische Nation sehr erregt habe. Er ersuchte die britische Regierung um genaueste Beachtung des Protestes und warnte gleichzeitig vor einer Wiederholung.

„Mehr als ein Protest"
Amerikanische Beschwerde gegen englische Uebergriffe

Washington, 23. Januar.

Wie das Staatsdepartement bekanntgibt, wurde der englische Botschafter am 20. Januar zu Außenminister Hull beordert, der ihm Vorwürfe über die „diskriminierende Belästigung der amerikanischen Schiffahrt zum und vom Mittelmeer" machte. Hull übergab dem Botschafter eine Denkschrift, in der festgestellt wird, die völlig unzulängliche britische Einmischung in die amerikanische Schiffahrt zum und vom Mittelmeer bewirke nicht nur eine Verzögerung, vielmehr schienen die Auswirkungen der englischen Maßnahmen sogar diskriminierender Natur zu sein. Die amerikanischen Schiffe, die auf dem Wege nach neutralen Häfen seien, würden in Gibraltar 9 bis 18 Tage angehalten, Frachten und Post würden von den Schiffen genommen, die amtliche Post für die amerikanischen Vertretungen in Europa sei stark verzögert worden, und in einigen Fällen seien amerikanische Schiffe in Verletzung des amerikanischen Gesetzes gezwungen worden, den Hafen eines kriegführenden Landes, Marseille, anzulaufen, und dort ihre Ladung zu löschen.

In großer Aufmachung veröffentlichen die Morgenblätter die amerikanische Denkschrift gegen die Uebergriffe der britischen Blockadepolitik. Sie nennen sie den schärfsten Protest seit Kriegsbeginn. „Newyork Herald Tribune" schreibt, aus dem Ton des Schriftstücks gehe eine rasch wachsende Verärgerung des Staatsdepartements über das anmaßende Benehmen Englands hervor sowie über dessen verletzend kurze Abweisung der früheren USA.-Proteste. Die „Newyork Times" schreibt: Die energische Sprache drücke mehr aus als einen Protest und lege das Fundament für Vergeltungsmaßnahmen, falls die britische Diskriminierung (Schlechterstellung) der USA.-Schiffe andauere.

*

Auch der Protest der Washingtoner Regierung gegen die willkürliche Beschlagnahme von Post auf amerikani-

Ein D-Zug im Schnee begraben
Ungarische Provinzstädte durch Schneeverwehungen von der Außenwelt abgeschnitten

Budapest, 23. Januar.

Ueber ganz Ungarn ging während der letzten 24 Stunden neuerlich ein seit Jahrzehnten nicht erlebter Schneefall nieder. Durch das Einschneien der meisten Zufahrtsstraßen wurde die Kohlen- und Lebensmittelzufuhr nach Budapest empfindlich gestört. Auch die Provinz leidet durch die Schneeverwehungen ganz erheblich. Nicht nur kleinere Ortschaften, sondern auch größere Provinzstädte wie Stuhlweißenburg waren am Dienstag von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten. Die Schulen sind geschlossen.

Der aus Budapest ausfahrende D-Zug nach Rom blieb etwa 60 Kilometer von Stuhlweißenburg entfernt im Schnee stecken und wurde von den bald einsetzenden starken Schneewehen völlig zugedeckt. Hilfsmannschaften arbeiten an seiner Freilegung.

Kartoffelversorgung Kopenhagens gefährdet

Kopenhagen, 23. Januar.

Die Millionenstadt Kopenhagen leidet unter einer ernsthaften Kartoffelverknappung. Die Kartoffelladungen aus Jütland als Versorgungsquelle der südlichen Landesteile und insbesondere auch der Hauptstadt liegen fest vor dem stark vereisten Großen Belt. Die ausbleibenden Zufuhren haben in den letzten acht Tagen den Kartoffelpreis stark heraufgetrieben. Von dem Vorsitzenden des Kopenhagener Frucht- und Gemüsehändlerverbandes wurde auf die geradezu katastrophalen Folgen eines Andauerns der Kälte für die Kartoffelversorgung der Hauptstadt hingewiesen. Das gleiche gelte für Kohl und Rüben. Nicht besser sieht es mit der Fischversorgung aus. Auch hier macht sich Warenmangel bei fortgesetzt steigenden Preisen geltend.

Sturmflut in Venedig

Mailand, 23. Januar.

Venetien und Istrien wurden von neuen Schneefällen heimgesucht, die in den Städten Triest, Udine, Pola und Fiume den Straßenverkehr fast völlig lahmgelegt haben.

In Venedig sind am Dienstag vormittag und in der vergangenen Nacht über 30 Zentimeter Schnee gefallen. Während die Schneeschipper an der Arbeit waren, um Straßen und Plätze von den Schneemassen frei zu machen, setzte eine um diese Jahreszeit außerordentlich seltene Sturmflut ein, die den Markusplatz völlig unter Wasser setzte. Es mußten Notstege errichtet werden. Mehrere Gondeln wurden losgerissen und trieben zwischen den Säulen des Dogenpalastes umher. Die Fahrten auf dem Canale Grande mußten wegen des hohen Wassers zum größten Teile eingestellt werden.

Sie beschimpfen selbst Tote
Was sich Engländer und Franzosen beim Tode des Senators Borah leisteten

dnb Berlin, 23. Januar.

Offensichtlich auf höhere Weisung gibt sich die englische und französische Presse dazu her, in ausführlichen „Nachrufen" den verstorbenen Vorsitzenden des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten im amerikanischen Senat, Senator Borah, der am Montag mit einem Staatsbegräbnis feierlich zu Grabe getragen wurde, in einer Art zu beschimpfen, die abseits aller Propagandaphrasen die Grenzen des Anstands überschreitet. Der Kurzwellensender London erklärt, daß Borahs „einziges politisches Amt" war, „für eine halbe Million von Schafzüchtern und Cowboys in Idaho als Senator zu fungieren". Wenn er nach einem seiner häufigen Kämpfe in Washington für die Isolierung Amerikas in seinen alten Wahlkreis Idaho zurückkehrte, hätte er „den Cowboys lange Vorträge über die Außenpolitik" gehalten. Die Tatsache, daß Senator Borah seinen politischen Standpunkt selbständig und unbeachtet äußerer Einflüsse und Schwierigkeiten vertrat, kommentiert der Londoner Sender mit der höhnischen Bemerkung: „Senator Borah ritt immer allein. Seine donnernden Reden, seine dichte Haarmähne brachten ihm den Titel des „Löwen von Idaho" ein."

Das Pariser „Ordre" läßt die Hintergründe dieser geschmacklosen Hetze deutlich werden. Das Blatt, das selbst nicht umhin kann, zuzugeben, daß Borah immer der energischste Bekämpfer der Korruption in Amerika war, erklärt, Borah habe sich aus seinem „Unverständnis" heraus eine Art Heiligenschein zu verleihen gesucht und sei der typische Einzelgänger gewesen. Er habe niemals etwas von Europa verstanden und hätte sich deshalb durch die zügellose Propaganda für die Revision der Verträge gewinnen lassen. Das Blatt stellt ungeschminkt fest: „Sein Tod ist unserer Position innerhalb der Vereinigten Staaten in keiner Weise abträglich, ganz im Gegenteil!"

*

Es gehört zu den Regeln des Anstandes, daß man selbst einen Mann, mit dessen politischem Wirken man nicht einverstanden ist, bei seinem Tode nicht mit Schmutz besudelt. Diese Regeln des Anstandes haben die Engländer und die Franzosen aufs gröblichste verletzt, die den Senator Borah beschimpfen und verunglimpfen, den Mann, dessen Lauterkeit und klarer kritischer Geist selbst von seinen inneramerikanischen Gegnern anerkannt wird. Angesichts eines solchen traurigen Zeugnisses moralischen Tiefstandes können wir nur sagen: Pfui Teufel!



Presse-Hoffmann

Der Flottillenführer „Grenville" in der Nordsee gesunken

Wie wir berichteten, gab die britische Admiralität bekannt, daß der Flottillenführer „Grenville" in der Nordsee gesunken ist. Unser Bild zeigt den gesunkenen Zerstörer, der zu den modernsten Einheiten der britischen Flotte gehörte. Er hatte eine Wasserverdrängung von 1485 Tonnen und war im Jahre 1935 vom Stapel gelaufen.

schen Schiffen durch englische Kriegsfahrzeuge läßt ein gewisses Bestreben erkennen, die Neutralität zu wahren, ohne daß heute schon erkenntlich ist, wieweit Amerika diesem Protest auch Nachdruck verleihen und ob es der britischen Auffassung auch praktisch entgegentreten wird, daß sich Old-England auf dem Meer alles leisten und selbst die primitivsten Völkerrechtsbestimmungen verletzen kann. Die Beschlagnahme amerikanischer Post ist der Regierung in Washington um so unerwünschter, als mit der Beschlagnahme deutscher Postsendungen dem Engländer gleichzeitig auch Einblick in die Post der USA. gewährt und damit auch einer englischen Handelsspionage gegenüber den USA. Tür und Tor geöffnet wird. Man wird abwarten müssen, wie sich der englisch-amerikanische Streit weiterentwickelt. In jedem Falle aber tragen die Vereinigten Staaten mit ihrer bisherigen Duldung der britischen Uebergriffe selbst eine nicht unbeträchtliche Schuld an diesen völkerrechtswidrigen Handlungen britischer Seekriegführung.

„Kämpfen wir friderizianisch!"

Brauchitsch über den friderizianischen Soldaten

Berlin, 23. Januar.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, veröffentlicht anläßlich des 228. Geburtstages Friedrichs des Großen im „Völkischen Beobachter" einen Aufsatz über das Thema „Der friderizianische Soldat und die Gegenwart". Nach einleitenden Worten über die geschichtsbildende Kraft der Gedanken des großen Preußenkönigs, die kein Geringerer als der Führer am 21. März 1933 und in seiner Reichstagsrede vom 1. September 1939 anerkannt habe, schreibt Generaloberst von Brauchitsch über den friderizianischen Soldaten:

„Der friderizianische Soldat ist in unseren Augen das Beste, was militärische Erziehung und Ausbildung zu schaffen vermögen. So sehr er als ein Bestandteil der Linearordnung, des taktischen Systems des friderizianischen Heeres, anzusehen ist, so stark steht er doch gleichzeitig als Kämpferpersönlichkeit da. Er ist hart, kühn, tapfer und unerschrocken. Er vermag selbst ohne Aeußerung eines Schmerzes zu sterben, wofür viele Zeugnisse vorliegen. Seine Disziplin besteht jede Probe. Er marschiert zur Schlacht mit dem Liede: „Herr, laß mich tun mit Fleiß, was mir zu tun gebühret."

Mit Recht sprechen wir in unseren Tagen immer wieder von dem friderizianischen Geist. Er war es, der jeden Offizier, Unteroffizier und Mann erfüllte, der das Heer sieben Jahre lang dem König folgen ließ und der es immer wieder zu größten Anstrengungen befähigte. Er ließ die kleinere Zahl über die größere siegen.

Untersuchen wir diesen Geist näher, so stellt er die Summe der soldatischen Tugenden dar, wie sie seit fast 300 Jahren von Generation zu Generation sich vererbt und wie sie in den großen Führergestalten unserer Geschichte immer wieder ihren zusammengefaßten Ausdruck bis auf den heutigen Tag gefunden. Es ist besser, darüber nicht viele Worte zu verlieren. Sie sind zu leben, im Kleinen wie im Großen, im Täglichen wie im Ungewöhnlichen, im Frieden wie im Krieg. An dem friderizianischen Soldatentum hat sich der Geist der Freiheitskriege entzündet, von ihm hat die alte deutsche Armee immer wieder aufs neue Kraft empfangen. Der Blick auf ihn hat uns in den Tagen des Niederganges gehalten. Er ist heute in uns aufs neue lebendig. Wer Nationalsozialist ist, bekennt sich gleichzeitig zum friderizianischen Soldatentum.

Wieder stehen wir, wie es auch dem Großen König beschieden gewesen ist, in ernstem Ringen. Wir sind uns unserer Kraft ebenso wie unseres großen soldatischen Vorbildes bewußt. Wir wissen uns auch heute in seinem Geist geführt. Kämpfen wir also alle — jeder an seinem Platz, gleich ob Soldat oder Arbeiter — friderizianisch und zeigen wir uns des stolzen Erbes jener Zeit immer aufs neue würdig!"

Schuldtitel im Gesamtgebiet Großdeutschlands einander rechtlich gleichgestellt

Verordnung zur einheitlichen Regelung der Vollstreckung

dnb **Berlin**, 23. Januar.

Nach der in den Jahren 1938 und 1939 erfolgten Wiedervereinigung der Ostmark, des Reichsgaues Sudetenland, des Protektorats Böhmen und Mähren sowie des Memellandes und Danzigs mit dem Deutschen Reich entstanden alsbald auch die Fragen, ob und in welcher Weise die in diesen Gebietsteilen errichteten Schuldtitel im Rechtsgebiet des Altreiches würden vollstreckt werden können und ob es nunmehr auch zulässig sei, Schuldtitel, die von Gerichten des Altreiches herrührten, ohne weiteres in den zum Reich zurückgekehrten Gebietsteilen zur Vollstreckung zu bringen.

Nach Beseitigung gewisser Uebergangsschwierigkeiten sind nunmehr durch die „Verordnung zur einheitlichen Regelung der Vollstreckung von Titeln in den verschiedenen Rechtsgebieten des Großdeutschen Reiches" vom 16. Januar 1940 die im Gesamtgebiet Großdeutschlands entstandenen und künftig entstehenden Schuldtitel einander rechtlich gleichgestellt. Die Verordnung geht davon aus, daß die in einem Gebiet des Großdeutschen Reiches errichteten Schuldtitel auch in jedem anderen Rechtsgebiet Großdeutschlands müssen vollstreckt werden können. Sie regelt im wesentlichen die technische Durchführung derartiger Vollstreckungen und stellt insbesondere ihre formellen Voraussetzungen fest. In Zukunft sind bei derartigen Vollstreckungen in jedem Falle auch nur die gleichen Gebühren zu zahlen wie bei Titeln des Rechtsgebietes, in dem vollstreckt wird. Die Verordnung regelt schließlich die vollstreckungsrechtliche Behandlung der sogenannten „alten" Schuldtitel; für diese Titel, die vor dem jeweiligen Wiedervereinigungstage errichtet wurden, bewendet es bei den bisherigen Vorschriften. Jedoch sind auch hier für das Vollstreckungsverfahren gewisse Erleichterungen vorgesehen.

Die Verordnung findet auf Schuldtitel jeder Art — mit Ausnahme der Beitreibung von Steuern — Anwendung, wenn ihre Vollstreckung sich nach den Vorschriften der Reichs-Zivilprozeßordnung oder einer der im Großdeutschen Reich geltenden Exekutionsordnungen richtet. Sie gilt für das Gesamtgebiet des Großdeutschen Reiches mit Einschluß des Protektorats Böhmen und Mähren; ihre Einführung in den eingegliederten Ostgebieten bleibt zunächst vorbehalten.

Die Kämpfe in Finnland

dnb **Moskau**, 23. Januar.

Der Heeresbericht aus Leningrad vom 22. Januar berichtet von allen Fronten von Plänkeleien zwischen Aufklärungstruppen. In zahlreichen Gegenden herrschte Artilleriefeuer. Die russische Luftwaffe habe Aufklärungsflüge unternommen.

dnb **Helsinki**, 23. Januar.

Der finnische Heeresbericht vom 22. Januar meldet von der Karelischen Landenge hauptsächlich Störungsfeuer der Artillerie von beiden Seiten. Ein Angriff der Russen auf die finnischen Stellungen bei Taipale wurde aufgehalten. Vom Nordosten des Ladogasees, der Front bei Kitelä und Ilomantsi wird erfolgreiche Gefechtstätigkeit der Finnen sowie die Erbeutung von Kriegsmaterial gemeldet. In Richtung auf Meumalag griffen die Russen die finnischen Stellungen am Kollaanjoki an. Der Angriff konnte abgewiesen werden. An den andern Frontabschnitten war es verhältnismäßig ruhig. Während von der Seefront keine nennenswerten Ereignisse gemeldet werden, war die Tätigkeit der sowjetischen Luftwaffe am 21. Januar besonders über den Operationsgebieten sehr lebhaft. Im Innern des Landes wurden Luftangriffe auf Oulu (Uleaborg) berichtet, wo nach bisher eingegangenen Nachrichten einige Schadenfeuer ausgebrochen sind.

So sind die englischen Kapitalisten!

Die Belgrader Zeitung „Vreme" berichtet, daß die Uebernahmeverhandlungen des Belgrader Rundfunksenders in Staatsbesitz immer noch nicht abgeschlossen seien, da die meist englischen Aktionäre eine unverschämt hohe Entschädigung forderten, die der Staat unter keinen Umständen zahlen wolle.

Bewährung für Deutschland

Vor zehn Jahren zogen zum erstenmal Nationalsozialisten in eine deutsche Regierung ein – Staatsakt in Weimar – Thüringen dankt Dr. Frick

Weimar, 23. Januar.

Nach dem gewaltigen Siege der Bewegung Adolf Hitlers bei der thüringischen Landtagswahl am 28. September 1928 zogen vor zehn Jahren zum erstenmal Nationalsozialisten in eine deutsche Regierung ein: Reichsinnenminister Dr. Frick wurde damals thüringischer Minister des Innern und für Volksbildung, und den heutigen Ministerpräsidenten Marschler entsandte der Führer als Staatsrat in das Kabinett. Anläßlich der zehnten Wiederkehr jenes historischen 23. Januar, des Tages der Ernennung dieser beiden Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung zu Mitgliedern der damaligen thüringischen Landesregierung, fand im Festsaal des Schlosses der Gauhauptstadt ein Staatsakt statt, der zu einer Kundgebung des Dankes an den Reichsinnenminister für seine dem Lande Thüringen, der nationalsozialistischen Bewegung und dem Großdeutschen Reich geleisteten Dienste wurde.

Nach feierlichem musikalischen Auftakt sprach Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel. In ehrenden Worten gedachte er des Tages, an dem Reichsinnenminister Dr. Frick vor einem Jahrzehnt die Geschicke des Landes Thüringen entscheidend zu gestalten begann. Mit dieser Uebernahme der Verantwortung in der Regierung habe der Minister der Bewegung und insbesondere dem Lande Thüringen einen unvergänglichen, unvergeßlichen Dienst für den Aufstieg geleistet. Sein Wirken und sein Name seien durch eine untadelhafte deutsche Verwaltung zu einem Fanal, zu einem Begriff geworden.

Beethoven-Klänge leiteten über zur Rede des Reichsministers Dr. Frick. Er führte u. a. aus:

„Es ist Ausdruck und Bewußtsein deutscher Stärke, wenn wir uns heute zu diesem festlichen Staatsakt hier vereinigt haben. So groß ist die Kraft der Nation, daß wir mitten im Krieg, der jeden deutschen Menschen, unser ganzes Volk anspannt und beansprucht, in dem um die letzte Entscheidung, um Sein oder Nichtsein gerungen wird, in feierlicher Form des Tages gedenken können, an dem zum erstenmal in Deutschland die NSDAP. sich an der Regierung verantwortlich beteiligte und ich vor zehn Jahren als Beauftragter des Führers in die Regierung des Landes Thüringen eintrat. Die knappen fünfzehn Monate nationalsozialistischer Regierungstätigkeit in Thüringen sind in die Geschichte der Bewegung, in die Geschichte des Kampfes um Deutschland als eine Zeit der Bewährung unserer Weltanschauung eingegangen. So konnten wir durch unsere Politik im Lande Thüringen richtunggebend für die künftige Gestaltung des Reiches werden. Als Minister Thüringens und sein Bevollmächtigter zum Reichsrat habe ich als einziger Vertreter eines deutschen Landes in entscheidender Stunde am 12. März 1930 von der Tribüne des Reichstags herab gegen die Annahme des Young-Planes, dieses Versklavungsinstrumentes brutaler Plutokraten, gekämpft.

Es sind dieselben Feinde, die heute den friedlichen Aufbauwillen des Führers, die das von ihm errichtete stolze Werk der nationalen und sozialen Gemeinschaft zunichte machen und das Reich zertrümmern und auflösen wollen. Eine Clique gewissenloser Gesellen in England, denen es um nichts anderes als um ihre eigennützigen Geldsackinteressen geht, hat die Fackel des Krieges entzündet. Diesen englischen Kriegshetzern und Steigbügelhaltern des Judentums tritt die wehrbereite deutsche Nation in geschlossenem Abwehrwillen und mit dem klaren Ziel entgegen, das Lebensrecht der deutschen Nation zu verteidigen, eine neue gerechte und dauerhafte Ordnung in Europa zu schaffen und eine gesunde Verteilung der Güter dieser Welt herbeizuführen.

Das deutsche Volk marschiert — an der Front und in der Heimat — im Gleichschritt. Zum Wall aus Eisen und Beton, zum Wall unserer feldgrauen Kämpfer gesellt sich der Wall der deutschen Seelen, erfüllt und getragen von der Gewißheit des Sieges, erfüllt und getragen vom gläubigen Vertrauen zu Deutschlands ewigem Soldaten."

Die Darstellungen des Ministers waren in ihrer Eindringlichkeit und Klarheit von tiefster Wirkung. Das Bekenntnis zum Führer und die Lieder der Nation schlossen den Staatsakt.

Großkundgebung in der Weimar-Halle

Nach dem Staatsakt fand eine Großkundgebung statt, die zu einer eindrucksstarken Demonstration des deutschen Lebens- und Kampfwillens, des deutschen Siegesbewußtseins und zu einem flammenden Treuebekenntnis zu dem Mann wurde, dem die 80-Millionen-Gemeinschaft des Reiches mehr denn je, allzeit opfer- und einsatzbereit, tiefinnerlich verbunden ist, zu Adolf Hitler.

Die Weimar-Halle als Kundgebungsstätte trug festlichen Schmuck und konnte kaum die Tausende fassen, die gekommen waren. Groß war die Zahl der führenden Männer der Bewegung, des Staates, der Wehrmacht, des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens im Gau Thüringen. Mittelpunkt der Erinnerungsstunde war eine Rede des Reichsinnenministers Dr. Frick.

Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel gab dem Reichsinnenminister im Namen seiner Mitarbeiter und der gesamten Bevölkerung Thüringens die Versicherung, daß die Arbeiter der Stirn und der Faust in Thüringen sich von keinem anderen Gau in der Treue zum Führer und seiner Idee übertreffen lassen und in der Bereitschaft, für ein ewiges und unteilbares Deutschland immerdar alle Kräfte für den Sieg einzusetzen.

Der Gruß an den Führer und die Nationallieder gaben der Kundgebung einen machtvollen Ausklang.

„Nicht eher ruhen, bis England besiegt ist"

Großkundgebung des deutschen Handels – Dr. Ley und Gauleiter Terboven sprachen

Essen, 23. Januar.

Abschluß und Höhepunkt der Reichstagung, die das Fachamt „Der Deutsche Handel" in der Deutschen Arbeitsfront abhielt, war eine Großkundgebung im Essener Städtischen Saalbau, zu der die im Handel Schaffenden in großer Zahl erschienen waren.

Nachdem der Leiter des Fachamts, Reichsamtsleiter Feit, zahlreiche Vertreter der Partei, an ihrer Spitze Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Oberpräsident Gauleiter Terboven, der Behörden und der Wirtschaft begrüßt hatte, nahm Gauleiter Terboven das Wort zu einer Ansprache, in der er zunächst das Wesen der nationalsozialistischen Wirtschaft umriß und feststellte, daß die Umstellung auf die Kriegswirtschaft in einem ungewöhnlich kurzen Zeitraum abgeschlossen werden konnte, so daß mit Zuversicht erwartet werden könne, daß auch die weiterhin notwendige Ausrichtung auf die Kriegserfordernisse immer besser und geschmeidiger vor sich gehen werde. Diesen Erfolgen stellte der Gauleiter den Wirrwarr und das Durcheinander bei den westlichen Plutokratien gegenüber. Im Krieg habe der deutsche Handel im Grunde dieselbe Aufgabe wie in Friedenszeiten, nämlich die Produktion auf dem einfachsten und billigsten Wege dem Verbraucher zuzuführen. Wenn der deutsche Handel schon im Frieden eine große Aufgabe gehabt habe, so sei er nunmehr während des Krieges in noch viel entscheidenderem Maße mitverantwortlich für die Kriegsmoral des ganzen Volkes. Am siegreichen Ende des Krieges werde der Handel in Deutschland die Position einnehmen, die er auf Grund seiner Haltung in der entscheidenden Schicksalsstunde des deutschen Volkes verdiene.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley kennzeichnete in seiner Rede überzeugend das Wesen der deutschen Schicksalsgemeinschaft, die in unserem Blut und in unserer Rasse begründet sei. Das deutsche Volk könne nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen leben, und um die Durchsetzung dieser Voraussetzungen habe es jetzt zu kämpfen. Erst Adolf Hitler habe dem deutschen Volk die weltanschauliche Grundlage, die in der Anerkennung der Rasse als Volksschicksal gipfele, gegeben. Die Erkenntnis, daß auf der ganzen Erde kaum ein einheitlicheres Volk vorhanden sei als das deutsche, sei unsere Größe. Erst aus dieser Erkenntnis heraus könne die deutsche Volksgemeinschaft und Betriebsgemeinschaft gefordert und durchgesetzt werden, denn nur unter Menschen gleicher Rasse und gleichen Blutes sei eine Volksgemeinschaft möglich. Dabei dürfe das deutsche Volk seine große Geschichte und Tradition nicht vergessen, ebensowenig wie die Tatsache, daß es durch die Selbstzerfleischung in der Zeit der Religionskriege seine politische Führung habe abgeben müssen, bis dann aus dem kleinen Staat Brandenburg heraus allmählich wieder ein großes Reich aufgebaut worden sei. Das deutsche Volk habe dann zwar den Weltkrieg verloren, aber eine Revolution gewonnen. So trete das deutsche Volk heute wieder gegen seinen einzigen Feind, England, an, der alles versucht habe, um dem deutschen Volk seine wichtigste Lebensvoraussetzung, den Lebensraum, zu nehmen.

Einmütige Zustimmung fand der aufrüttelnde Appell Dr. Leys, nicht eher zu ruhen, bis England besiegt sei. Dieser kapitalistische Staat herrsche über die Schätze der Erde nicht, weil er sie brauche, sondern allein aus kapitalistischen Machtgelüsten. Aber auch Deutschland müsse teilhaben an diesen Schätzen, um leben zu können. Dem deutschen Volk müsse eingehämmert werden, nie zu vergessen, um was es gehe, um seine Ehre und um seine Freiheit. Der deutsche Handel sei berufen, an dieser Aufklärung des deutschen Volkes an wichtigster Stelle mitzuwirken.

Der Reichsorganisationsleiter sprach zum Schluß die feste Ueberzeugung aus, in die die Versammelten begeistert einstimmten, daß am Ende dieses Krieges der deutsche Sieg und die deutsche Freiheit stehen werden.

Rückgang des Viehbestandes in England

Beweis der Auswirkungen der deutschen Seekriegführung

Amsterdam, 23. Januar.

Der englische Presselord Beaverbrock hat in seinem „Daily Expreß" wieder einmal einen Artikel veröffentlicht, in dem er nachdrücklich einen Ausbau der englischen Landwirtschaft fordert, um Devisen einsparen und Schiffsraum größeren Umfanges für kriegswichtige Einfuhren frei bekommen zu können. Es wird eine Erhöhung der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche um vier Millionen Morgen vorgeschlagen und gleichzeitig eine bedeutende Erhöhung des Viehbestandes. Dabei hat Beaverbrock allerdings nicht bedacht, daß eine Steigerung des Viehbestandes unmöglich ist, wenn man auf der anderen Seite weite Grünflächen unter den Pflug nimmt und damit die Futtergrundlage vermindert.

Interessant sind aber seine Angaben, daß seit Kriegsausbruch in England der Kälberbestand um eine halbe Million zurückgegangen sei, ebenso der Schweinebestand, und infolge der Futtermittelknappheit der Hühnerbestand sogar um fünf Millionen. Diese Ziffern sind ein eindrucksvoller Beweis für die Behinderung der britischen Einfuhren durch die deutsche Seekriegführung und die weitreichenden Auswirkungen dieser Erfolge.

Der englische Rundfunk ist allerdings weniger glücklich gewesen, als er fast am gleichen Tage wie die Veröffentlichung dieses Beaverbrockschen Artikels ein Loblied auf die englische Lebensmittelversorgung losließ, die im ganzen Lande vollkommen ausreiche, wobei er sich sogar zu der Behauptung verstieg, daß es auch Eier mehr als genug gebe. Angesichts der Verminderung des englischen Hühnerbestandes und des starken Rückganges der Zufuhren der skandinavischen und der Baltenländer, aus denen England früher weit mehr als die Hälfte des Eierbestandes bezog, sind derartige Behauptungen auf den ersten Blick als mächtig übertriebene Propagandalügen zu erkennen. Ebenso falsch ist auch die Behauptung, daß Speck und Schinken in genügender Menge vorhanden seien, denn die Knappheit dieser Lebensmittel hat bereits eine Erhöhung des Schinkenpreises von einem Schilling für ein Pfund auf 2,4 Schilling bewirkt.

Diese Preissteigerung, die sich auch bei anderen Lebensmitteln in England zeigt, macht die Versorgung für die ärmere Bevölkerung immer schwieriger, während die reichen Oberschichten ihren Bedarf leicht sicherstellen können. Wie im ganzen englischen Leben, so tritt auch hier bei der Lebensmittelverteilung die soziale Ungerechtigkeit deutlich in Erscheinung.

Einfältige Phantastereien

des englischen Lügenministeriums

dnb **Berlin**, 23. Januar.

Das englische Lügenministerium verbreitet Meldungen, die sich in ihrer Naivität und Einfalt würdig den bisherigen Produkten englischer Propaganda anreihen. Diesen Nachrichten zufolge sollen 150 deutsche militärische und technische Berater nach Rußland gefahren sein, um den Russen in Finnland Hilfe zu leisten. Hierauf sei die gemeldete erhöhte kriegerische Tätigkeit der russischen Luftwaffe zurückzuführen. Als Gegenleistung soll Sowjetrußland Deutschland die galizischen Oelfelder sowie die Kontrolle über die dortigen Eisenbahnen zugestanden haben. Deutsches Militär habe im Verfolg dieser Abmachungen diese Gebiete besetzt.

Es verlohnt sich nicht der Mühe, näher auf diese Phantasiereien einzugehen, da selbstverständlich, wie gewöhnlich, solche englischen Meldungen frei erfunden sind. Die britische Propaganda möchte hierbei zwei Fliegen mit einem Schlag treffen. Die nordischen und südosteuropäischen Länder sollen beunruhigt und zur Opferung für den britischen Imperialismus reif gemacht werden. Falschmeldungen dieser Art sind bereits seit einigen Tagen von England systematisch verbreitet worden als Auftakt zu der Rede des Mr. W. C., des Agent provocateur der englischen Kriegspolitik. Die Länder des Nordens und des Südostens haben darauf die gebührende Antwort erteilt, so daß, wenn es sich nicht um Mister W. C. handelte, jedem anderen die Lust vergehen würde, sich jemals wieder zu solchen dunklen Umtrieben herzugeben.

Englische Zustände

Rotterdam, 23. Januar.

Die englische Regierung hat nach monatelanger Weigerung an den Wochenenden billige Sonderzüge einlegen müssen, **um es** den Eltern der evakuierten Kinder nun endlich zu ermöglichen, diese in ihren Quartieren zu besuchen.

Bei den Eltern herrscht größte Empörung, da die Berichte über eine völlige Vernachlässigung und Verwahrlosung der Kinder sich häufen. Für die verzweifelte Stimmung unter den „Kleinen", die zu Kriegsausbruch ihren Eltern weggenommen worden sind, ist es bezeichnend, daß nach einem Bericht des „Daily Expreß" zwei Jungen im Alter von sieben und elf Jahren 40 Kilometer zu Fuß von ihrem Evakuierungsort nach ihrem Elternhaus in Southampton zurückzulegen versuchten, weil sich niemand um sie kümmerte. Die Kinder wurden halberfroren und halbverhungert auf der Landstraße kurz vor Southampton aufgelesen und der Polizei zugeführt! Kommentar überflüssig!

Randbemerkungen

Selbstdisziplin Die anhaltende Frostperiode, von der zur Zeit kein europäisches Land ausgenommen bleibt, stellt an die Reichsbahn und ihr Personal außerordentliche Anforderungen, besonders was Rangierer, Lokomotivführer, Heizer und Zugführer anlangt. Unter Zurückstellung jeder persönlichen Ansprüche, voll bewußt der verantwortungsvollen Aufgabe, die in dieser außerordentlichen Frostperiode gerade der Reichsbahn zufällt, haben sich die deutschen Eisenbahner restlos in den vergangenen Wochen eingesetzt. Ueber diesen vorbildlichen Personaleinsatz hinaus hat die Reichsbahn zu einschneidenden Maßnahmen greifen müssen, um insbesondere den Kohlen- und Lebensmitteltransport sicherzustellen. Außerordentliche Zeiten wie die gegenwärtig anhaltende Frostperiode verlangen außerordentliche Mittel. So wurde der Personen- und D-Zug-Verkehr zugunsten eines erhöhten Güterzugverkehrs eingeschränkt und durch Fahrplaneinschränkungen, Wegfall tariflicher Sondervergünstigungen usw. ein nicht unbeträchtlicher Teil des Personals und des rollenden Materials für den Güterverkehr frei gemacht. Damit trägt die Reichsbahn gerade der sozialen Seite des Verkehrsproblems erneut Rechnung. Es geht nicht an, daß in dieser außerordentlichen Zeit gewisse Kreise auf Vergnügungs- und Sportausflüge nicht verzichten möchten. Gewiß, es mag schwerhalten, von Winterkuren und Wintersport Abstand zu nehmen, und dennoch ist es heute um so größere Pflicht, auf solche liebgewordenen Gewohnheiten zu verzichten und den sozialen Bedürfnissen zu entsprechen. Noch am vergangenen Wochenende wurde leider ein außerordentlicher Vergnügungsverkehr festgestellt, was eine erneute übermäßige Inanspruchnahme der Reichsbahn und ihres Personals bedingte. So ergeht denn abermals der Aufruf zur Selbstdisziplin. Wenn schon durch die Einschränkungen des Militärurlaubs unsere Feldgrauen sich bescheiden müssen, um wieviel mehr ist die Selbstbescheidung Pflicht derer, die auch in unmittelbarer Nähe ihrer Wohnorte heute beste Wintersportmöglichkeiten vorfinden, oder derer, die sehr wohl ihre Besuchsreisen auf einen anderen Termin verlegen können. Nichtreisen ist heute ein selbstverständliches Opfer für jeden sozial Denkenden, zumal es sich nur um vorübergehend notwendige Maßnahmen handelt. An eine Regelung des Reiseverkehrs durch Kartensystem oder ähnliche Dinge ist niemals gedacht worden. Selbstdisziplin, dreimal Selbstdisziplin, ist die Parole.

Zu einfältig! Die englische Arbeiterpartei ist in eine Zwickmühle geraten. Ihre führenden Männer zusammen mit dem „Daily Herald" machen in einer Kriegspolitik, die in ihrer Maßlosigkeit hinter den Haßausbrüchen der Konservativen nicht zurücksteht. Tag um Tag fordert das Organ der Labour-Party, der „Daily Herald", die Zerstückelung Deutschlands und macht in Ueberchauvinismus. Anderseits ist ihnen die deutsche Kampfparole „Sozialismus gegen Plutokratie und Ausbeutung" auf die Nerven gegangen, denn schließlich kämpfen auch die englischen Arbeiter für einen Sozialismus und gegen die plutokratische Oberschicht ihres eigenen Landes. Um über diese heillosen inneren Widersprüche hinwegzutäuschen, unternimmt der Londoner Bürgermeister Morrison, Mitglied der Labour-Party, im „Daily Herald" einen Rechtfertigungsversuch, der aber ins Gegenteil umschlägt und die ganze Hilflosigkeit dieser „Auch-Sozialdemokraten" verrät. Eingangs wettert Morrison wie ein Erzkonservativer gegen Deutschland und gegen seine führenden Männer und erklärt dann, „es gäbe drei Wege, um den Sieg zu erringen, nämlich 1. den entscheidenden Sieg mit den Waffen, 2. einen Sieg durch den wirtschaftlichen Druck und 3. den Sieg mit Hilfe des deutschen Volkes, „damit ein Geist guter Zusammenarbeit wieder einziehen könne. Er selbst stehe im Kampf gegen den britischen Kapitalismus, und dieser Kampf für den Sozialismus müsse weitergehen." Schneller und herzhafter hat sich noch nie eine politische Katze in den eigenen Schwanz gebissen! Selbst Morrisons eigene Wähler und Parteiangehörige dürften aus diesem Bekenntnis des Londoner Bürgermeisters nicht schlau werden, der in einem Satz die Kriegspolitik der britischen Plutokratie übersteigert, im zweiten Satz aber auf den Sozialismus schwört! Herr Morrison selbst scheint sich bei diesem Erguß nicht sonderlich stark vorgekommen zu sein, denn sonst wäre er nicht auf die lächerliche Idee verfallen, das deutsche Volk zur „Selbsthilfe" aufzufordern. Wie die deutsche Selbsthilfe ausschaut, hat England bereits zu spüren bekommen, und daß man sie jenseits des Kanals auch weiterhin noch deutlicher spüren wird, dafür wird gesorgt werden.

Französischer Seeräuberrekord

Belgisches Schiff widerrechtlich zweieinhalb Monate festgehalten

Brüssel, 23. Januar.

Am 10. Januar ist in Antwerpen der belgische Frachtdampfer „Katanga" eingetroffen, der seit dem 21. Oktober 1939 von den französischen Blockadebehörden in Le Havre zurückgehalten war. Aus einem Bericht des Kapitäns ist zu ersehen, daß es die französischen Behörden ausschließlich auf eine größere Kupferladung abgesehen hatten, die das Schiff an Bord hatte. Erst am 20. Dezember 1939 hatte sich die französische Regierung dafür entschieden, daß sie einen Teil der Kupferladung käuflich erwerben wolle, und nach der Ausladung der in Frage kommenden Kupfermenge erhielt das Schiff am 5. Januar die Genehmigung zur Weiterfahrt.

Die zweieinhalbmonatige Zurückhaltung des neutralen Schiffes stellt einen Rekord der französischen Blockadebehörden dar und ein bezeichnendes Beispiel für die allem Völkerrecht hohnsprechende rücksichtslose Vergewaltigung der neutralen Schiffahrt und Handelsinteressen. Die Zurückhaltung dieses belgischen Schiffes, die ohne jeden Rechtsgrund ausschließlich erfolgte, um für Frankreich einen Teil der Kupferladung zu erlangen, kann nicht anders denn als gemeiner Seeraub bezeichnet werden.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs (im Felde), Stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Josef Schwermann. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Rudolf Foest, Bochumer Teil: Hans Schulte, Kulturpolitik u. Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Kunst u. Wissen: Kurt Dörnemann (im Felde), i. V. Dr. Josef Schwermann, Unpolitische Nachrichten: Eko van Mark, Sport u. Provinz: Hans Hornberg, Wirtschaft: Georg Schemmerling, Gerichtsdienst u. Briefkasten: Max Flegel, Nachbargebiet u. Stadttelle: Erika Scheidt.
Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Heiligenberger Straße 25, Ruf 500 340 und 211 670.
Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer mittwochs und sonnabends, von 16–17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs, Bochum, Rathausplatz 8, Ruf 675 51–54.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Scholz.
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 10 gültig. Nachlaßstaffel B.
Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194, Ruf 316 813.

Bochumer Nachrichten

Frau Großmann bekommt ein Öfchen

Die Flocken tanzten vor dem Küchenfenster. Auf der Veranda saß der dicke Hans, unsere Schwarzdrossel, und verjagte, wie üblich, die Spatzen, die ihm zuviel von den guten Brocken wegschnappten, die Günter ihm jeden Morgen streute. Der Kleine hatte es sich auf dem Sofa mit einem Steguweit-Buch gemütlich gemacht und ich las eine Epistel von Max Unold zum Lobe der Patience, bekanntlich ein Mittel, den Geist kartenspielenderweise vom Ernst des Lebens abzulenken. Der brave Küppersbusch spendete eine behagliche Wärme. Es war eine erquickliche Morgenstunde.

Aber da brach der Winter herein. Frau Ida kam von ihrem Ausgang zurück. Ihr Atem dampfte ordentlich, ihre Wangen hatten die prächtige Röte eines Borsdorfer Apfels und wurden von dem braunen Kapüzchen zu einem hübschen Bilde eingerahmt. Der Winter tut den vorgeschrittenen Jahrgängen, wenn sie sonst gesund sind, schmeichlerisch gut. Aber sie glühte auch von innen her, sie hatte etwas auf dem Herzen, ganz deutlich war das zu spüren.

„Die Kartoffeln hättest du auch schon auffetzen können", begann sie zur Einleitung, und dann kam es: „Hör mal, die Frau Großmann friert sich tot in ihrem Laden. Nun haben wir doch noch das kleine elektrische Oefchen, da habe ich mir gedacht ..." und schon war sie aus der Tür hinaus, um gleich darauf mit einem verstaubten Kasten wieder zu erscheinen.

„Der wird wohl nicht mehr zu gebrauchen sein", bemerkte ich.

„Das werden wir gleich haben!"

An dieser Frau ist ein Techniker verlorengegangen. Man muß nur einmal sehen, mit welchem Jagdeifer sie irgendeiner kniffligen Bastelei nachgeht. Und immer fällt ihr dabei ein Ausweg ein. So auch jetzt. Keine Viertelstunde, und die Sache hatte schon ein ganz anderes Gesicht. Nur mit dem Kontakt wollte es nicht gelingen.

„Das wird Herr Schmidt schon besorgen! Ich gehe hinunter, gib acht auf die Milch, ich trage das Oefchen dann gleich eben hinüber."

Herr Schmidt im Parterre, der Hausbesitzer, hat denselben praktischen Sinn. Nun, er war vier Jahre in Frankreich, da lernt man viel ...

Als ich später bei Frau Großmann hineinschaute, strahlten die Röhren des Oefchens eine Hitze aus, als wollten sie alles nachholen, was sie in den letzten drei Jahren versäumt hatten. Und Frau Großmann sang das Lob meines Hausmütterchens: „Ein Engel ist sie!" Ich werde mich hüten, ihr das weiter zu erzählen, denn so schlimm ist das nun doch nicht. Aber ein guter Kamerad ist sie, das stimmt schon. Sie hilft gern, besonders jetzt in winterharter Kriegszeit, und das zählt doppelt.

v. M.

Erneut erhebliche Steigerung

Gutes Ergebnis des Januar-Opfersonntags

Das Sammelergebnis des ersten diesjährigen Opfersonntags des Kriegs-Winterhilfswerks beträgt 56 530,36 Reichsmark. Gegenüber Januar 1939 beträgt die Steigerung 10 302,61 RM. oder 22,28 vom Hundert. Dieses schöne Ergebnis beweist erneut die Geschlossenheit und den Zusammenhalt der Volksgemeinschaft. Dank allen Spendern und allen Helfern.

Die Abgabe von Hülsenfrüchten

Um etwa aufkommenden irrigen Meinungen vorzubeugen, wird darauf hingewiesen, daß beim Einkauf der zugeteilten Hülsenfrüchte nicht eine bestimmte Sorte wie Erbsen, Linsen oder Bohnen verlangt werden kann, da die Belieferung der Geschäfte unabhängig von Sonderwünschen nach Lage der verfügbaren Mengen erfolgen mußte.

Ausgefallenes Operettengastspiel

Sehr enttäuscht waren am Montag abend die vielen Theaterbesucher. Die vorgesehene erste Wiederholung der stürmisch aufgenommenen modernen Operette „Saison in Salzburg" mußte „wegen Erkrankung im Personal und Reiseschwierigkeiten" ausfallen. Statt dessen wurde die Goetz-Komödie „Ingeborg" gegeben. Die zahlreichen Operettenfreunde — die Vorstellung war natürlich ausverkauft — konnten ihre Karten zurückgeben.

Volksgasmasken umgehend abholen!

Bei den Geschäftsstellen der NS.-Volkswohlfahrt sind wieder Volksgasmasken eingetroffen. Die Volksgenossen, die im Besitz der weißen Quittungen sind und Gasmasken noch nicht erhalten haben, werden gebeten, diese umgehend abzuholen. Aber auch für Volksgenossen, die noch keine Zahlungen geleistet haben, sind Gasmasken wieder vorrätig.

Unfall im Wiesental

Im Wiesental fuhr am Montag abend ein Rodelschlitten mit einem anderen Schlitten in voller Fahrt zusammen. Die beiden Rodler erlitten Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Auch im Winter Kinderheimverschickung

Die Kinderheimverschickung der NSV. findet in den Wintermonaten keine Unterbrechung. Vor einigen Tagen wurde ein Transport nach Bad Kreuznach geleitet. Die Kinder verleben dort einen fünfwöchigen Erholungsaufenthalt.

„BA"-Feldpost





Bochumer Soldaten schreiben uns — Die Brücke zwischen Front und Heimat

Liebe Bochumer Soldaten!

Die ganze Welt erscheint mir nun in einem anderen Lichte. Seit heute morgen, als der Postbote eine Unterschrift verlangte. Persönlich zu unterschreiben; das kann nur der Geldbriefträger sein. Er war es nicht, denn statt der hellgrauen Postschecküberweisung fingerte er die bekannte dreiteilige Karte mit der freundlichen Aufforderung aus seiner schwarzledernen Tasche: „Sie werden ..." Und mir ist es genau so ergangen wie euch allen da draußen. Blitzartig suchten die eben noch verschlafenen Augen die Strecken ab, wo die beiden brennendsten Fragen beantwortet sind: „Wann und wohin?" Dorthin, wo mein alter Schwimmkamerad Heinz Feldwebel ist. Das hätten wir uns beide nicht träumen lassen, lieber Heinz, daß wir uns nach deinem Weihnachtsurlaub so bald schon wiedersehen würden. Darf ich Herrn Feldwebel bitten, mir den nächsten dienstfreien Abend zu einem Wiedersehenstrunt zu reservieren?

Die erste „BA-Feldpostecke" hat, wie konnte es anders sein, „gezündet". Unsere beiden Mappen „Poesie und Prosa" sind erheblich angeschwollen. Aus allen Briefen, die von der Front und aus unserem Leserkreise bei uns eingingen, geht die Anteilnahme und Freude hervor, daß in dieser Form eine Brücke zwischen Front und Heimat geschlagen wurde. Zwanzig Soldatenbriefe konnten wir mit dem Aufdruck „Päckchen" versehen, das heißt, daß bei den Schreibern in den nächsten Tagen unerwartet ein von zarter Hand für einen unbekannten Bochumer Soldaten liebevoll gepacktes Feldpostpäckchen eintrudeln wird, das durch die Vermittlung des „BA-Feldpostboten" an die richtige Adresse gelangt. Die vier Unteroffiziere sind reichlich bedacht worden. Ganz besonders freuen wir uns darüber, daß uns wieder zwei Rundfunkapparate zur Verfügung gestellt wurden und wir damit wiederum zwei Soldatenwünsche erfüllen konnten. Wie ist es nun mit einem Akkordion, auch Schifferklavier oder Treckesel genannt? Wir sprechen schon im voraus dem edlen Spender im Namen vieler Bochumer Soldaten unseren Dank aus. Nicht nur der Hein spielt abends so gern auf dem Schifferklavier ... Zur Not können es auch Mundharmonikas sein, denn Leutnant Freund schreibt uns, daß die Bochumer in seiner Kompanie bereits ein Quartett unter dem Namen „Heimatklänge" zusammengestellt hätten. Wer will weitere Quartetts gründen?

Eben klopfen zaghaft sieben weibliche Angestellte einer Bochumer Firma an und tragen die Bitte vor, sieben Feldpostpaketchen weiterzuleiten. Sie schreiben dazu:

„Wir Kolleginnen, sieben an der Zahl,
stehen vor einer schweren Wahl.
Alle wollen Gutes spenden
und es durch die Feldpost senden.
Viele Streiter, unbekannt,
schützen unser Vaterland.
Sieben Soldaten auf der Wacht
sind die Päckchen zugedacht.
Mög' es ihnen herrlich munden
abends in den Mußestunden."

Wir wünschen guten Appetit!

Feldwebel Fritz Döring verfaßte ein Marschlied, das Feldwebel Helmut Spielberg vertont. Der erste Vers lautet:

Es fordert uns der Feind zum Kampf;
Wohlan, wir sind bereit.
Wir stehen heute Mann für Mann
Und kämpfen jederzeit
Für Deutschlands Ruhm und Deutschlands Ehr',
Geliebtes Vaterland.
Und droht auch England noch so sehr,
Wir kämpfen Hand in Hand.

„Jederzeit kampfbereit",
Soll unser Schlachtruf sein.
Pflichtgetreu, ohne Scheu,
Setzen wir das Leben ein,
Auf daß Deutschlands Kampf zum Siege führt,
Und der Jude nicht die Welt regiert.
Jederzeit kampfbereit,
Soll unser Schlachtruf sein.

Die heutige „BA"-Feldpostecke schließt wieder mit einem Erlebnisbericht eines Bochumer Soldaten ab, das uns Unteroffizier Scholle zur Verfügung stellte.



„Im Bunker ‚Herzog Wittekind'
Soldaten Adolf Hitlers sind.
Wir halten Wacht am deutschen Rhein,
daß kein Feind bringt in Deutschland ein!"

Mit diesem Verschen übersandte uns der Gefreite Alfred Schlicker das nebenstehende Bild.

„Spähtrupp rettet Verwundeten aus feindlichem Feuer!"

Morgens um 6 bestiegen wir unsere Fahrzeuge, und eine Stunde später waren wir in dem Grenzort angelangt, der Ausgangspunkt unseres Spähtruppunternehmens sein sollte. Im Gänsemarsch ging es durch das von unseren Pionieren gelegte Minenfeld und weiter im Schützenrudel durch die von den Franzosen verlassenen Unterstände und Gräben. Unser Auftrag lautete: „Feststellen, mit welchen Waffen und in welcher Stärke sich der Feind im Waldstück südlich des Ortes X festgesetzt hat." Querfeldein, mit der Karte in der Hand, suchten wir unseren Weg. Schon von weitem vernahmen wir das Tack-tack der französischen und die wahnsinnige Feuergeschwindigkeit der deutschen Maschinengewehre. Als wir den letzten Hügel vor dem Dorfe X überschritten, sahen wir, daß sich ein deutscher Stoßtrupp im Gefecht mit den Franzosen befanden. Die Fronten lagen dreihundert Meter auseinander, dazwischen befand sich das Dorf X. Kurz entschlossen faßte unser Leutnant den Plan, die Franzosen von der Seite zu fassen oder zu umgehen. Ein Feldwebel übernahm den Auftrag, den deutschen Stoßtrupp von unserem Vorhaben zu unterrichten. Zunächst konnten wir noch etwa 100 Meter gedeckt im Wald vorgehen, dann war eine Lichtung zu überqueren, so daß 5 Mann als Feuerschutz am Waldrand zurückblieben. Die restlichen 6, der alte Kerntrupp, überquerte dann im Laufschritt den freien Acker. Kaum hatten wir den Waldrand verlassen, schoß der zurückgebliebene Feuerschutz, was die Maschinengewehre hergeben konnten. Auch die Franzosen nahmen das Feuer auf, aber wir erreichten, zwar völlig außer Atem, dennoch ohne Verlust das gesteckte Ziel. Dem Stoßtrupp konnten wir für den geleisteten Feuerschutz nur ein paar dankbare Blicke hinüberwerfen. Allem Anschein nach war das Dorf von den Franzosen besetzt, da unser Leutnant aus dem Schornstein eines Hauses Rauch aufsteigen sah. Vorsichtig arbeiteten wir uns im Straßengraben bis zu dem vor dem Ort gelegenen Friedhof vor. Als wir die Friedhofsmauer erreicht hatten, hörten wir die Hilferufe eines Verletzten. War es ein Franzose oder ein Deutscher? Uns blieb nicht lange Zeit zu überlegen, und so arbeiteten wir uns in Richtung der Hilferufe vor. Es war ein verwundeter deutscher Soldat. Mit zwei Mann blieben wir mit einem MG. als Feuerschutz an der Friedhofsmauer liegen. Die anderen vier, der Leutnant, ein Feldwebel und zwei Unteroffiziere, versuchten dem Verwundeten Hilfe zu bringen. Er lag auf einer offenen Wiese etwa 40 Meter vom ersten Hause des Dorfes entfernt. Wir öffneten ihm Feldbluse und Hemd und stellten fest, daß unser Kamerad eine Maschinengewehrgarbe in Unterleib und Oberschenkel bekommen hatte. Trotz der großen Schmerzen, die der Verletzte haben mußte, waren seine ersten Fragen nach Gewehr und Stahlhelm. Nachdem wir ihm einen Notverband angelegt hatten, wurde aus einer Kartoffelrutsche, die wir in einer Scheune fanden, eine Notbahre hergestellt, auf der wir den Verwundeten vorsichtig zurücktrugen.

Unser Auftrag war erledigt. Aber wir hatten noch den Kreisort X auf französischem Boden zu erkunden. Das Dorf war von den Franzosen geräumt. Häuser und Scheunen boten einen unglaublichen Anblick, zerschlagen und zerrissen lag das Hausgerät auf dem Boden, und nur die Kirche war von den Verwüstungen verschont geblieben. Mein Leutnant und ich stiegen zur Orgel empor. Der Leutnant setzte sich an die Orgel, und ich betätigte den Blasebalg. Kaum hatte die Orgel zu spielen begonnen, läuteten die Kirchenglocken. Einige Minuten erlaubten wir uns dieses Zwischenspiel. Als wir die Kirche verließen, sahen wir im Eingang einen Unteroffizier, der das Amt des Glöckners übernommen hatte. Als wir nach längerem Marsch in unseren eigenen Linien wieder auf unsere Vorposten stießen, war deren erste Frage: „Habt ihr das Glockenläuten gehört?" Wir bejahten schmunzelnd, ließen sie aber im Unklaren darüber, wer Organist und Glöckner gespielt hatte."

*

Damit sei Schluß für heute. Der Feldpostbote übergibt die Mappen „Poesie und Prosa" nun seinem Kameraden Eko, der die „BA"-Feldpostecke weiterführen wird. Ich bitte ihn jetzt schon, bei der Weiterleitung von Briefen, Päckchen usw. nicht ganz zu vergessen den

Ex-Feldpostboten
Hänschen.

Auch die Zähne
müssen gesund sein, wenn wir
uns unsere volle Arbeitskraft
erhalten wollen.

CHLORODONT

FELDPOST-BRIEFKASTEN

Flieger Erich Hommel fragt an: „Hat in Bochum schon der amerikanische Meisterläufer Tolan gelaufen? Welche großen Läufer sind in Bochum schon an den Start gegangen? — Antwort: Jawohl, auch der amerikanische Olympiasieger Tolan, der 1932 in Los Angeles Doppelsieger im 100- und 200-Meter-Lauf wurde, hat schon in Bochum gelaufen. Beim Internationalen Sportfest, das der damalige TuS. in Verbindung mit dem „Bochumer Anzeiger" 1932 durchführte, traf er auf die Deutschen Schüller, Lammers und Eldrascher. Lammers gewann überraschend vor Tolan den 100-Meter-Lauf, Eldrascher, dessen Laufbahn leider nur sehr kurz war, schlug ihn über 200 Meter. Die Frage, welche großen Läufer schon in Bochum gestartet hätten, ist leicht und dennoch schwer zu beantworten. Bekanntlich zählten die internationalen Sportfeste, die der TuS. Bochum von 1924 bis 1932 in Verbindung mit dem „Bochumer Anzeiger" durchgeführt hat, in ihrer Besetzung zu den besten des Reiches. Fast alle großen Läufer sind in Bochum an den Start gegangen: der große finnische Landstreckler Nurmi, die Amerikaner Paddock und Murchison, die Holländer Paulen und v. d. Berghe, der Schweizer Imbach usw. 1928 fanden in Bochum sogar drei große Veranstaltungen statt. Erinnerlich dürfte noch sein, daß damals die deutsche Nationalstaffel Schüler, Houben, Lammers und Körnig in Bochum mit 40,8 Sekunden den Weltrekord aufstellte und einen neuen deutschen Staffelrekord in der Viermal-100-Meter-Staffel schuf.

Die Leistung des Handels vorbildlich

Eine wichtige Versammlung der DAF., Fachamt „Der Deutsche Handel", Kreis Bochum im Parkhaus

Die Deutsche Arbeitsfront, Fachamt „Der Deutsche Handel", Kreis Bochum, hatte aus Anlaß der Reichsarbeitstagung des Fachamtes „Der Deutsche Handel", die zur Zeit in Essen stattfindet, alle im Bochumer Handel tätigen Arbeitskameraden am Montag abend zu einer Versammlung in das Parkhaus geladen. Diese Versammlung war von besonderer Bedeutung, weil von maßgebenden Männern der Deutschen Arbeitsfront festgestellt wurde, daß der deutsche Handel in den letzten schweren Monaten seine Sonderaufgaben erfüllt und damit seine Leistungsprobe bestanden hat. Fachabteilungswalter für den deutschen Handel Paßmann wies darauf hin, daß dieser Appell richtungweisend für das weitere Schaffen des Handels sein soll. Die Versorgung des deutschen Volkes sehe der Handel als eine seiner vornehmsten Aufgaben an. Er werde auch bemüht sein, allen ihm gestellten Anforderungen in jeder Weise gerecht zu werden. Seine Haltung müsse man als vorbildlich bezeichnen. Man wolle mit dem Handel nicht Geld verdienen, sondern der deutschen Nation dienen.

Dann machte Gauamtsleiter Laminger (Halle a. d. Saale) grundsätzliche Ausführungen über die künftige Arbeit des deutschen Handels. Einleitend erklärte er, daß alle Kundgebungen und Versammlungen der Bewegung das Ziel verfolgen, dem deutschen Volke in seinen Sorgen beizustehen und die innere Front auszubauen. Als während des Weltkrieges das Markensystem eingeführt wurde, war es bereits zu spät. Wer zu jener Zeit Zeit und Geld hatte, nutzte diese Gelegenheit aus, um zusätzliche Lebensmittel zu hamstern, während die arbeitenden Volksgenossen sich mit den ihnen zustehenden Waren begnügen mußten. Wir können heute mit ruhigem Gewissen sagen, daß die Versorgungslage wesentlich besser und die Ernährung des deutschen Volkes durchaus gesichert ist. Durch die in den ersten Septembertagen überraschend eingeführten Lebensmittelkarten wurde eine Grundlage geschaffen, die jede Unruhe von vornherein ausschaltete. Nunmehr sind einige Monate vergangen, die viel Sorge und Mehrarbeit für den Handel mit sich brachten. Zum Glück aber konnte festgestellt werden, daß die Versorgung der Bevölkerung sehr gut geklappt hat. Dank gebühre dem deutschen Handel, der mit seiner vorbildlichen Haltung in den letzten Monaten seine Leistungsprobe bestanden habe. „Wir haben in diesen Tagen mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen, die aber in absehbarer Zeit behoben sein werden. In dieser schweren Zeit muß der Handel seine vornehmste Aufgabe darin erblicken, die Kunden in jeder Weise gerecht zu behandeln. Wir wissen, daß wir mit den vorhandenen Waren haushälterisch umgehen müssen, aber wir wissen auch, daß wir in jeder Beziehung gesichert dastehen und gar nichts zu befürchten haben. Dem deutschen Bauer gebührt ebenfalls unser aller Dank, weil er trotz vieler Schwierigkeiten und Mangels an Arbeitskräften die Ernährung des deutschen Volkes gesichert hat. Weitere planmäßige Arbeit wird die Gewähr dafür bieten, daß die Basis der Versorgungslage erweitert werden kann." Der Redner wandte sich dann gegen jene Zeitgenossen, die unbedingt glauben, während des Krieges „in die Sachwerte flüchten zu müssen". Es wurden Sachen gekauft, die sie weder benötigten noch gebrauchen könnten. Wer Geld erübrige, möge es ruhig zur Sparkasse bringen, keiner brauche um sein Geld bange zu sein, denn nach seiner Ueberzeugung werde dieser Krieg nicht von Deutschland, sondern von England bezahlt. Die Pflichten der Betriebsführer streifend, betonte er, daß sie auch in dieser Zeit die Fürsorgepflicht nicht vernachlässigen dürfen. So wie sie in guten Tagen zusammengestanden haben, müssen sie auch in schweren Tagen zusammenhalten. Der Leistungskampf der deutschen Betriebe wird auch in diesem Jahre durchgeführt, desgleichen auch der Reichsberufswettkampf, an dem nur diejenigen teilnehmen werden, die schon einmal als Sieger aus dem RBWK. hervorgegangen sind, um auch während des Krieges die Leistungen zu steigern und weiter auszubauen. Wenn wir alle so die weiteren Aufgaben vor uns sehen und gewillt sind, Opfer zu bringen, wird die innere Front wesentlich gestärkt. Die Frontsoldaten werden dann im Glauben an die Heimat mit Freude ihre Pflicht erfüllen.

Zum Abschluß seiner Ausführungen befaßte sich der Redner mit dem Kampf gegen England. Wenn die Gegner vorher gewußt hätten, wie es nach einigen Wochen aussehen würde, würden sie den Krieg nicht begonnen haben. In anschaulicher Weise erläuterte er die Gegensätze zwischen dem Deutschland von 1914 und dem Großdeutschland von 1939. In diesem Zusammenhang wies er darauf hin, daß wir unter der Führung von Adolf Hitler aus diesem Kampf siegreich hervorgehen werden, weil das deutsche Volk einiger und geschlossener denn je dastehe.

Ein Bochumer Junge
Im schwarzen Erdteil

Jagd auf Geparden — Im romantischen Namutoni

Von Martin Leinweber, Bochum-Werne

X.

Mein Wissensdurch treibt mich weiter. Ich will nun endlich in den Norden. Ich fahre zunächst bis Usakos, wo noch reichliche Erzvorkommen sind, und ergänze meine Mineraliensammlung. Dann geht's weiter bis nach Tsumeb. Hier sind zum Beispiel die größten Hütten- und Minenbergwerke Südwestafrikas. 95 vom Hundert der beschäftigten Weißen sind Deutsche. Die Arbeiterschaft bildet eine etwa 15mal größere Anzahl von Eingeborenen aller Rassen. Es ist ein ganz interessanter Betrieb, weil die Einrichtungen im Vergleich zu denen der Heimat recht primitiv sind. Von Tsumeb aus mache ich mehrere Jagdausflüge ins Land hinein, u. a. einen Besuch am Otjikoto-See, der einen phantastischen Anblick bietet. Wie eine große Waschschüssel sieht er aus. Rund herum steile Felsen von etwa 20 Meter Höhe. Auf der einen Seite führt eine Treppe bis zum Wasserspiegel. Das Wasser selbst hat eine tiefblaue Farbe und ist unergründlich tief. Es ist heute noch nicht festgestellt, wo die größte Tiefe ist. Eine Ueberraschung sind die unheimlich vielen Fliegen. Eine so starke Fliegenplage habe ich nicht in der heißesten Zeit in einem Viehkoral kennengelernt. Wir müssen dauernd mit dem Taschentuch wedeln. Schnell wird ein Bad genommen, das Wasser ist wunderbar kühl. Dann laufen wir zu unserm Wagen zurück. Nach Abschluß der Woche sind sämtliche Sammlungen bedeutend vergrößert. Zibet-, Grau- und Rotkatzen (Lynx) sind hinzugekommen, auch habe ich eine interessante Gepardenjagd hinter mir.

Jagd auf Geparden

Bei einem meiner Streifzüge haben die eingeborenen Begleiter die Spur von Geparden entdeckt. Wir gehen der Spur nach, bis sie uns in eine wildromantische Schlucht führt. Hier verlieren wir sie zunächst. Auch wollen die Eingeborenen nicht so recht weiter. Erst durch größere Geschenke kann ich sie dazu bewegen, mir suchen zu helfen. Bei der Nachsuche geraten wir an eine Wasserstelle, die unverkennbar Spuren zeigt. Wir legen uns in guter Deckung auf die Lauer. Stunden vergehen, bis gegen Abend sich ein gelbliches Tier schlangengleich durch das Gelände zur Wasserstelle bewegt. Vorsichtig wird das Gewehr geladen und zurechtgelegt. Ich will lieber liegend aufgelegt schießen. Wenn der Schuß nicht ganz genau sitzt, kann es mir selber an den Kragen gehen. Unhörbar atme ich in tiefen Zügen die Luft ein und zwinge mit gewaltsam zur Ruhe. Der Wind steht denkbar günstig. Jetzt stößt mich der Eingeborene vorsichtig an, da kommt der Gepard. Er bleibt einen kurzen Augenblick stehen, um die Witterung zu prüfen. Es ist ein noch junges Tier, ruhig visiere ich ihn an und drücke ab. Noch im Sprung

nimmt er Richtung auf mich zu; doch ich habe gut getroffen, er bleibt nach ein paar Sätzen liegen. Die Eingeborenen gebärden sich wie toll vor Freude. Wie er abgezogen ist, lasse ich den Eingeborenen das Fleisch, mir selber genügt das Fell. Am nächsten Tage hole ich mir das Muttertier und noch ein weiteres Junges. Bei unseren Streifzügen entdecken wir dann auch das Lager dieser drei Geparden unter einem Felsvorsprung. Die Eingeborenen untersuchen die Spuren und meinen dann, daß es nicht mehr als diese drei Tiere gewesen sind. Mich hält nun nichts mehr zurück und deshalb gehe ich zurück nach Tsumeb. Von hier nun fahre ich mit dem Auto der South African Railway (SARA) nach Namutoni, der nördlichsten Polizeistation.

Im romantischen Namutoni

Namutoni ist eine romantisch gelegene Polizeistation. Von Deutschen aufgebaut, im Hereroaufstand zur Hälfte niedergerissen und von Ovambos bis heute noch nicht wieder hergestellt. Bei Namutoni dehnt sich eine ungeheure kahle Fläche aus, die Etoschapfanne, und dahinter liegt das Eingeborenen-Reservat. Die Etoschapfanne ist zum Wildschutzgebiet erklärt, deshalb trifft man auch hier das Wild in Herden zu Hunderten an. Man kann mit dem Auto bequem bis auf 50 Meter heranfahren. In der Hauptsache sieht man Gnus, Springböcke, Zebras, Oryxantilopen, Giraffen, Elefanten, dazu Raubzeug, wie Löwen, Leoparden, Geparden, Schakale, Hyänen, Erdwölfe, Honigdachse. Man kommt ziemlich dicht heran, aber ohne Teleobjektiv ist das Photographieren nicht möglich. Ich versuche wiederholt, mich heranzuschleichen, es ist sehr schwierig, weil überhaupt keine Deckung vorhanden ist. Daher bleibt mir nichts anderes übrig, als mich lange vor Sonnenaufgang an der Wasserstelle etwas einzubuddeln, um zu warten. Auf diese Art komme ich zu ganz netten Aufnahmen. Wie ich zurückkomme vom Photographieren, erwartet mich an der Polizeistation eine mit vier Ochsen bespannte Ochsenkarre, die ein Farmer von der Farm Onguma entgegengeschickt hat. Mein Gepäck wird aufgeladen und in vier Stunden haben wir Onguma erreicht. O. ist die nördlichste Farm in Südwest-Afrika. Die Farmersleute Böhme freuen sich sehr und empfangen mich äußerst liebenswürdig. Farmer Rudolf Böhme ist ein bekannter Löwenjäger, seine Farm ist eine von den wenigen, wo ab und zu noch Löwen anzutreffen sind. Er hat bis heute neunzehn Löwen erlegt und beim Kampf mit dem neunzehnten Löwen seinen linken Arm verloren. Ueber den Hergang befragt, erzählte er mir diese Geschichte folgendermaßen:

„Ja, das war so. Meine Jungens hatten mir erzählt, daß in der letzten Nacht ein Löwe wieder eine Kuh gerissen hätte. Darauf stellte ich eine Falle auf und hatte Glück. Wie ich morgens kontrolliere, sitzt ein Löwe fest, ein starkes männliches Tier. Ein Schuß aus 100 Meter Entfernung erlöst ihn aus seiner Pein. Das war Nr. 18. Abends stelle ich die Falle neu auf und setze mich an, warte aber die ganze Nacht vergebens. Am nächsten Abend war ich zu müde, um mich anzusetzen; denn schließlich hat ein Farmer bei Tage genug zu arbeiten, wenn er vorwärts kommen will. Morgens ganz früh schicke ich einen Jungen los, der auch mit der erfreulichen Nachricht zurückkommt, daß sich wieder ein Löwe gefangen hat. Auf etwa 80 Meter komme ich heran und höre ihn knurren und fauchen. Wie ich anlege, geht gerade die Sonne auf und scheint mir ins Zielfernrohr, so daß ich geblendet werde. Es bleibt mir nichts anderes übrig, als meinen Standort zu wechseln, um die Sonne von der Seite zu bekommen. Dabei muß ich mit Rücksicht auf das Gelände dichter herangehen, bis auf etwa 50 Meter. Jetzt stehe ich günstig, da stellen sich meine beiden Hunde in die Schußrichtung, und jetzt tat ich etwas, was ich vielleicht nicht hätte tun sollen: ich rief meine Hunde an, um freies Schußfeld zu bekommen. Wie der Löwe meine Stimme hört, machte er einen gewaltigen Satz, Kopf aus der Falle frei, und hetzt auf mich zu; von nun an geht alles blitzschnell.

(Fortsetzung folgt.)

Die Mietzinssenkungen

aus der Stillegung oder Einschränkung der Warmwasserversorgung

Nachdem die Reichsstelle für Kohle durch ihre Anordnung IV vom 11. Januar 1940 den Bezirkswirtschaftsämtern die Ermächtigung erteilt hat, die Stillegung oder Einschränkung der Warmwasserversorgungsanlagen bezirksweise anzuordnen, hat der Reichskommissar für die Preisbildung in einem Runderlaß Richtlinien für die aus der Stillegung oder Einschränkung der Warmwasserversorgung folgenden Mietzinssenkungen gegeben:

1. Wenn die Kosten der Warmwasserversorgung vertraglich im Mietzins einbegriffen sind, so ist der Mietzins bei Stillegung der Warmwasserversorgung monatlich um 5 v. H. zu senken.
2. Bei einer Einschränkung auf wöchentlich eintägige Versorgung ist um 3 v. H., auf wöchentlich zweitägige Versorgung um 2 v. H., auf wöchentlich drei- oder mehrtägige Versorgung um 1 v. H. die Monatsmiete zu senken.
3. Sind die Kosten der Warmwasserversorgung nicht im Mietzins einbegriffen, sondern ist hierfür ein Pauschalbetrag vereinbart, so entfällt dieser Betrag bei Stillegung der Warmwasserversorgung.
4. Bei einer Einschränkung auf wöchentlich eintägige Versorgung ist der Pauschalbetrag um ⅗, auf wöchentlich zweitägige Versorgung um ⅖ und auf wöchentlich drei- oder mehrtägige Versorgung um ⅕ des Pauschalbetrages zu senken. Wenn für die Kosten der Warmwasserversorgung und der Heizung ein Gesamtpauschalbetrag vereinbart ist, so gilt ⅕ des Gesamtpauschalbetrages als Entgelt für die Warmwasserversorgung.
5. Wird die Warmwasserversorgung für eine kürzere Zeit als einen Monat stillgelegt oder eingeschränkt, so ist der Mietzins oder Pauschalbetrag anteilig im Verhältnis zu dem kürzeren Zeitraum nach den gleichen Grundsätzen zu senken.
6. Keine Anwendung findet diese Regelung auf die Fälle, in denen die Kosten der Warmwasserversorgung (einschließlich oder ausschließlich der reinen Wasserkosten) nach dem tatsächlichen Verbrauch auf die Mieter umgelegt werden.
7. Falls bei gewerblichen Betrieben die angegebenen Sätze den tatsächlichen Verhältnissen nicht gerecht werden und keine Einigung zwischen Vermieter und Mieter zustande kommt, setzt die zuständige Preisbehörde auf Antrag eines der Beteiligten den angemessenen Betrag der Mietzinssenkung fest.
8. Der Mieter muß kleine Unannehmlichkeiten, die sich beispielsweise aus einer Stillegung oder Einschränkung der Warmwasserversorgung infolge Verzögerung der Kohlenlieferung oder infolge Reparaturen ergeben, in Kauf nehmen. Deshalb ist in der Anordnung bestimmt, daß von der Mietzinssenkung abgesehen werden kann, wenn die Stillegung oder Einschränkung an nicht mehr als drei Tagen im Monat erfolgt.

Der Vermieter, der die Mietzinssenkung nicht in der vorgeschriebenen Weise durchführt, verstößt gegen die Preisstoppverordnung und macht sich strafbar.

Eine ähnliche Regelung wie für die Mietzinssenkung bei beschränkter Warmwasserversorgung ist in der nächsten Zeit für den Fall der Einschränkung der Heizung zu erwarten.

Schneebericht

Sauerland: Kahler Asten: Schneehöhe 83 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Sehr gut. Meinerzhagen: Schneehöhe 30 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Sehr gut. **Eifel:** Nürburg: Schneehöhe 45 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Sehr gut. **Thüringer Wald:** Oberhof-Schmücke: Schneehöhe 40 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Sehr gut. **Harz:** Hahnenklee: Schneehöhe 70 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Sehr gut; Braunlage-Königskrug: Schneehöhe 52 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Sehr gut; Schierke-Slalombang: Schneehöhe 70 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Sehr gut. **Taunus:** Kl. Feldberg: Schneehöhe 40 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Verweht, gut. **Rhön:** Wasserkuppe: Schneehöhe 34 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Sehr gut. **Bayrische Alpen:** Oberstdorf: Schneehöhe 34 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Sehr gut; Garmisch-Partenkirchen: Schneehöhe 29 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Sehr gut. **Oesterr. Alpen:, (westl. Teil):** St. Anton (Arlberg): Schneehöhe 40 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Sehr gut; Innsbruck-Hafelekar: Schneehöhe 140 Zentimeter, Sportmöglichkeiten: Nur Ski.

Vereins-Kalender

Saarländer

Jeden Donnerstag abend, 19 Uhr, Zusammenkunft im Hotel „Märkischer Hof", Kortumstraße, Nähe Hauptbahnhof.

Wohin gehen wir heute?

Die Bühne der Stadt Bochum: 19.30 Uhr: Ingeborg.
Städtische Gemäldegalerie; Sonn- und feiertags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr, montags geschlossen.
Heimatmuseum Haus Rechen, Königsallee 17: Sonn- und feiertags von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr, montags geschlossen.
Bergbaumuseum, Bödestraße, ist vormittags von 8 bis 13, nachmittags von 15 bis 18.30 Uhr geöffnet. Mittwochs und sonnabends nachmittags ist der Eintritt frei. Sonntags von 10 bis 13 Uhr geöffnet. Gruppenführungen bei Voranmeldung.
Geologisches Museum der Westfälischen Berggewerkschaftskasse, Herner Straße 45: Mittwochs von 15 bis 18 Uhr und sonntags von 10.30 Uhr bis 13 Uhr, mit Ausnahme der Feiertage. Nach Voranmeldung jederzeit innerhalb der Dienststunden. Eintritt frei.
Städtische Schwimm- u. Badeanstalt, Marienstr.: Schwimmbad Mittwoch durchgehend bis 18.30 Uhr Familienbad.
Apollotheater: ab 15 Uhr: Rose-Marie.
Capitol: ab 15.30 Uhr: Brand im Ozean.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Paradies der Junggesellen.
Hammer Lichtspiele: ab 15.45 Uhr: D III — 88.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Roman eines Arztes.
Lichtspielhaus: ab 15.15 Uhr: Dein Leben gehört mir.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Hallo Janine.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Hallo Janine.
Ufa-Tonhalle: ab 15 Uhr: Maria Ilona.
Weltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Kongo-Expreß.
Apollotheater Weitmar: Ein hoffnungsloser Fall.
Capitol Langendreer: Das Gewehr über.
Capitol Werne: Wer küßt Madeleine?
Kammerlichtspiele Gerthe: Cafe Metropol.
Lichtburg Langendreer: Alarm auf Station III.
Schauburg Wanne-Eickel: Verwehte Spuren.
Union-Theater Gerthe: Die Reise nach Tilsit.

„Schleier, Fez und Turban"

Eine Vortrags- und Filmveranstaltung des Deutschen Volksbildungswerkes mit Fred von Bohlen-Hegewald

Das Deutsche Volksbildungswerk veranstaltet am Freitag abend in der Verwaltungsakademie einen Vortrags- und Filmabend mit Fred von Bohlen-Hegewald. Wer Fred von Bohlen-Hegewald ist? Ein Kameramann, der die heimlichen Wunder des unbekannten Europas und die tausend Geheimnisse des vorderen Orients in einem Filmstreifen eingefangen hat, dem er den bezeichnenden Namen „Schleier, Fez und Turban" gab. Er wanderte 20 000 Kilometer auf den Spuren Karl Mays. Was ihm interessant und absonderlich erschien, es wurde eine Beute seiner Kamera. Er brachte, um nur ein Beispiel aus vielen zu nennen, als einziger es fertig, die tanzenden Derwische von Uesküb, die letzten in Europa, im Bilde festzuhalten. Mit dem Auto und mit sich selbst ganz allein fuhr er durch den Balkan und quer durch Iran bis ans Kaspische Meer.

Einstellungen in die Waffen-SS

NSG. Im ganzen Reichsgebiet finden zur Zeit Annahmeuntersuchungen für die Waffen-SS (einschl. Polizei) statt. Angenommen werden Freiwillige für:

SS-Verfügungstruppe (einschl. Leibstandarte „Adolf Hitler"): Jahrgänge 1918—1923, Mindestgröße 170 Zentimeter, Mindestalter 17 Jahre.

SS-Totenkopfstandarten: a) mit Dienstverpflichtung auf 12 Jahre (Lebensberuf: Polizei oder Wehrbauer) Jahrgänge 1921—1922, Mindestgröße 168 Zentimeter mit 17 Jahren; b) ohne Dienstzeitverpflichtung (aber dabei Ableistung der Militärdienstpflicht) Jahrgänge 1901—1912 (bevorzugt SA. und Parteigenossen).

Polizei: Schutzpolizei, Gendarmerie, Sicherheitspolizei. Ungediente Männer der Jahrgänge 1905—1912 und 1918—1920. Mindestgröße 170 Zentimeter (Lebensberuf).

Geeignete Bewerber können sich bei den Annahmeuntersuchungen als Freiwillige melden.

In Bochum finden die Annahmeuntersuchungen statt vom 27. Januar bis 7. Februar, 8 Uhr, Schützenhof, Castroper Straße.

Weitere Auskunft erteilt jede Polizei- und SS-Dienststelle. Schriftliche Anfragen sind zu richten an SS-Ergänzungsstelle West (VI), Düsseldorf, Alexanderstraße 2.

Vom Staatlichen Gymnasium und Realgymnasium zu Bochum

Auf Grund der nachgewiesenen Einberufung zum Wehrdienst wurde den Schülern Heinz Bierwirth (8ra), Wilfried Lohmeyer (8a), Hermann Prasuhn (8g) und Hans Straimann (8g) gemäß Erlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 8. September 1939 die Reife zuerkannt.

Der klagende Monteur

Eine unverständliche Rechnung

Bilder aus dem Bochumer Arbeitsgericht

Es gibt vor dem Arbeitsgericht manchmal Klageforderungen, über die man nach mehrfacher Richtung hin staunen muß. Da wollte zum Beispiel ein Fabrikant gegen einen Monteur bei der Lohnzahlung in einer Art und Weise gegenrechnen, die man wohl sehr gelinde als unverständlich ablehnen muß, wie es auch seitens der Arbeitsgerichte auf die Klage des Monteurs hin geschah.

Man höre: Der Kläger arbeitete als Monteur für eine Firma in Herne. Im November 1938 übertrug man ihm die Errichtung eines Portalkrans bei Buer nach Zeichnung für 600 Mark. Die Arbeit war im Akkord gedacht. Da der Monteur jedoch zu anderen dringenden Arbeiten gebraucht wurde — er arbeitete für die Firma nur nebenberuflich —, empfahl er der Firma einen anderen Monteur für den Kranbau, mit dem jedoch nichts weiter vereinbart wurde. Jetzt stellte es sich heraus, daß die Arbeit sehr schwierig war und mehr als 400 Mark teurer wurde. In seiner Erregung über die Verteuerung, glaubte der Fabrikant, sich an dem ersten Monteur schadlos halten zu können und zog ihm 300 Mark von seinem sonst bei ihm verdienten Lohn ab.

Gegen diese eigenartige Rechnung wandte sich der Monteur mit der Klage und forderte die ihm zu Unrecht abgezogene Summe vor dem Arbeitsgericht ein. Das Arbeitsgericht gab ihm recht und verurteilte den Fabrikanten zur Zahlung.

Es war zunächst zu untersuchen, welche Umstände die Verteuerung der Arbeit herbeigeführt hatten. So wurde festgestellt, daß der Preis von 600 Mark zwar an Hand von Zeichnungen mit dem klagenden Monteur vereinbart worden war, daß sich aber später an Ort und Stelle ergab, daß die Arbeiten in Wirklichkeit erheblich teurer sein würden, was sich allein aus den Zeichnungen begreiflicherweise nicht ersehen ließ. Die Forderung des Fabrikanten gegen den klagenden Monteur habe jedoch auch schon deshalb keine Berechtigung, als der Fabrikant diesen Monteur aus seinem Akkordvertrag selbst entließ, als er die Arbeit einem Dritten übertrug. Der klagende Monteur hatte auf die Ausführung der Arbeit nunmehr auch keinen Einfluß genommen.

Das Gericht sagte u. a.: Der Fabrikant habe als Fachmann den Preis von 600 Mark zunächst ebenfalls für richtig gehalten. Wenn sich dann später herausstellte, daß diese Summe weit überschritten werde, hätte er seinerseits das auftraggebende Werk darauf hinweisen müssen, daß die Berechnungsgrundlage nicht mehr stimme. Diesem Auftraggeber gegenüber mußte er seine Rechte wahren, nicht aber konnte er den Monteur dafür verantwortlich machen, dessen Akkordvertrag ebenfalls auf falscher Grundlage beruhte. Das Urteil wurde für rechtskräftig erklärt.

Lehrverträge müssen eingehalten werden

Der Vater eines Bergjungmanns, der für seinen Sohn einen Lehrvertrag abgeschlossen hatte, war von der Zeche verklagt worden, seinen Sohn zur Einhaltung des Lehrvertrags zu veranlassen oder für den Fall der Weigerung 400 Mark Vertragsstrafe zu zahlen. Der Bergjungmann weigerte sich, unter Tage zu arbeiten, als er das sechzehnte Lebensjahr vollendet hatte und blieb der Arbeitsstelle fern, obgleich er körperlich und gesundheitlich zur Arbeit unter Tage fähig war.

Das Gericht gab der Klage der Zeche statt. Der Bergjungmann habe die Pflicht, das Arbeitsabkommen durchzuhalten. Als Bergjungmann müsse er auch unter Tage arbeiten. Ob ihm die Arbeit zusage oder nicht, darauf könne es ausschlaggebend nicht ankommen. Auf persönliche Wünsche und Gefühle könne in der heutigen Zeit keine Rücksicht mehr genommen werden. Der Vater hafte für den Sohn mit. Den gleichen Standpunkt habe auch das Landesarbeitsgericht angenommen. Das Urteil wurde daher für rechtskräftig erklärt.

Bei der Entscheidung wurde berücksichtigt, daß für die Bergjungmänner seitens der Zechen heute erhebliche Ausbildungskosten aufgewendet würden und daß besonders auch ein angemessener Lohn gezahlt werde, ohne daß diesem produktive Leistungen gegenüberstehen. Diese Ausbildung werde gewährt, damit die Bergjungmänner dann in ihrem Beruf Tüchtiges leisten und selbst den Vorteil davon haben können. Die Bedeutung dieser Ausbildung für den bergmännischen Nachwuchs und für die ganze Wirtschaft liege auf der Hand.

M. F.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Harpen

Hohes Alter. Die Witwe Lina Schweinsberg, geb. Schlottmann, Harpener Hellweg 183, feiert heute ihren 75. Geburtstag. Körperlich und geistig ist sie so frisch, daß sie ihren Haushalt noch selbst versorgen kann. Sechs Kinder und fünf Enkel wünschen der Hochbetagten noch einen recht sonnigen Lebensabend.

Stadtteil Laer

Jahresversammlung der Sterbekasse „Hilfe am Grabe". Im Lokal August Kuhweide hielt die Sterbekasse „Hilfe am Grabe" vergangenen Sonntag ihre Jahresversammlung ab. Nachdem Vorsitzender Friedrich Schmidt Erklärungen über die Anordnung der Regierung abgegeben hatte, verlas Schriftführer Heinrich Zander den Jahresbericht. Kassenführer Otto Borkenstein gab den Kassenbericht. Dem gesamten Vorstand wurde Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl brachte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Friedrich Schmidt, Stellvertreter Johann Wilk, 1. Schriftführer Heinrich Zander, Stellvertreter Emil Thomas, 1. Kassenführer Otto Borkenstein, Stellvertreter Emil Hannich. Die Beisitzer sowie Kassenprüfer bleiben ebenfalls weiter auf ihren Posten.

Stadtteil Wiemelhausen

Jahresappell der Schützen. Die Stammkompanie des Bürger-Schützen-Bataillons Brenschede hatte die Jahreshauptversammlung im Lokale Klewinghaus. Schützenkamerad Karl Möller gab den Kassenbericht. Schützenkamerad Stuhldreher berichtete über die von dem Gesamtausschuß der vier Kompanien ausgearbeiteten Vorschläge über die Schießbedingungen, die eine grundsätzliche Aenderung erfahren. Endgültige Beschlüsse wird die Jahreshauptversammlung des Bataillons fassen.

Hofstede-Marmelshagen

Sang und Klang fürs WHW.

Am kommenden Sonntag veranstaltet die Gesangabteilung der Hauptverwaltung „Constantin" unter Mitwirkung der Gesangabteilung des Sammelbahnhofes und der Bochumer Streichquartett-Vereinigung (Leitung Konzertmeister Loos) in der „Kaiseraue" ein Kriegs-WHW.-Konzert. Der Beginn ist wegen der Verdunkelung auf 16 Uhr angesetzt.

Stadtteil Riemke

Die heimischen Sangeskameraden hielten Jahresrückschau. Die im Männergesangverein „Sangeslust" zusammengeschlossenen Sangesfreunde hatten sich am Sonntag im Lokale Dorlöchter auf der Herner Straße zusammengefunden, um ihre im Vorjahre geleistete Vereinsarbeit zu überprüfen und die Richtlinien für die zukünftige Vereinsarbeit festzulegen. Vereinsleiter Zimmermann unterzog die Arbeit einer kritischen Würdigung. Die erfolgreiche Arbeit des Vereins wurde durch die Jahresberichte der anderen Vorstandsmitglieder, die auch im neuen Jahre im Amte bleiben, unterstrichen. Es wurde einstimmig beschlossen, die Probenarbeit in der bisherigen Weise weiterzuführen.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

Im goldenen Myrtenkranz. Die Eheleute Johann Kaczmarek und Frau Barbara, geborene Napiralla, Querstraße Nr. 13, können am morgigen Donnerstag das schöne Fest der goldenen Hochzeit feiern.

WHW.-Einsatz unserer Polizei. Auf allen Polizeirevieren des Abschnitts haben die bekannten Nageltafeln wieder Aufstellung gefunden. Die Tafel stellt einen Offiziersschako dar, auf dem silberne und schwarze Nägel eingeschlagen werden. Das Publikum sorgt für die Spenden. Ueberall haben die WHW.-Büchsen bereits ein ordentliches Gewicht bekommen. Am 18. und 19. Februar, am „Tag der Polizei", werden unsere Beamten wieder die Sammelbüchsen schwingen. Außerdem wird das WHW.-Wunschkonzert in Wanne-Eickel und Wattenscheid ein besonderes Ereignis sein. Man freut sich schon jetzt auf den Besuch der Schutzpolizeikapelle unter Leitung von Musikmeister Franz.

Kammerorchesterkonzert. Im Rathaussaal der Stadt Wattenscheid veranstaltet am Sonntag, 28. Januar, 11 Uhr, das Städtische Kulturamt und der Kammerchor Wattenscheid ein Kammerorchesterkonzert. Mitwirkende sind: Gerard Bunk (Dortmund), Klavier, Rudolf Neukirchner (Essen), Flöte, und das Städtische Orchester Recklinghausen. Die Leitung des Konzerts hat Eugen Klein.

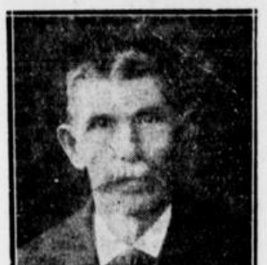
26jähriges Mädchen vermißt. Vermißt wird seit dem 18. Januar 1940 das Mädchen Johanna Kornfeld, geboren am 13. November 1913 zu Wanne, die zuletzt in Wattenscheid, Krankenhaus Lutherstift, Voedestraße 79, wohnte.

Freitod. Selbstmord durch Erhängen verübte am 20. Januar ein Mann aus Wattenscheid, Mittelstraße, in seiner Wohnung. Das Motiv zur Tat scheint Schwermut infolge unheilbarer Krankheit zu sein.

Stadt Wanne-Eickel

Der Handel tagte. Der Handel in der DAF. hielt Montag abend in der Aula der Oberschule für Jungen eine Kundgebung ab, die trotz des ungünstigen Wetters stark besucht war. Nach Grußworten von Kreisfachabteilungswalter Pg. Oelmann sprach der Gaufachabteilungswalter Pg. Pg. Oelmann sprach der Gaufachabteilungswalter Pg. Pg. Oelmann aus Innsbruck. Der Redner sprach über die Aufgaben des deutschen Handels im Rahmen der Kriegswirtschaft. Bisher sei eine disziplinierte und einsatzbereite Haltung gezeigt worden. Es gelte, auch in der Zukunft die Aufgaben zu meistern. Der Kaufmann habe sich als politischer Träger zu bewähren. Mit einem Aufruf zu restlosem Einsatz und der Führerehrung wurde die Kundgebung geschlossen.

Personal-Nachrichten



75 Jahre alt

Der Arbeitsinvalide Georg Wilk, Bochum-Hamme, An der Maarbrücke 104, kann am heutigen Mittwoch seinen 75. Geburtstag feiern. Geboren in Heimershausen, Kreis Meiningen (Thüringen), kam er nach seiner Lehrzeit im Jahre 1882 nach Bochum, wo er zunächst auf der Zeche „Carolinenglück" und dann 46 Jahre ununterbrochen auf der Zeche „Präsident" tätig war. Im Jahre 1930 trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Von dem verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg erhielt er 1927 für seine langjährige treue bergmännische Tätigkeit ein persönliches Dankschreiben. Seiner Militärpflicht genügte der Alterssubilar von 1885 bis 1888 beim Füsilier-Regiment 39 in Düsseldorf. Fast 60 Jahre ist er ein eifriges Mitglied des Bürger-Schützen-Vereins Bochum-Hamme, in dem er seit 30 Jahren das Amt eines Fähnrichs bekleidet. Mit seiner Gattin konnte er im vergangenen Jahre das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Frau Witwe Elisabeth Suttkowski, geb. Wagner, Westhoffstraße 5, geboren zu Möllmike-Wenden (Kreis Olpe), feiert ihren 78. Geburtstag.

Berginvalide Valentin Pasch, Castroper Straße 251, feierte am Dienstag in bester Rüstigkeit und Frische seinen 70. Geburtstag.

Justizangestellter Erich Langner von Bochum wurde zum außeramtlichen Justizassistenten am hiesigen Landgericht ernannt.

Traditionsecke

Kameradschaft ehemaliger Unteroffiziere. Für Kameradschaftsführer Kalwa, der seine Pflicht fürs Vaterland erfüllt begrüßte sein Stellvertreter Kamerad Kocks die im Kameradschaftsheim Koch versammelten Kameraden zum diesjährigen Hauptappell. Das Gedenken galt den im vergangenen Jahre verstorbenen Kameraden Keller und Kendziora. Zur Verlesung kamen Grüße von Frontkameraden. Nach erfolgter Kassenprüfung erstatteten der Kassen- und der Schießwart den Kassenbericht. Kamerad Kocks berichtete über das Ergebnis des diesjährigen Kameradschafts-Wanderpreisschießens. Den Wanderpreis erwarb Kamerad Liersch mit 83 Ringen. Beim Preisschießen waren die besten Schützen Wondberg, Fedrowitz und Schröder.

Bochumer Verbände und Vereine

Vereinigung ehemaliger Kniepmeyer- und Reckewegschüler. Einen anregenden Verlauf nahm die am Montag abend beim Schulkameraden W. Heer abgehaltene Jahres-Hauptversammlung. Trotz der bitteren Kälte hatten sich die alten Schulgenossen in stattlicher Zahl eingefunden. Zu Beginn gedachte der Vorsitzer L. Schmiedeknecht nach herzlichen Grußworten des verstorbenen Kameraden Fördermaschinist Lucas und der sieben im verflossenen Jahre verstorbenen Mitglieder. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Vereinigung gegenwärtig 224 Mitglieder angehören. Es fanden neun Zusammenkünfte statt. Der Familienausflug nach Laer und der Herrenausflug nach dem Hammertal, an dem über hundert Kameraden sich beteiligten, bildeten Höhepunkte der Geselligkeit. Die Weihnachtsfeier war erhebend. An die an der Front stehenden Söhne und Schwiegersöhne der Kameraden wurden Weihnachtspakete geschickt, die, wie die vielen Dankschreiben beweisen, den Bedachten große Freude bereiteten. Ersahen sie daraus doch, daß die Alten, von denen viele einst im Weltkrieg das Vaterland verteidigten, mit den Jungen, die heute die Wacht halten, in brüderlichem Zusammengehörigkeitsgefühl verbunden sind. In kernigen Worten gab der Leiter der Vereinigung für alle Mitglieder der vollen Hingabe an Führer und Vaterland beredten Ausdruck. Allen Mitwirkenden und Gönnern wurde gebührender Dank und dem Führerstab erneut das Vertrauen ausgesprochen. Darbietungen der Singeschar, gemeinsame Gesänge und heitere Erzählungen rundeten den Abend in harmonischer Weise ab.

Bochumer Filmschau

Ufa-Tonhalle: „Maria Ilona"

Man muß mit Paula Wessely beginnen. Denn sie ist in diesem filmischen Geschehen der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht. Immer wieder freut man sich auf eine Begegnung mit dieser Künstlerin, die eine begnadete Interpretin der Kunst der Menschengestaltung ist. Sie hat nichts von einem Startum an sich. Sie bleibt auch im Spiel ganz sie selbst, eine schlichte, einfache, unkomplizierte Künstlerseele, die ihre Berufung darin sieht, nur Künderin des Menschlichen zu sein. Jede Geste ist eine Absage des Gefühls. In ihrem Gesicht spiegelt sich eine Welt des seelischen Gefühls und Empfindens. Jedes Wort, das sie spricht, hat seine Bedeutung. Paula Wessely ist, um das charakteristische Merkmal ihrer Künstlerschaft hervorzuheben, eine Schauspielerin des Wortes bester und umfassendster Bedeutung. Spielleiter Geza von Bolvary hat sie in einen prunkvollen Rahmen hineingestellt, in das kaiserliche Wien des Jahres 1848. Er umgibt sie mit dem Glanz einer Baronin Maria von Wolkersdorf, die in der Liebe zu dem Außenminister und späteren Kriegsminister Karl Felix Fürst zu Schwarzenberg das Glück ihres Lebens gefunden zu haben glaubt, bis das Schicksal sie den Weg der vaterländischen Pflicht gehen heißt. Sie verzichtet auf die Liebe, um als Ungarin eine treue Tochter ihres Landes zu bleiben. Das Ganze ist eine geschichtliche Episode, gestaltet nach dem Roman „Ilona Beck" von Oswald Richter, die in ihrer Tendenz und in ihrem ethischen Gehalt auch uns viel zu sagen hat. Neben Paula Wessely ist besonders Willy Birgel zu nennen, der zwar bescheiden in den Hintergrund tritt, aber durch seine kraftvolle Männlichkeit alle Sympathien gewinnt. Am Rande des Spiels bewegen sich Paul Hörbiger, Hedwig Bleibtreu, Otto Wernicke und Bruno Hübner, um nur die bekanntesten Namen zu nennen. Die Musik schrieb Alois Melichar.

Josef Ruhmann

Aus der NSDAP.

Mittwoch, 24. Januar

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Ortsgruppe Ehrenfeld. Heimabend der Jugendgruppe am Mittwoch, 24. Januar, 20 Uhr, im Heim der Knappschaft, Pieperstraße.

Ortsgruppe Hamme. Mittwoch, 24. Januar, nachm. 16 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag im Saale, Gahlensche Straße.

Ortsgruppe Griesenbruch. Mittwoch, 24. Januar, 15 Uhr, Pantoffelnähen im Heim, Meißstraße. Schere, Nähgarn, Papier und Bleistift mitbringen.

Donnerstag, 25. Januar

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Ortsgruppe Altenbochum. Donnerstag, 25. Januar, 15 Uhr, im Heim Pantoffelnähen für Lazarette.

Ortsgruppe Weitmar-Bärendorf. Donnerstag, 25. Januar, 16 Uhr, im Heim Arbeitsbesprechung aller Amtswalterinnen. Gedeck und Zubrot mitbringen.

Kraft durch Freude
Dortmund

Mittwoch, 24. Januar 1940

Fröhliche Gymnastik und Spiele für Frauen von 20 bis 22 Uhr, Hildegardislyzeum.

Fröhliche Gymnastik und Spiele für Frauen von 19.15 bis 20.15 Uhr, Lehrstätte Rottstraße 29.

Reichssportabzeichenkursus (früher freitags im Hildegardislyzeum) **für Männer und Frauen** von 20 bis 22 Uhr, Goetheschule.

Schwimmen für Männer und Frauen von 19.30 bis 20.30 Uhr, Städtische Badeanstalt.

Beginn des neuen Trockenstikkursus um 20 Uhr im Hildegardislyzeum, Musikſaal.

Turnen und Sport

Wieder zahlreiche Spielausfälle

Der Fußball im Reich

Die Witterungsverhältnisse zwangen auch an diesem Sonntag wieder zu zahlreichen Absagen der Meisterschaftsspiele in den deutschen Fußballgauen. In einigen Bereichen herrschte völlige Spielruhe, während verschiedentlich auch trotz der widrigen Bodenverhältnisse das eine oder andere Punktespiel stattfand.

In Pommern fand nur ein Treffen in der Gruppe Ost statt, das Viktoria Stolp gegen Sturm Lauenburg mit 2:1 gewann. Damit bleiben in dieser Abteilung die beiden Stolper Mannschaften von Germania und Viktoria weiterhin punktegleich an der Spitze.

Das einzige Spiel in Schlesien, das die Gruppe Mittelschlesien-Niederschlesien betraf, brachte insofern eine Ueberraschung, als Hertha Breslau zu Hause gegen den ATV. Liegnitz mit 1:2 unterlag. Dadurch hat Breslau 06 einen Vorsprung von relativ zwei Punkten vor Hertha gewonnen.

Im Bereich Sachsen gab es am Sonntag nur drei Spiele. Der stark geschwächte VC. Hartha konnte sich in Dresden gegen Guts Muts nicht behaupten und wurde sogar mit 6:2 geschlagen. Der Chemnitzer BC. besiegte die Dresdener Sportfreunde in Dresden mit 3:1, während das einzige Spiel der Staffel I zwischen VfB Glauchau und Tura Leipzig torlos ausging.

Die Mehrzahl der Vereine im Bereich Mitte hat am Sonntag die erste Serie der Spielzeit beendet. Der Endkampf in der zweiten Runde dürfte sich in erster Linie zwischen dem 1. SV. Jena (13:1) und dem Gaumeister Dessau 05 (7:3) abspielen, doch steht auch der 1. SV. Gera mit 10:2 Punkten noch sehr günstig. Jena und Dessau landeten mit 5:1 bzw. 7:1 wieder ganz glatte Siege.

Baden hatte sein Ereignis in der Gruppe Nordbaden mit dem Zusammentreffen des SV. Waldhof und dem VfR. Mannheim. Die Rasenspieler gewannen 2:1 (1:0) und sind dadurch bis auf zwei Punkte an Waldhof herangekommen. Der VfR. Achern, der den ersten Entscheidungskampf gegen den FC. Singen mit 3:2 gewann, siegte auch im Rückspiel in Singen mit 5:3, so daß er als Endrundenteilnehmer für die badische Gaumeisterschaft feststeht. In der südbadischen Gruppe hat der Freiburger FC. nach seinem 3:3 gegen den SC. Freiburg das Rennen gemacht, während in Mittelbaden der VfL. Mühlburg nach dem 2:2 in Pforzheim wiederum einen Punkt eingebüßt hat. Mühlburg steht nun relativ mit dem Tabellenführer FC. Birkenfeld gleich, der beim Karlsruher FV. mit 2:0 die Oberhand behielt.

Nur ein Spiel gab es in Württemberg, das in der Staffel I zwischen den beiden ungeschlagenen Tabellenführern VfB. und SC. Stuttgart 2:2 Unentschieden ausging. Die Vorentscheidung ist damit noch nicht gefallen.

In Bayern vermochte auch die WKG. Neumeyer in Nürnberg den Spitzenreiter BC. Augsburg keinen Punkt abzunehmen, der mit 2:0 siegreich blieb. Das gleiche Ergebnis holte der „Klub" bei München 60 heraus. Schweinfurt 05 und der 1. FC. Nürnberg stehen mit fünf Verlustpunkten immer noch am besten vor dem BC. Augsburg mit sechs sowie Neumeyer, München 60 und Jahn Regensburg mit je sieben Minuspunkten. Die beiden Tore für Nürnberg schossen Mittelstürmer Janda und Gußner.

Im Sudetengau hat nur ein Punktespiel der Gruppe I stattgefunden. Graslitz brachte Eger mit 5:2 die erste Niederlage und zugleich die ersten Verlustpunkte bei, so daß die siegreiche Elf jetzt mit 6:0 Punkten allein die Tabellenführung innehat.

Eine starke Mannschaft

Niederrhein-Pokalelf gegen Westfalen

Der Sportbereich Niederrhein verbindet mit dem Pokalkampf gegen Westfalen am kommenden Sonntag, 28. Januar, im Rheinstadion in Düsseldorf ein weiteres Spiel seiner Nachwuchsmannschaft. In dieser Elf stehen durchweg Spieler im Alter unter 20 Jahren, die teilweise schon in der Gauauswahl mitgewirkt haben. Als Gegner wurde eine Düsseldorfer Kombination der Vereine Fortuna—Turu—Benrath gewählt.

Gegen Westfalen spielen:

Abromeit
(Fortuna Düsseldorf)

Janes (Fortuna)		**Duch** (Hamborn 07)
Zwolanowski (Fortuna)	**Winnesberg** (ETV. Essen)	**Rodzinski** (Hamborn 07)
Plückthun (ETV. Ess.)	**Bertz** (Alteness.)	**Liesen** (Hamb.)	**Pickartz** (Fort.)	**Arents** (Altenessen)

Kilian/Vopel wieder in USA.

Die erfolgreichen deutschen Sechstagefahrer Kilian/Vopel sind in diesen Tagen wieder in Amerika eingetroffen und werden dort Winterbahnrennen bestreiten. Ihr erster Start sollte in Buffalo erfolgen, jedoch wurde das Rennen vor einigen Tagen von den Veranstaltern plötzlich abgesagt.

Keine Ski-Weltmeisterschaft 1940

Schon seit Wochen herrschte über die großen Schwierigkeiten der Durchführung der Ski-Weltmeisterschaften 1940 in aller Welt kein Zweifel mehr, es fehlte nur noch die offizielle Absage durch den Norwegischen Verband, der die Titelkämpfe von der FIS. übertragen erhielt. Major Oestgaard als Präsident des Internationalen Ski-Verbandes (FIS.) erklärte in diesen Tagen der Presse gegenüber, daß die Ski-Weltmeisterschaften 1940 offiziell noch nicht abgesagt seien, der Norwegische Verband habe jedoch seine Vorbereitungsarbeiten schon eingestellt, so daß an die Durchführung nicht mehr zu denken sei.

Erfolgt demnächst die Absage der Weltmeisterschaften durch die FIS., so kann Norwegen sofort wieder als Veranstalter berücksichtigt werden, verzichtet hingegen der Norwegische Verband von sich aus auf die Durchführung, so erfolgt die Vergebung der kommenden Weltmeisterschaften weiter turnusmäßig, und Italien veranstaltet 1941 die Titelkämpfe.

Die Hitler-Jugend der Gebiete Düsseldorf, Ruhr-Niederrhein, Westfalen und Köln-Aachen gibt sich am Wochenende in Düsseldorf ein Stelldichein, um die beiden westdeutschen Eishockeymannschaften zu ermitteln, die an den sportlichen Wettkämpfen der Reichsjugendwoche in Garmisch-Partenkirchen teilnehmen sollen.

Aus Westfalen und Rheinland

Wohlfeile „Originalradierungen"

Ehepaar als Volksschädlinge verurteilt — 15 bezw. 8 Jahre Zuchthaus

Herford, 23. Januar. Das Dortmunder Sondergericht, das in Herford tagte, hatte sich mit dem 1887 in Hattingen geborenen Wilhelm Teichmöller und seiner 1898 in Bielefeld-Theesen geborenen Ehefrau zu befassen, die sich wegen Betrugs in 15 Fällen, begangen als gefährliche Gewohnheitsverbrecher und als Volksschädlinge im Sinne der Verordnung gegen Volksschädlinge vom 5. September 1939, zu verantworten hatten. Das Paar, das in Herford gefaßt wurde und hier nun die gerechte Strafe erhielt, ist seit mehr als 15 Jahren kreuz und quer durch Deutschland gereist und hat Betrügereien über Betrügereien begangen. Der Ehemann ist nicht weniger als 30mal vorbestraft. Seine Gefährtin hat es „erst" auf zehn Vorstrafen gebracht. Es gibt kaum ein größeres Gericht in Westdeutschland, von dem Wilhelm Teichmöller nicht abgeurteilt worden war. Der Vorsitzende erwähnte, daß daneben die nicht mehr zu ermittelnden Betrugsfälle in die Hunderte gehen. Das Manöver der Angeklagten bestand in der Hauptsache darin, daß der Ehemann nach irgendwelchen Vorlagen Bleistiftzeichnungen anfertigte, die dann von den Eheleuten bei gutgestellten Persönlichkeiten als „Original-Radierungen" angeboten wurden. Wenn der Verkauf nicht gelang, verlegte man sich aufs Betteln und erhielt dann vielfach Unterstützungen von 50 Pf. bis 5 RM. Die Bleistiftzeichnungen, von denen einige dem Gericht vorlagen, konnte man, vom künstlerischen Standpunkt aus gesehen, nur als Schmierereien bezeichnen. Gelernt hatte er auf dem Zeichenbüro eines Nickelwerkes. Später war er dann Fuhrmann, Kellner, Büroangestellter, Maler, Fräser. Bezeichnend auch für die heute zur Verhandlung stehenden Taten ist, daß sich die Angeklagten schon 1927 als „Flüchtlinge" bezeichneten, die angeblich von den Franzosen aus dem Ruhrgebiet vertrieben worden waren. 1937 hatte man dann das Saargebiet als Betätigungsfeld gewählt. Hier weilten die Betrüger allerdings nur etwa acht Monate. Im Oktober vorigen Jahres tauchten sie in Gütersloh auf, wo sie etwa zehn Bilder absetzen konnten. Dann wurde Herford von ihnen beglückt; auch hier wurden zahlreiche Personen hereingelegt, wobei sie immer mit dem Märchen von dem Flüchtlingselend operierten. In der sehr eingehenden Beweisaufnahme wurden mehr als ein Dutzend Zeugen gehört. Sie alle bestätigten übereinstimmend, daß sie nie daran gedacht hätten, die von ihnen als wertlos erkannten Bilder zu kaufen, wenn sie nicht geglaubt hätten, damit Flüchtlinge aus dem geräumten Gebiet zu unterstützen. Bei mehreren Zeugen, vor allem bei Pfarrern, haben sich die Angeklagten besonders religiös gegeben.

Das Urteil lautete gegen den Ehemann Teichmöller auf 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Sicherungsverwahrung, gegen die Ehefrau auf 8 Jahre Zuchthaus und 8 Jahre Ehrverlust.

Die Urteilsbegründung bezeichnete die Angeklagten als Parasiten am Volkskörper, die seit Jahrzehnten immer darauf aus gewesen seien, andere Menschen zu betrügen. Die hier zur Aburteilung gekommenen Fälle seien besonders verwerflich gewesen, weil sie unter Ausnutzung der besonderen Kriegsmaßnahmen sowie der Gutmütigkeit und des Mitleids hilfsbereiter Menschen geschahen.

Wackere Rettungstat auf dem Eis

Kochem, 23. Januar. Beim Tummeln auf dem Eis bei Neef brach ein junger Bursche plötzlich ein. Der Jungwinzer Alfred Kaufmann aus Neef, der den Unfall bemerkt hatte, machte sich sofort ans Rettungswerk und konnte den Jungen, der sich mit den Fingern am Rande des Eises festgeklammert hatte, noch im letzten Augenblick retten, wobei ihm der Pimpf Robert Schmitz aus Neef — der sich bereits vor kurzem durch eine Rettungstat ausgezeichnet hatte — wertvolle Unterstützung leistete.

Schrecklicher Tod

Bei lebendigem Leibe verbrannt

Duisburg, 23. Januar. An einer Straßenkreuzung im Stadtteil Meiderich übersah der einen Lastkraftwagen führende Karl Kürten das Warnungsschild „Vorfahrtsrecht beachten!" Die Folge war, daß er zu spät ein herannahendes Motorrad einer Polizeistreife sah. Beide Fahrzeuge prallten derart heftig aufeinander, daß das Motorrad umschlug und der Benzintank explodierte. Das Benzin ergoß sich über den Lenker des Motorrades, und im gleichen Augenblick war er derart von den Flammen eingehüllt, daß an eine Rettung nicht mehr zu denken war. Zwei Radfahrern gelang es nur mit größter Mühe, den im Beiwagen befindlichen Beamten aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Der Lenker des Motorrades konnte nur noch als verkohlte Leiche geborgen werden. Jetzt stand der Lenker des Lieferwagens vor dem Strafrichter. Er gab unumwunden zu, das Warnungsschild übersehen zu haben. Er sei die Strecke zum ersten Male gefahren, da die Reichsautobahn, die er sonst benutzte, an diesem Tage gesperrt gewesen sei. Das Gericht berücksichtigte das offene Geständnis des K., erkannte aber bei den schweren Folgen des Unfalls auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Zwei Todesopfer eines Schlittenunglücks

Idar-Oberstein, 22. Januar. Die Unsitte, Verkehrsstraßen für den Schlittensport zu benutzen, führte zu einem schweren Unglück. Zwei Jungen fuhren mit ihrem Schlitten die steile Verbindungsstrecke von der Oberstraße zum Marktplatz hinunter, rannten in einen fahrenden Lastkraftwagen und wurden beide so schwer verletzt, daß sie unmittelbar darauf an der Unfallstelle starben.

1000 RM. aus der Glückskiste

Kleve, 21. Januar. Auf einem Kameradschaftsabend der DAF. zog ein Bauarbeiter aus der Glückskiste des Kriegs-Winterhilfswerks einen Gewinn von 1000 RM. Die Freude der Versammelten war um so größer, als das Glück wieder einmal den richtigen Mann getroffen hatte.

Bei Husten hilft Husta-Glycin Fl.: in Ihrer Drogerie.

Fräulein Rosamundes

ZWILLINGE

VON S. JUDEICH-MIERSWA

9)

Die Hände als Schalltrichter an den Mund legend, schrie sie aus Leibeskräften: „Hallo! Hallo!"

Der Ruf wurde gehört. Der Mann blieb stehen, drehte sich um, und mit großen Sätzen kam bellend eine graue Dogge angerannt, machte aber kurz vor Seppl kehrt; denn ein Pfiff hatte sie zu ihrem Herrn zurückgerufen.

„Hören Sie, Mann, können Sie mir sagen, ob das da die richtige Fahrstraße nach Hochdorf ist?"

„Die Fahrstraße, nein die geht drüben rechts. Aber auf diesem Waldwege kommen Sie auch nach Hochdorf."

Seppl war jetzt näher gekommen und sah sich den Fremden genau an. Sehr groß war er, das merkte sie, als sie vor ihm stand und zu ihm beim Sprechen aufsehen mußte. Wie er sonst aussah, konnte sie nicht gut feststellen. Der graue Jägerhut saß ihm tief in der Stirn. Der Kragen seines Umhanges war hochgeschlagen und verdeckte die untere Hälfte seines Gesichtes. Nur eine scharfgeschnittene Nase und darüber zwei große, dunkle Augen waren sichtbar.

„Guten Tag", sagte Seppl und lüftete den Hut.

„Grüß Gott", entgegnete eine sonore Männerstimme.

„Ich habe mich verlaufen. Es wäre mir lieb, wenn ich bald nach Hochdorf käme."

„Sie können sich mir anschließen. Ich habe den gleichen Weg."

„Danke!"

Eine Weile schritten beide schweigend nebeneinander her. Zwischen ihnen lief der Hund, den der Mann fest am Halsband hielt. Das war dem Tier sichtlich unbequem, es drängte vorwärts, suchte sich zu befreien.

„Nehmen Sie sich in acht, daß er nicht zuschnappt. Er ist gegen Fremde scharf."

„Ich fürchte mich nicht. Ich weiß mit Hunden umzugehen. Wir haben daheim auch einen."

„Wenn es Sie also nicht stört! Los, Tyras!"

Mit großen Freudensprüngen über die wiedererlangte Freiheit raste das Tier davon, kam wieder zurück, beschnüffelte Seppl und umkreiste dann die beiden.

Seppl musterte verstohlen den Begleiter. Wer mochte er sein? Ein Jäger? Ein Bauer? Kaum! Die Art, wie er sprach und sich ausdrückte, war nicht die eines einfachen Mannes. Vielleicht war es ein Tourist? Sie sah die derben Nagelschuhe an seinen Füßen und die bunten Stutzen an seinen Beinen.

„Wohnen Sie hier in dieser Gegend?" fragte sie nach einer Weile.

„Nicht immer, aber zeitweilig."

„Ich bin fremd hier."

„Das dachte ich mir."

„Kennen Sie die Leute, die hier wohnen?"

„Gewiß."

„Auch den alten Baron Hochdörfer?"

„Ein Baron Hochdörfer ist mir bekannt."

„Der alte Herr?"

„Alles ist relativ, besonders das Alter. Mit ihrer Jugend verglichen, junger Mann, ist Hochdörfer allerdings alt."

„Ich meine den blinden Herrn. Wie ist der? Nett? Liebenswürdig? Oder stolz und unangenehm?"

Seppl hatte nicht gemerkt, daß bei den letzten Fragen der Fremde zusammengezuckt war und sie scharf ansah.

„Er ist nicht blind," stieß er heftig hervor. „Und warum wollen Sie das alles wissen? Was geht es Sie an?"

„Ich — ich bin nämlich" — über den plötzlich so unhöflichen Ton, in dem die letzten Worte gesprochen waren, erschrocken, sagte es Seppl etwas stockend — „der neue Sekretär des Barons Hochdörfer?"

„Wer sind Sie? Das ist interessant! Der neue Sekretär von Hochdörfer?"

Warum das interessant war, begriff Seppl zwar nicht ganz, und recht ärgerlich und ein wenig patzig sagte sie: „Allerdings! Ich trete heute meine Stellung im Schloß an."

„Wie kommen Sie aber denn hierher auf diesen entlegenen Weg?"

„Ich wollte dem Wagen, auf den ich auf der Station lange vergeblich wartete, entgegengehen. Der Bahnbeamte sagte mir, ich könnte ihn gar nicht verfehlen. An der Wegkreuzung dort unten bin ich wohl in die falsche Straße eingebogen."

„Gewiß! Ja, nicht nur im Leben überhaupt, auch, um nach Hochdorf zu kommen, muß man den geraden Weg gehen!" Halb spöttisch, halb neckend wurde es gesagt. „Im übrigen ist mir noch völlig unverständlich, daß . . ."

„Daß ich eben die falsche Straße gegangen bin, was? Das war eine große Dummheit von mir. Aber warum lachen Sie mich aus? Sicher haben auch Sie sich schon mal verlaufen!"

„Bestimmt, und sogar vielleicht noch ärger als Sie."

„Na, ich bin ja genügend bestraft dafür und muß es büßen."

Für einige Zeit verstummte das Gespräch, bis der Unbekannte plötzlich halt machte und sagte:

„Sehen Sie, da drüben tauchen schon die Türme von Schloß Hochdorf auf. Sie brauchen nur noch die kleine Wegsenkung zu überschreiten, durch das Dorf zu gehen, dann sind Sie am Ziel."

„Das ist Schloß Hochdorf! Donnerwetter!" entfuhr es Seppl. Da aber dieser burschikose Ausdruck zu der erborgten Männlichkeit paßte, erschrak Seppl nicht einmal darüber. „Das ist ja großartig! Ein Stück Romantik. Wie eine Burg aus grauer Vorzeit wirkt es, wie es mit seinen Türmen und Zinnen und der alten Brücke so trutzig über der kleinen Ortschaft thront!"

Seppl riß übermütig den Hut vom Kopf und schwenkte ihn grüßend nach dem Schloß.

„Wenn die Menschen, die drin wohnen, nur einen kleinen Bruchteil so famos sind wie das Schloß selbst, werde ich mich sicher da wohl fühlen", sagte sie impulsiv.

„Das wünsche ich Ihnen aufrichtig. Hier trennt sich unser Weg. Gott befohlen!"

„Leben Sie wohl und vielen Dank für die Führung!" rief Seppl, erstaunt über diesen jähen Abgang dem fremden Mann nach.

7. Kapitel.

Kurze Zeit, nachdem Herr Amreiter, und zwar zu Fuß und nicht mit dem ausgeschickten Wagen, auf Schloß Hochdorf erschienen war, kehrte Baron Hochdörfer in sichtlich guter Laune heim.

„Nun, ist Herr Amreiter glücklich da?" war seine erste Frage, als Philipp ihm öffnete und beim Ablegen der Sachen behilflich war.

„Ja, gnädiger Herr. Er ist da, aber . . ."

„Was, aber?"

„Der Loisl mit dem Wagen nicht."

„Was? Noch immer nicht? Da muß doch irgend etwas geschehen sein!"

„Das haben wir auch gedacht. Wir haben sofort zum Herrn Inspektor rübertelephoniert, und der ist mit dem Brückner gleich fortgeritten, um nachzusehen."

„Na, hoffentlich ist es nichts Ernstes, und es kommt bald Nachricht. Ich gehe jetzt in mein Schlafzimmer, mich umzuziehen, will aber sofort gerufen werden, wenn Brückner kommt. Und wie ist es mit Herrn Amreiter? Ist er gut versorgt worden?"

„Es ist alles geschehen, wie der gnädige Herr es angeordnet haben."

„Und was für einen Eindruck macht der Herr auf dich?"

„Noch arg jung ist er, gnädiger Herr."

„Ist er auch! Sag mal, erinnerst du dich vielleicht noch daran, was meine Frau über ihn erzählte, als sie damals von Innsbruck zurückkam?"

„Ganz genau. Frau Baronin hatten auf Empfehlung von Herrn Amreiter in Innsbruck den Herrn engagiert. Er sollte in allem dem entsprechen, was gnädiger Herr brauchten."

„Ja, ja doch. Was aber sagte sie über sein Alter?"

„Soviel ich verstanden habe, er wäre fünfundzwanzig Jahre alt."

*

Punkt sieben Uhr in dunkelblauem Cheviotanzug, tadellosem Oberhemd und diskretem Schlips kam Herr Amreiter die große Treppe herabgestiegen, die von dem oberen Stockwerk nach der Halle führte. Er ging etwas langsam und vorsichtig, denn die Lackhalbschuhe vom Peppi waren zwar nach allen Regeln der Kunst mit Watte ausgestopft worden, damit sie wenigstens einigermaßen paßten, aber trotzdem war es gut, daß man sich in acht nahm. Es wäre doch schauderhaft, wenn sie etwa plötzlich von den Füßen rutschten.

Da tauchte auch schon Philipp, der Diener, auf und sagte würdevoll:

„Bitte, Herr Amreiter, treten Sie ein und warten Sie hier im Arbeitszimmer des Herrn Barons auf ihn."

Seppl trat ein. Ein hoher, großer Raum nahm sie auf. Er war sehr wenig erleuchtet, denn nur auf dem großen Diplomatenschreibtisch, der mit Schriften und Büchern bedeckt war, brannte eine grünumhangene Stehlampe.

Der Diener hatte sich lautlos wieder entfernt. Seppl war allein. Sie setzte sich in einen der großen Klubsessel und ließ wohlgefällig ihre Augen umherschweifen.

In breitem Rahmen hing ein Oelgemälde dort. Seppl hob den Blick. Eine schöne, dunkelhaarige Frau in goldschimmerndem Gesellschaftskleid, auf den entblößten Schultern weißen Hermelin tragend, lächelte ihr entgegen. Herrgott noch mal, die mußte sie doch kennen. War das nicht . . .?

Seppl sprang auf, trat näher an das Bild heran, trat wieder zurück. Und schüttelte den Kopf. Ach, nein doch, das konnte ja nicht sein! Das war wohl eine Täuschung. Ganz genau und eingehend musterte sie dieses schöne, lächelnde Gesicht. Auch den kleinen, halbmondförmigen Leberfleck dicht am linken Ohr fand sie wieder. Sie hatte ihn damals in der Oper wohl bemerkt.

Sie war es. Da gab es auch nicht den leisesten Zweifel! Das war Onkel Wenzels Begleiterin in der Oper in Dresden! Die „Fächerdame", wie Peppi sie getauft hatte! Die Frau mit dem unverständlichen Namen! Mit der, als er sich ertappt sah, Onkel Wenzel sofort ausgerückt war, aus dem Theater!

Seppl war über diese Entdeckung so erstaunt, verwundert und so geplagt von schecklicher Neugier, wer das wohl sein mochte, daß sie darüber ganz vergaß, in den Zeitungen zu lesen, die ihr hingelegt worden waren.

Die Tür öffnete sich, der weiße Kopf des Dieners wurde sichtbar.

„Ich glaube, der gnädige Herr kommt schon. Ist es recht, wenn ich's gleich wieder dunkel mache?"

„Natürlich, selbstverständlich! Aber, bitte, sagen Sie mir rasch, wen stellt das wundervolle Gemälde hier dar? Ist es ein Porträt?"

„Ja, es ist die Frau Baronin!" knurrte Philipp, knipste das Deckenlicht aus und ging schnell hinaus.

Noch hatte Seppl nicht Zeit gehabt, sich über die eben erlebte Ueberraschung zu beruhigen, da kam schon wieder eine neue, die sie erst recht verwirrte.

In der Halle hörte Seppl eine Männerstimme, die ihr sonderbar bekannt vorkam. Bei ihrem Klang tauchte sofort das Bild des Mannes auf, der sie heute nachmittag hierher gewiesen hatte. Sie erschrak heftig. Unsinn! Das war doch nur Einbildung!

Schritte näherten sich der Tür. Erwartungsvoll, beinahe ängstlich blickte Seppl hin. Ein großer, schlanker Mann von jugendlicher Erscheinung war eingetreten.

Das — das war Baron Hochdörfer!

Seppl hatte sich einen Greis vorgestellt oder zum mindesten einen Herrn vorgeschrittenen Alters. Nun stand ein Mann vor ihr, der wenig mehr als ein Jahrzehnt vielleicht älter war als sie selbst.

Er hatte einen schmalen, rassigen Kopf. Das dunkle Haar war aus der Stirn gestrichen. Scharfgeschnitten war das bartlose Gesicht. Um den gutgeformten Mund lag ein etwas strenger Zug. Eine blaue Brille mit großen Gläsern beschattete die Augen und ließ ihre Farbe nicht erkennen.

„Willkommen auf Schloß Hochdorf, Herr Amreiter! Was sagen Sie dazu, daß wir uns so rasch wiedersehen?"

Herr Amreiter, alias Seppl, sagte vorerst gar nichts. Er mußte sich erst fassen. Das Herz schlug ihm bis zum Halse hinauf. Nur eine stumme und tiefe Verbeugung machte er. Es war also wirklich ihr Begleiter von heute nachmittag!

Baron Hochdörfer lachte und reichte ihm die Hand. „Nun, nehmen Sie es nicht für ungut, daß ich mich heute nachmittag Ihnen nicht gleich zu erkennen gab, Herr Amreiter. Es machte mir ein bißchen Spaß, so unerkannt mit Ihnen zu sprechen und ganz inoffiziell ihre Bekanntschaft zu machen." Seppl konnte nicht mitlachen.

„Ich habe doch so schrecklich viele Albernheiten gesagt. Sie werden sicher einen komischen Eindruck von mir bekommen haben." Es klang ganz kläglich.

„Durchaus nicht. Sie waren natürlich und offen. Das gefiel mir. Freilich werden Sie nun enttäuscht sein, daß ich kein blinder Greis, sondern nur ein schlecht sehender „mittelalterlicher" Mann bin."

„Diese dumme Aeußerung ist mir sehr peinlich, Herr Baron. Ich habe aber tatsächlich in dieser Annahme gelebt und glaubte, die Worte meines Onkels Amreiter so verstehen zu sollen."

Es scheint die besondere Spezialität Ihres Onkels zu sein, alle Leute älter zu machen, als sie sind. Auch Ihr Alter hat er um fünf Jahre höher angegeben. Ich fürchte nun beinahe, daß Sie für die Stellung bei mir doch etwas zu jung sind."

(Fortsetzung folgt.)

Eisiger Sturmwind in Florenz

Drei Todesopfer der Kälte in Mailand

In Triest und auf dem Karsthochland ist weiter Schnee gefallen. Mit Rücksicht auf die Kälte wurde der Schulbetrieb in Triest bis auf weiteres eingestellt. Bei einem Rückgang der Temperaturen auf minus 18,6 Grad ist auch in Voghera erneut Schnee gefallen. Große Verspätungen im Kleinbahnverkehr brachten neue Schneefälle in Florenz mit sich, wo ein eisiger Sturmwind die Kälte besonders unerträglich machte. Die Seen in den Bergen der Provinz Trient sind vollständig zugefroren. Predazzo meldet minus 20 Grad, der Rollepaß minus 25 Grad. In Mailand hat der harte Frost drei Todesopfer gefordert. Bei Görz wurden drei Wölfe gesichtet. In Genua ist die Temperatur bei eisigem Wind auf 5 Grad unter Null gesunken, eine Kälte, die man seit Menschengedenken in der großen Hafenstadt an der Riviera nicht erlebt hat.

In Bosnien vier Hirten erfroren

In Westbosnien sind vier Hirten erfroren, die von einem Schneesturm überrascht wurden. Aus anderen Landesteilen Jugoslawiens werden weitere fünf Todesopfer durch Erfrieren gemeldet. Dagegen herrscht an der jugoslawisch-griechischen Grenze — Frühlingswetter.

Um eine ungehinderte Durchführung des Güterzugverkehrs zu gewährleisten, hat der jugoslawische Verkehrsminister eine Einschränkung des Personenzugverkehrs angeordnet. Der sich immer noch verschlimmernde Kohlenmangel ermöglicht in Belgrad nur eine ungenügende Heizung des Krankenhausviertels. In den Operationssälen herrschen durchschnittlich nur 14 Grad.

In Belgien 26 Grad unter Null

Die Kältewelle hat sich im Laufe des Montags und in der Nacht zum Dienstag in Belgien bedeutend verschärft. Besonders stark sind die Gebirgszüge der Ardennen und ihrer Ausläufer betroffen, wo die bereits seit vielen Tagen vorhandene Schneelage und erneut einsetzende Schneestürme jeglichen Verkehr lahmgelegt haben. In der Gegend von Namur ist das Thermometer auf 26 Grad unter Null gefallen. Zahlreiche Wasserleitungsrohre sind geborsten. Auch die Kanalisation ist durch die eisige Kälte völlig unbrauchbar geworden. Die Kalkindustrie in Beauraing hat ihre Arbeiten eingestellt. Am schwersten ist die Forstwirtschaft betroffen, die gerade in den Ardennen vielen Hunderten Arbeit bot. Das Marktleben ist ebenfalls infolge der Kälte zum Stillstand gekommen. Vorläufig sind viele Dörfer, die von der Außenwelt abgeschnitten sind, darauf angewiesen, von dem zu leben, was sie sich aufspeichern konnten. Jeglicher Auto- und Postverkehr liegt hier brach. In den Weinbergen hat der Frost großen Schaden angerichtet und die jungen Reben vernichtet.

Spanien unter einer Eisdecke

In Spanien hält die Kältewelle an. Während in Madrid die tiefste Temperatur am Montag minus 5 Grad betrug, wurden in Avila 20 Grad minus gemessen. In ganz Zentralspanien ist der Ueberland-Autobus- und Lastkraftwagenverkehr eingestellt, da die Straßen vereist und die Gebirgspässe unter meterhohem Schnee begraben sind. Dort wurden alle männlichen Bewohner der Ortschaften aufgeboten, um Straßen und Pässe wieder befahrbar zu machen, da die Lebensmittelversorgung bereits stockt. Die Provinz Segovia leidet unter einer Wolfsplage. Die Tiere dringen infolge der Kälte und des Hungers bis in die Ortschaften ein. Zum erstenmal seit sieben Jahren fiel auch in Sevilla Schnee. Viele Ortschaften im mittleren Spanien sind seit drei Tagen vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Im Hafen von Bilbao mußte die Verladetätigkeit infolge heftiger Schneestürme eingestellt werden. Zahlreiche Schiffe mußten in dem dortigen Hafen Schutz vor dem Unwetter suchen.

In einem Hospital in Salamanca brach ein Großfeuer aus, das drei Pavillone einäscherte. Da viele Leitungen geplatzt sind, konnte infolge des Wassermangels nicht gelöscht werden.

In Schweden Schneewehen 3 bis 4 Meter hoch

Die schweren Schneestürme, besonders in Südschweden, dauern weiter an. Die Schneeverwehungen haben riesige Ausmaße angenommen. So meldet die Bevölkerung aus der Umgebung von Kalmar und Ystad und der Insel Oeland Schneewehen von 3 bis 4 Meter Höhe und mehreren hundert Meter Länge. Zahlreiche Kraftfahrzeuge, darunter auch Omnibusse sowie zu ihrer Freilegung ausgesandte Schneepflüge, sind selbst in Schneewehen festgefahren.



Weltbild — K. Weidenbaum

Zwei lustige Schwestern

Die Tänzerinnen Lisl und Sybille Spalinger, erstere Solotänzerin am Deutschen Opernhaus in Berlin, letztere Solotänzerin am Opernhaus Graz, geben am 4. Februar im Theater am Kurfürstendamm eine Matinée. Hier sehen wir sie bei einem schwungvollen Grotesktanz.

257 Todesopfer der Kältewelle in USA.

Die seit zehn Tagen anhaltende Kältewelle in den Vereinigten Staaten hat, einer Meldung der Associated Preß zufolge, in 32 Bundesstaaten bis jetzt 257 Todesopfer gefordert. In verschiedenen südlichen Staaten mußten die Schulen geschlossen werden, da es dort in den öffentlichen Gebäuden nur wenige Heizeinrichtungen gibt.

Rätselhafter Tod einer Tänzerin

Budapest, 23. Januar.

Der Tod der jungen schönen Tänzerin Maria Balogh bildet das Tagesgespärch in der ungarischen Hauptstadt. Maria Balogh war mit ihren neunzehn Jahren bereits eine gefeierte Persönlichkeit. Nicht nur ihrer ungewöhnlichen Schönheit huldigte man, auch der Kunst dieses aufgehenden Sternes brachte man ehrliche Bewunderung entgegen, denn Maria war eine hervorragende Tänzerin. Zu ihren intimsten Freunden gehörte der Graf Pietro Lazarri. Mit ihm besuchte sie eines Abends eine Bar. Dort traf sie den Fürsten Nikolaus Odescalchi, einen Vetter des Grafen. Augenzeugen bekundeten später, daß sie mit dem Fürsten eine sehr erregte Aussprache hatte, die so stürmisch wurde, daß ein förmlicher Skandal in der Bar entstand.

Es gelang dem Grafen Lazarri, Maria Balogh aus der Bar zu entfernen. Gemeinschaftlich mit ihr suchte er um die mitternächtliche Stunde eine Konditorei auf. Plötzlich entschloß sich die Tänzerin, einen Brief zu schreiben, ohne aber ihrem Freunde Inhalt und Anschrift zu verraten. Als das Drama um die Tänzerin Balogh sich vollendet hatte, wußte man, daß das Schreiben an den Vater der Künstlerin gerichtet war und nur den kurzen Satz enthielt: „Verzeiht mir, daß ich Euch so großen Schmerz bereiten muß, aber ich kann nicht anders mehr handeln."

Maria Balogh bestimmte ihren Freund, mit ihr noch eine Anzahl von Nachtlokalen aufzusuchen. Ueberall zeigte sie fröhliche Stimmung. Es wurde fünf Uhr morgens, als die junge Tänzerin endlich nach Hause verlangte. Graf Lazarri setzte seine Freundin, die plötzlich eigenartig still geworden war, in seinen Wagen. Als das Auto mehrere Straßen passiert hatte, ertönte aus dem Innern des Wagens ein Schuß. Erschreckt stoppte Graf Lazarri die Fahrt, öffnete die Wagentür und sah zu seinem Entsetzen ein lebloses junges Mädchen auf den Polstern liegen, dessen Hand ein Revolver entfallen war.

In ihrem Abschiedsbrief an den Vater hatte sich Maria Balogh über das Motiv ihrer Tat nicht geäußert. Befragt durch die Beamten der Polizei, sah sich auch Graf Lazarri nicht veranlaßt, irgendeine Mutmaßung über die Gründe dieses Selbstmordes kundzutun. Auch Fürst Odescalchi hat jede Aeußerung über die Motive des Freitodes der Balogh abgelehnt. So blieb es bei Gerüchten, zumal in der Handtasche der Selbstmörderin die Photographien eines hohen Aristokraten gefunden wurden. Man vermutet, daß der Schlüssel zu dem Geheimnis darin liegt: Maria Balogh, durch ihre Erfolge und ihre Beliebtheit verwöhnt und durch die Fülle ihrer Verehrer gelangweilt, hatte ihr Herz einem Manne geschenkt, der sich wohl durch ihre außerordentliche Schönheit stark beeindrucken ließ, aber ihre leidenschaftliche Liebe nicht erwiderte. Wer ist der Mann? Zwei Männer, die es wissen könnten, schweigen, und der einzige Mensch, der bestimmt Auskunft geben vermöchte, hat sein Leben weggeworfen.

Berliner Schlagfertigkeit

Berlin, 23. Januar.

Nachmittags vier Uhr. Hauptverkehrszeit auf dem S-Bahnhof Potsdamer Platz. Auf dem Bahnsteig steht ein „besseres" Ehepaar. Er im Pelz, sie im Pelz. Sie regen sich mächtig darüber auf, daß dauernd Züge kämen, aber kein Zug nach Lichtenrade. Und dann überhaupt das Gedränge und dieses Publikum usw. Man hört ihre Meckereien in der ganzen Nachbarschaft. Da mischt sich ein Arbeiter treffend ein: „Sie ham'n wohl kenn roten Winkel jekricht!" (Lok. Anz.).

Wunder der Augen-Chirurgie

Das Fenster in der Hornhaut

Berlin, 23. Januar.

Erst vor wenig mehr als hundert Jahren griff die Chirurgie die Frage auf, wie es wohl möglich sei, „eine durch Trübungen undurchsichtig gewordene Hornhaut des menschlichen Auges gegen eine klare auszuwechseln". Daß es darauf ankam, in die getrübte Hornhaut ein Loch, eine Art „Fenster" zu schneiden und in dieses ein entsprechend durchsichtiges Material einzusetzen, war klar. Nur welches Material? Man nahm dünne, in Gold gefaßte Scheiben aus Glas oder Bergkristall, die jedoch als Fremdkörper wirkten und nach einiger Zeit wieder ausgestoßen wurden. Man versuchte es, Hornhautlappen vom Tierauge in das „Fenster", das man in die Hornhaut des erkrankten Auges geschnitten hatte, zu überpflanzen, doch sie verloren ihre Durchsichtigkeit.

Erst als man zur „Homoplastik" überging, das heißt dazu, von einem anderen Menschenauge entnommene gesunde Hornhaut in das „Fenster" der getrübten Hornhaut einzusetzen, begann diese Operation Erfolg aufzuweisen. Heute hat sie, wie Professor F. Schieck in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" kürzlich mitteilte, einen Stand erreicht, bei dem man angesichts der erzielten Erfolge wohl von einem gelösten Problem sprechen kann. Es ist freilich nicht jede Hornhauttrübung zur „Keratoplastik", so heißt das Verfahren, geeignet. Es läßt sich auch nicht immer verhindern, daß der eingesetzte Hornhautlappen nach einiger Zeit undurchsichtig wird. Immerhin kann in einer erfreulich hohen Anzahl von Fällen den Erblindeten die Sehfähigkeit zurückgewonnen werden. Wenn sie nur zum Lesen größerer Schrift und für gröbere Arbeiten ausreicht — man bedenke, welch ein Unterschied dennoch gegenüber völliger Dunkelheit!

Wo nimmt man aber die zur Homoplastik erforderlichen Hornhautlappen her? Zum Glück ist es nicht nötig, daß sie dem lebenden Auge entnommen werden müssen. Man bedient sich jetzt dazu üblicherweise der Hornhaut kurz vorher Verschiedener, die, was das Einheilen betrifft, gegenüber Hornhautlappen aus dem lebenden Auge keinen Unterschied aufweist. Es ist ein erschütternder Gedanke, wenn man sich vorstellt, daß auf diese Weise ein Dahingegangener noch imstande ist, einem Lebenden einen der gewaltigsten menschlichen Liebesdienste zu erweisen: ihm das Augenlicht zurückzugeben.

Neben dieser Homoplastik greift man aber in bestimmten, dafür geeigneten Fällen zur sogenannten Autoplastik, wobei die gesund gebliebene Hornhaut des Betreffenden selbst die „Fensterscheibe" abgibt. Häufig ist nämlich die Hornhauttrübung nur zentral, also zum Beispiel nur die Pupille anstatt die ganze Membran bedeckend. Dies sind überhaupt, unter gewissen Voraussetzungen, die günstigsten Fälle für eine Keratoplastik. Hier verfährt man dann häufig so, daß man ein größeres rundes „Fenster" herausschneidet, das am Rand der Trübung liegt und zur Hälfte getrübte, zur anderen Hälfte gesunde, d. h. durchsichtige Hornhaut umfaßt. Man dreht dann diese „Scheibe" halb herum, so daß die durchsichtige Hälfte innerhalb der Trübung in die Pupille hineinragt — und bringt so die Sehfähigkeit zurück!

Schwindel mit gestoh'enem Säugling

Troppau, 23. Januar.

Vor dem Gericht von Troppau wurde ein Prozeß verhandelt, der ein monatelanges Betrugsmanöver von besonderer Dreistigkeit zum Gegenstand hatte. Die Angeklagte, eine gewisse Ottilie Gertrud Balarin aus Freudenthal, ist bereits mehrfach vorbestraft gewesen. Ihr neuestes Schwindelmanöver richtete sich diesmal gegen die NSV., um widerrechtlich hohe Unterstützungsbeträge herauszuschlagen.

Die Angeklagte, die aus Ratibor stammt, war von jeher arbeitsscheu und versuchte auf alle mögliche Weise Unterstützungen zu erhalten. Schon 1938 kam sie auf den Gedanken, sich als Flüchtling aus Polen auszugeben und auf diese Weise von der NSV. unterstützt zu werden. Sie überlegte dann lange, auf welche Weise sie vielleicht noch höhere Unterstützungssätze erreichen könnte und verfiel dabei auf den Gedanken, eine Schwangerschaft vorzutäuschen. Mit um den Leib gewickelten Tüchern, wobei von Monat zu Monat die fortschreitende Schwangerschaft markiert wurde, erschien die dreiste Betrügerin in der Betreuungsstelle der NSV. und erreichte auch wirklich, daß sie als Schwangere und noch eine entsprechende zusätzlich Betreuung und Unterstützungssätze erhielt.

Schwierig wurde die Sache nur, als die Balarin nun des öfteren gefragt wurde, wann eigentlich das Kind zur Welt käme. Einmal mußte es ja geboren werden, soviel stand fest. Und einmal, sagte sich die Angeklagte, mußte sie auch mindestens das Neugeborene bei einer Amtsstelle vorweisen. So geschah das Merkwürdige, daß tatsächlich der Säugling „geboren" wurde. Die junge Mutter erschien wirklich mit dem Kinde, natürlich wieder, um sich die üblichen Unterstützungen abzuholen.

Aber schließlich kam der Schwindel doch heraus. Und zwar durch einen Mann, der bei der Polizei voller Aufregung angab, daß seiner Frau ein vor wenigen Tagen erst geborener Säugling gestohlen worden sei. Die Balarin hatte hier im Hause Stundenarbeit geleistet. Sie wurde verhaftet, und der gestohlene Säugling wurde seiner Mutter zurückgegeben.

Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen Betruges in Tateinheit mit Kindesentführung zu sechs Jahren Zuchthaus und 400 RM. Geldstrafe.

Kampf um die schöne Fatima

Belgrad, 23. Januar.

Im Dorfe Sajkovac (Südserbien) herrscht seit einiger Zeit unter den Bewohnern, wie wir der „WB.-Abendausgabe" entnehmen, aufgeregte Stimmung. Gendarmen mit aufgepflanztem Bajonett patrouillieren Tag und Nacht durch die Straßen und bewachen vor allem das Haus des steinreichen Arnauten Sakovic. Die Ursache dieser behördlichen Maßnahmen ist darin zu suchen, daß Sakovic die Entführung seiner Schwägerin Fatima, einer anerkannten Dorfschönheit, befürchtet und daher den Schutz der Staatsexekutive in Anspruch genommen hat.

Die Angelegenheit hat folgende romantische Vorgeschichte: Vor dreizehn Jahren verheiratete der Arnaut Ram-Duza seine Schwester Fatima, die damals kaum 14 Jahre zählte, mit Zeeir Sakovic, der ihm für das Mädchen 50 000 Dinar ausbezahlt hatte. Zeeir Sakovic lebte mit Fatima in glücklicher Ehe, bis der Mann vor einigen Jahren starb.

Seither hatte die schöne Fatima keine ruhige Stunde mehr. Um die junge Witwe bewarben sich zahlreiche Männer, doch schlug die um ihren Mann Trauernde jeden Freier aus. Ihr Bruder Ram-Duza aber hätte gern zum zweiten Male und womöglich noch ein drittes Mal „Brautgeld" erhalten. Als ihm daher einer seiner Nachbarn eine beträchtliche Summe für Fatima bot, entführte Ram-Duza die Schwester kurzerhand aus dem Hause ihres Schwagers. Der Schwager der Entführten alarmierte sofort die Gendarmerie, und es gelang tatsächlich, Fatima wieder ihren Entführern zu entreißen. Um vor weiteren Ueberfällen geschützt zu sein, forderte Sakovic Gendarmerieschutz an.



Weltbild

Ein findiger Bürgermeister

Dieses Oberhaupt einer kleinen holländischen Stadt erledigt seine Dienstwege auf einem Schlitten, mit dem es sich durch seine Gemeinde stakt.



Ehlert — Fremke — PK. — Weltbild.

Spähtrupp geht vor!

Eine kleine Brücke ist erreicht, in deren Deckung es mitten durch das Flüßchen geht.

Italienischer Dampfer durch Feuer zerstört

109 Personen vermißt

Rom, 23. Januar.

Der der italienischen Schiffahrtsgesellschaft „Italia" gehörende Dampfer „Orazio" (11 600 BRT.), der sich auf der Rückreise von Südamerika nach Genua befand, ist zwischen Barcelona und seinem Heimathafen einem schweren Brand zum Opfer gefallen.

Wie die Schiffahrtsgesellschaft mitteilt, ist das Schiff verloren. Es ist sogar fraglich, ob das völlig ausgebrannte Wrack noch in einen Hafen geschleppt werden kann. Sofort nach Ausbruch des Brandes hat das Schiff bereits am Sonntag SOS-Rufe ausgesandt. Die 700 bis 800 Passagiere konnten durch die italienischen Dampfer „Biancamano" und „Sella" zum größten Teil gerettet werden. Einige der Rettungsboote scheinen bei dem außerordentlich schweren Seegang jedoch gekentert zu sein, so daß 109 Personen von der Besatzung und den Passagieren vermißt werden.

Handelsteil

Arbeitsschutz jenseits der Zehnstunden-Grenze

Der Reichsarbeitsminister hat zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten durch individuelle Verteilung der Arbeitszeit in den Betrieben eine Anordnung erlassen. Danach sind die Arbeitszeitverlängerungen, die über die in § 1 der Verordnung über den Arbeitsschutz festgesetzte Zehnstundengrenze hinausgehen, auch dann genehmigungspflichtig, wenn sie durch Verkürzung der Arbeitszeit an anderen Werktagen ausgeglichen werden. Für die Erteilung der Genehmigung ist das Gewerbeaufsichtsamt zuständig. Was den Mehrarbeitszuschlag bei dieser Art von Arbeitsverteilung für die über zehn Stunden am Tage hinausgehende Arbeitszeit betrifft, so ist nach dieser Anordnung der Zuschlag nicht zu zahlen, wenn die andere Verteilung der Arbeitszeit nur dazu dient, für die Gefolgschaftsmitglieder einen Frühschluß zur Erholung und zur Erledigung häuslicher Angelegenheiten herbeizuführen und dabei die Zehnstundengrenze an einem anderen Tage höchstens um eine Stunde überschritten wird, oder wenn nach tariflichen oder vor dem 4. September 1939 erlassenen gesetzlichen Bestimmungen kein Zuschlag für Mehrarbeit zu zahlen ist.

Das heißt also: Wird z. B. eine durchgängige Zehnstundenschicht für den Freitag so verteilt, daß an diesem Tage eine Stunde weniger gearbeitet wird, um den Gefolgschaftsmitgliedern die Erledigung häuslicher Angelegenheiten zu ermöglichen, und wird diese am Freitag eingesparte Stunde z. B. am Donnerstag mehr gearbeitet, aber so, daß am Donnerstag höchstens elf Stunden Arbeitszeit erreicht werden, so ist für die elfte Stunde am Donnerstag kein Mehrarbeitszuschlag zu zahlen.

Reichseinheitlicher Musterlehrvertrag für das Handwerk

Wie wir von zuständiger Seite erfahren, ist es beabsichtigt, den im Juli 1939 aufgestellten Musterlehrvertrag für das Handwerk auf ganz Großdeutschland auszudehnen. Der Musterlehrvertrag, der auf dem Grundgedanken aufbaut, daß das Lehrverhältnis dem Lehrling das fachliche Können vermitteln soll, das diesen zu Höchstleistungen befähigt, war zunächst nur für die Ostmark und den Sudetengau zur Pflicht gemacht worden. Im Altreich konnte er damals nicht eingeführt werden, weil hier die Reichsgewerbeordnung, deren Bestimmungen dem Musterlehrvertrag teilweise zuwiderlaufen (z. B. für die Gründe einer Entlassung aus dem Lehrverhältnis), noch in Kraft ist. Durch die Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan über die Ausbildung von Fachkräften vom 15. Dezember 1939 ist der Reichswirtschaftsminister nunmehr ermächtigt worden, die Vorschriften der Gewerbeordnung abzuändern. Es darf angenommen werden, daß dies bereits in nächster Zeit geschieht, so daß dann der Musterlehrvertrag für das ganze Reich zur Pflicht gemacht werden kann.

Gesellschaften berichten:

Heinrich Hahig AG., Herdecke (Ruhr): Nach 159 000 RM. Abschreibungen auf Anlagen verbleibt ein Reingewinn von 153 000 RM., der sich um den Gewinnvortrag aus dem Vorjahr auf 197 000 RM. erhöht. Das verflossene Geschäftsjahr ist durch gute Beschäftigung gekennzeichnet. Im Ausfuhrgeschäft konnten die Umsätze gehalten werden. — **Dortmunder Actien-Brauerei, Dortmund:** Wieder 10 Prozent Dividende. Der Bierabsatz hat sich weiter erhöht. — **Die Köpenicker Bank e. G. m. b. H., Berlin-Köpenick,** eine der größten Genossenschaftsbanken, stellt in ihrem Abschluß für 1939 fest, daß die Spareinlagen im letzten Jahr von 6,1 auf 7,2 Millionen RM. gestiegen sind. Der Reingewinn beträgt 179 000 RM., woraus wieder 5 Prozent Dividende verteilt werden. Die Mitgliederzahl ist auf 5450 gestiegen.

Börsen uneinheitlich

Am Dienstag war die Kursgestaltung an den Aktienmärkten der Berliner Börse ausgesprochen uneinheitlich. Die Umsätze waren lediglich auf einzelnen Marktgebieten unbedeutend lebhafter; im großen und ganzen hielt sich das Geschäft weiter in ruhigen Bahnen.

Im Verkehr an der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf gestaltete sich die Tendenz nicht einheitlich. Wenn auch verschiedentlich von der Bankenkundschaft Käufe vorgenommen wurden, waren anderseits aber auch Glattstellungen zu beobachten. Die Abweichungen der Kurse nach beiden Seiten hielten sich fast durchweg unter 1 Prozent.

Amtliche Kursnotierungen an der Berliner Börse vom 23. Januar 1940: Farbenindustrie 170,20; Orenstein & Koppel 106,50. — An der Düsseldorfer Börse wurden notiert: Constantin der Große 6 650 G., 7 100 B.; Harpener Bergbau 162,25; Vereinigte Stahlwerke 105,25.

Das ist heute wichtig beim Waschen: gründlich einweichen! Dadurch wird der Schmutz gelöst, und das Waschen macht viel weniger Arbeit. Gründlich einweichen mit Henko-Bleichsoda ist halbes Waschen!

Pause im Dienst Von Georg Büsing

Kasernenhof. Hell schallen die Kommandos über den weiten Platz. Ein Zug exerziert nahe der Straße am Einfriedigungsgitter. Mittlere Jahrgänge, wohl zumeist Familienväter. Der Unteroffizier legt ein flottes Tempo vor. Aber alles klappt.

Plötzlich mischt sich zwischen die harten Kommandos eine jubelnde Kinderstimme. Die Stimme eines kleinen, blondlockigen Mädelchens, das ihr Köpfchen gegen das Gitter preßt. — „Vati!" ruft es. Und nochmals: „Vati, Vati!" Wie ein helles Frühlingsläuten fallen die Rufe in den Ernst des Kasernenhofes ein.

Der Unteroffizier hat einen Befehl auf den Lippen, aber er spricht ihn nicht aus. Er scheint zu horchen und lächelt seine Leute ein wenig an. Stramm steht die Reihe vor ihm, aber die Gesichter unter den Stahlhelmen sind auch jäh verändert. Gute Lichter schimmern in den sonst so ernsten Augen, und um die harten Münder hat sich ein weicher Schein von Erinnerung und Familienglück gelegt.

„Ist einer von euch der Vati?" fragt der Unteroffizier, leiser, als es sonst seine Art ist.

Keine Antwort und Stille, in die nochmals das helle „Vati!" des Mädelchens hineinsingt.

„Rühren!" ruft der Unteroffizier, und: „Marwede! Holen Sie die Kleine mal her!"

„Befehl!" — Marwede läuft zum Tor hinaus, hebt die Kleine, die ihm die Arme selig entgegenstreckt, auf, und kehrt zurück. Der Unteroffizier nimmt ihm das Mädelchen behutsam ab. „Wie heißt du denn?"

„Christa", piepst ihr Stimmchen, „und mein Vati ist Soldat!"

„Ist dein Vati denn hier?" fragt der Unteroffizier und schreitet langsam mit ihr die Front ab. Christa schaut allen Soldaten ernsthaft ins Gesicht und erhält von allen einen zärtlichen Blick. Als sie am Ende der Reihe stand, blickt der Unteroffizier sie an: „Nun, Christa?"

Sie zögerte eine Weile mit nachdenklicher Stirn. Dann hellt sich ihr kleines Gesichtchen plötzlich auf und, mit ausgebreiteten Armen, den Soldaten zugewandt, schmettert ihr Mündchen hervor: „Alle zusammen mein Vati! Alle zusammen mein Vati!"

Der Zug ist im ersten Augenblick verblüfft, dann klingt ein vielfaches Lachen auf, in das Christa jubelnd einfällt. Auch der strenge Unteroffizier ist ganz aufgeschlossen und heiter. Lächelnd sagt er: „Wenn wir alle zusammen dein Vati sind, müssen wir ja auch alle zusammen für dich sorgen, Christa. — Marwede! Laufen Sie in die Kantine und holen Sie auf Kosten des Zuges eine tüchtige Portion Schokolade. Einverstanden, Leute?"

„Befehl, Herr Unteroffizier!" schmettert es fröhlich im Chor. Marwede rennt los und Christa unterhält ihre Wahlväter unterdessen mit munterem Geplauder. Alle lauschen andächtig, und die Gedanken wandern wohl zu den Kindern daheim. Mit einem Riesenkarton kehrt Marwede zurück. Christa hat Mühe, ihn in ihren Aermchen zu bergen und zieht voller Seligkeit ab, um der Mutti rasch dieses Wunder zu erzählen. Vorsichtig trippeln ihre kleinen Füße über den harten Grund des Kasernenhofes, der sonst nur die eisenbeschlagenen Stiefel von Soldaten kennt. Alle blicken dem hellen Pünktchen zärtlich nach, und der gestrenge Unteroffizier sagt versonnen:

„Ja, Leute ... alle zusammen sind wir ihr Vati. Ist schon richtig, was die Kleine sagt! Für all die vielen Kinder im Land sind wir da ... tun wir unsere Pflicht, wie gute Väter es gewohnt sind, — Und nun: Stillgestanden!"

Seine Stimme ist wieder knapp, seine Gestalt straff aufgerichtet. Und vor ihm steht der Zug wie eine Mauer aus Erz, die Gesichter unter den Stahlhelmen ohne jede Bewegung ...



„Oh, Fräulein Rosa! Und dabei sagen die Leute, Sie verständen nichts von Büroarbeit ...!"
„Marc Aurelio".

Geschichtstafel

24. Januar

1854 Gründung der Aktiengesellschaft Bochumer Verein.
1921 Grubenunglück auf der Zeche „Deutschland" in Haßlinghausen: 38 Tote.
1925 Oberbürgermeister Graff in den Ruhestand getreten: Ehrenbürger der Stadt Bochum.

Silben-Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Weiblicher Vorname, 4. spanischer Königinnenname, 8. getrocknete Weinbeere, 9. Randgebirge des Pamir, 10. Gastmahl mit wüster Trinkerei, 13. Taufzeuge, 14. Angehöriger eines Hirtenwandervolkes, 15. Roman von Zola, 17. Abschiedswort, 18. Ostseeinsel, 20. amerikanischer Bundesstaat, 23. Wasserfahrzeug, 25. bürgerlicher Name von Abraham a Santa Clara, 27. Schanzpfahl, 28. rehartiges Horntier, 30. selbstauferlegter Zwang, 31. Stadt in Thüringen. — Senkrecht: 1. Spielkartenfarbe, 2. abgetriebenes Pferd, 3. weiblicher Vorname (Kurzform), 5. alte überlieferte Geschichte, 6. Augenheilmittel, 7. Schichtfolge, 9. Stromzuführer, 11. südamerikanisches Huftier, 12. Vorbild, 13. Geschoß der Handfeuerwaffe, 16. Bewohner einer wieder befreiten deutschen Stadt, 17. weiblicher Vorname, 19. landwirtschaftliches Gerät, 21. Mineralfett, 22. Märchengestalt, 24. Erdgeschichtskundiger, 25. griechische Sagengestalt, 26. Balladenheld bei Schiller, 27. junger Diener, 29. Vorstadt von Konstantinopel.

„BA"-KLEINANZEIGEN

Stellenangebote (männlich)

Für unsere Lohn- und Rechnungsabteilungen suchen wir einige

kaufmännische Angestellte

männliche oder weibliche, zum möglichst baldigen Eintritt. Schriftl. Bewerbungen oder persönliche Vorstellungen erbeten

Gebrüder Eickhoff
Maschinenfabrik und Eisengießerei, Bochum

Nebenberufliche Mitarbeiter jeden Standes

stellen wir ein. Neben Zahlung höchster Abschlußprovisionen erfolgt weitestgehende Unterstützung in der Akquisition. Bei Bewährung werden feste Bezüge gewährt. Bewerbungen sind zu richten an

Deutscher Herold
Bezirks-Direktion Bochum, Schützenbahn 14.

Tüchtige
Ankerwickler
gewandt in Gleich- und Drehstrom für dauernd gesucht.
Ernst Reiniger, Ingenieur, Bochum, Rottstraße 12

Schornsteinmaurer
für alle Schornsteinreparat. sof. ges.
Jak. Junker, Ratingen (Rhld.) Schließfach 63.

Wir suchen einen
Lieferboten
(auch Invaliden) für d. Belief. unf. Kundsch. i. Stadtgebiet.
Lesezirkel Siepmann, Wilhelmsplatz 6

Laufbursche
zur Aushilfe als Mitfahrer gesucht.
Lesezirkel Siepmann, Wilhelmsplatz

„BA"-Anzeigen helfen verkaufen

Laufjunge
sofort gesucht.
Farbenmüller, Humboldtstr. 48

Stellenangebote (weiblich)

Jüngere II. Putzmacherin
für sofort oder später gesucht.
Anne Hoefeld, Kortumstr. 127.

Für gepfl., mod. Etagenhaushalt ein in all. Hausarb. erfahr., sol.
Mädchen
z. 1. Februar od. später gesucht.
Frau Graeber, Farnstraße 39 I. Ruf 675 18.

Zur gründl. Erl. d. Küche u. Hausarbeit junges
Mädchen
gesucht.
Kortumst. 93, 2. E.

Mädchen
für alle Hausarb. zum 1. Febr. ges.
Gaststätte Uhlenbruch, Wilhelmstr. 10

Sauberes
Mädchen
für 1/4 od. ganze Tage sof. od. zum 1. Febr. gesucht.
Pieperst. 13, 1. E.

Suche zum 1. 2.
Zweitmädchen
in all. Hausarb. erfahren.
Frau A. Koppers, Stolzestraße 17

1/2-Tagsmdch.
zum 1. 2. 40 ges.
Dorstener Str. 8

1/2 od. 3/4 Tagsmädch.
f. klein., modernen Etagen-Haush. z. 1. Febr. gesucht.
Dr. H. Dähler, Freigrafendamm 9

Mädchen
für 1/4 od. ganze Tage sofort ges.
Frau Schepp, Mauritiusstr. 17

Junges
Mädchen
für halbe Tage z. 1. Febr. gesucht.
Frau Rohde, Hattinger St. 38

1/2-Tagsmdch.
oder Putzfrau f. dreimal i. der Woche (vorm.) z. 1. 2. 40 ges. Wäsche auß. dem Hause.
Zu meld. Hattinger Str. 57, 2. Et.

Halbtagsmädchen
od. Putzfrau f. 2—3 Tage ges. (Klein. Haushalt.)
Bergstr. 75, part.

Ehrl. Hilfe
für Milchgeschäft gesucht.
Bochum-Laer, Dannenbaumstr. 38

Putzfrau
für vormitt. von 8 bis 1 Uhr per sofort gesucht.
Franz Schumacher Brückstraße 46

Putzhilfe
für ein- od. zweimal i. d. Woche gesucht.
Siebstraße, Am Steven 23

2 Freunde suchen eine
Waschfrau
zw. Waschen und Ausbess. d. Wäsche.
Zaweri, Humboldtstraße 57, 2. Etg.

Putzhilfe
für klein. Haush. dreimal wöch. ges.
Röcker, Neustr. 2

Für einf. Haush. sucht Mann m. 7j. Tochter (da Frau im Krankenhaus),
ält. Mädchen
oder Frau.
Ausk. Anz. (a5420

Stellengesuche (männlich)

Kraftfahrer, Führerschein Kl. II,
sucht Stellung
für sofort.
Zuschriften unter Ch 73802 Anz.

Kraftfahrer, Klasse 2—3, sucht für einige Wochen
Stellung.
Zuschriften unter V M 73820 Anz.

Stellengesuche (weiblich)

Frdl., jg. Mädel, 22 Jahre, m. Kochkenntn.,
sucht Stellung
in gut. Hause als Stütze, wo Waschfrau vorh., a. liebsten m. Fam.-Anschluß, da Waise. Zuschriften unter M F 73826 Anz.

„BA" Dein Heimatblatt

Vermietungen (Wohnungen, leere Zimmer)

7-Räum. Wohn.
im Mittelpunkt d. Stadt, per sofort zu vermieten. Auch als Büro- oder Praxisräume geeignet.
Zuschrift. unter A A 5527 Anzeiger

Nähe Stadtpark 2 leerstehende, sch.
Zimmer
sof. zu vermiet.
Bergstr. 75, part.

Franzstraße 4
gut mbl. Zim.
m. fließ. Wasser, gut heizb., part. gelegen, in ruhigem Hause, zum 1. Februar zu vermiet.

Hermannshöhe 16, frdl. möbl. Frontzimm. f. sof. z. v.

Kronenst. 16, 2. E. g. mbl. Z. m. od. o. Pf. z. 1. 2. z. v.

Kronenst. 48, 2. E. behagl., gut mbl. Frontz. m. Schr. z. v.

Vermietung (möblierte Zimmer)

Hattinger Str. 11, 3. Etg., (Meyer) möbliert. Zimmer mit Balkon, evtl. mit Kochgel., zu vermieten

Vermietungen (Läden, versch. Räume)

Eckladenlokal mit Zweizimmerwohnung im Hause Cramerstraße 27 zum 1. März 1940 zu vermieten.
Otto Kuhrt, Arndtstraße 26.

Mietgesuche (Wohnungen, leere Zimmer)

4-Zimm.-Wohnung
zum Teilen, gesucht, evtl. gegen 2-Zimmer-Wohnung zu tauschen.
Zuschrift. unter W K 132 Anzeiger

Alleinst. Witwe s. zum 1. 3. od. sp. eine
3 1/2-4-Z.-W.
in rub., gut. Hause, Stadtv.-Viertel bevorzugt.
Zuschr. mit Preis u. E F 5538 Anz.

Gr. Firma s. für ein. Ang. (ruhig. Miet), mögl. sof. o. sp. 3-Z.-Wohn. i. Ehrenfeld oder Stadtm. Zuschr. u. L M 5364 Anz.

Ja. Ehepaar sucht für sof. od. spät.
2-3-Z.-Wohn.
Zuschriften unter W U 73795 Anz.

Berufstät. jung. Ehep. sucht sof. o. zum 1. 3.
2-Z.-Wohng.
(a. als Untermiet.)
Zuschriften unter Z S 73814 Anz.

Ja. Ehepaar sucht z. 15. 3. oder 1. 4.
2—3-Zim.-Wohng.
auch außerh. Bochums. Zuschr. u. F B 5211 Anzeig.

Ruhiges Ehepaar (pünktl. Mietezahler), sucht z. 1. 3. 1940 schöne
2—2 1/2-Z.-Wohng.
Zuschriften unter V W 73804 Anz.

Ja. Ehepaar sucht
2-3-Z.-Wohn.
Zuschriften unter E K. 73841 Anz.

Berufst. Frau s. für sofort
1 leeres Zimmer
in Hamme.
Zuschriften unter D W 73626 Anz.

Junge Frau sucht
leeres Zimmer
zu verkaufen.
Maler A. Höwing, Schützenbahn 5

Mietgesuche (möblierte Zimmer)

Suche gut heizb.
möbl. Zimmer
Preiszuschrift. erb.
Adolf Nockenberg, Oskar-Hoffmann-Straße 71e

Möbl. Zimm.
mit Kochgel. für sofort gesucht.
Zuschriften unter D H 73831 Anz.

„BA"-Anzeigen helfen verkaufen

Mietgesuche (Läden, versch. Räume)

Werkstatt
ca. 250 qm, mit groß. Einfahrt und Hofraum, 1 bis 2 Büroräume, sofort od. später zu mieten, pachten od. kaufen gesucht.
Angebote an Schließfach 244.

Garage
für 3 1/2-Tonnen-Lastwagen sofort gesucht.
Telephon 661 31.

Verkäufe

Es sind noch einige
Baugrundstücke
in Wattenscheid-Höntrop, 5 Min. v. Bahnhof und Straßenb., sehr schöne Wohnl., Gesamtgröße 2470 qm, geteilt od. geschloss., günstig zu verk. Das Grundstück ist eingefriedigt u. mit Obstbäum. bepfl.
Bernhard Ries, Makler f. Haus- u. Grundbesitz, Wattenscheid, Steinstraße 2. Ruf 1630.

Heißmangel
Fabr. Berger, m. gut. Kundsch. und Wohnung, krankheitshalber sof. zu verkauf. Zuschr. u. Ch 73832 Anz.

Guterhaltenes
Fremden-Schlafzimmer
mit Marmorplatt., billig zu verkauf. Joachimstr. 15a, p.

Weißes
Metallbett
m. Aufl., w. Kleiderschrank u. Waschtisch, 1 Bettstelle m. Aufl., gr. Zinkbadewanne, zu vk. Alsenst. 48, 3. E. l.

Groß., elektr.
Heizofen
kaum gebr., billig zu verkaufen.
Bergemann, Bessemerstr. 27

Gebrauchte
Gasöfen
zu verkaufen.
Ewaldstraße 8, Telephon 67419

Dauerbrandofen
u. Schülerschreibpult zu verkaufen. Besicht. v. 13 b. 15 U. Friederikastraße 79, 1. Etage

Noch gut erhalt.
Herd
billig zu verkauf.
Böckenbergstr. 10

Ofen m. Kochstelle zu verk. Gußstahlstraße 32, 2. Et. r.

Pelz
(Fuchs) Preis 45 bis 50 Mk., zu vk.
Neustr. 18, 1. Et.

Oelgemälde
zu verkaufen.
Maler A. Höwing, Schützenbahn 5

Hochtrag. Kuh
zu verkaufen.
Boch.-Stiepel, Im Mailand 85b

Junghennen und Legehühner
gibt ab
Birkhan, Castrop-Rauxel 1, Widumerstraße 37

Kaufgesuche

Couch od. Chaiselongue zu kaufen gesucht. Zuschr. mit Preis V W 73734 Anz.

Kl. Kanonenof.
o. Einsatz-Dauerbrenner, zu kaufen gesucht. Zuschr. u. R V 73582 Anz.

Dauerbrenner zu kaufen gesucht.
Kerkemeier, Hofsteder Str. 214, Telephon 65711

Wirtschaftsherd
und Ofen
Tische, Stühle, zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter D E 73836 Anz

Nähmasch.
gebraucht, zu kaufen gesucht.
Zuschr. mit Preis u. J S 115 Anz.

Gold u. Silber
kauft (Gen. Berlin 11/3123)
Uhren-Wedekind, Bochum, Bongardstr. 5

Gold u. Silber
Gen. Berlin 38687 kauft
Ludwig Mauer Bochum, Kortumstr. 61

GOLD u. SILBER
kauft (Gen. Berlin A 26482)
Alfred Schöbel, Kortumstraße

Silber-Ankauf
Alte Silbermünzen Alt- u. Bruch-Silber Bestecksabrik EMD. Düsseldorf 17. Ankaufsstelle Bochum: E. Clauberg, Besteckhaus, Bongardstraße 10

Goldankauf
Langen, Brückstraße 56. Genehmigg. 26656

Hand- od. Schieblarre
u. Zimmerofen m. Rohr zu kauf. ges. Zuschriften unter A M 73816 Anz.

Gummi-Ueberzugstiefel Gr. 39, zu kaufen gesucht. Zuschr. u. R H 73774 Anz.

Gebr., gut erhalt., starker
Staubsauger
zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter L H 5435 Anzeig.

Guterhaltene
Stiefel
Gr. 43, zu kaufen gesucht. Ruf 61837

Alte, abgespielte
Gramm.-Platt.
geg. gute Bezahl. privat zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter B E 5536 Anz.

Motormarkt

Opel
Olympia od. and. leicht., 4tür. Wag. zu kaufen gesucht.
Ang. Telephon 66612

Auto-anhänger
Gr. 170×100, dreifach bereift, mit Hamb. Verdeck u. Kugelkuppl., preiswert zu verkauf.
Ruf 61335

Kapitalien

I. Hypotheken
zur Umbeleihung u. Ablösung von Aufwertungshyp. schnell und günstig.
Heinrich Deiß
Hypotheken- u. Grundstücksmakler
Bochum, Kortumstr. 117
Ruf 683 93

400 RM.
v. Beamt. zu leihen gesucht. Monatl. Rückzahlung.
Zuschriften unter U M 73796 Anz.

I. Hypotheken
zur Umbeleihung u. Ablösung von Aufwertungshypotheken zu günstig. Bedingungen.
W. Bonzel
Bankvertretung.
Oskar-Hoffmann-Straße 10.
Telephon 62009

9000 bis 10 000 RM.
1. Hypothek, auf erstkl. Haus zu leihen gesucht.
Zuschriften unter B R 73813 Anz.

1000 Mark
zu leihen gesucht. Monatl. Rückzahl. Gute Sicherheit.
Zuschriften unter T H 73829 Anz.

Hypotheken
f. Neubauten usw. vermittelt eine Kleinanzeige im „BA"



Auf Bezugschein kurzfristig lieferbar
Auto-Höltermann
Tempo-Generalvertrieb
Viktoriastr. 35, Ecke Rottstr.

Mutter! Dein Kind braucht **Lebertran** aus der Drogerie WORMS, Kortumstr. 116

Jkabotee Nr. 5
Spezial-Blutreinigungstee
(Name ges. gesch. Nr. 475 285)
ein nach neuesten Erfahrungen zusammengesetzter Tee, welcher nicht abführend wirkt, sondern durch Anregung der Funktionen von Blase und Nieren das Blut von den Zersetzungsprodukten und Selbstgiften ganz gründlich reinigt. Der Tee hat sich vorzüglich bewährt bei langjährigen Ekzemen (nachweisbar 12—15- und 20jährige Ekzeme nach längerem Gebrauch gebessert), Hautausschlägen, Pickeln, Mitessern, Geschwüren, Gesichtsröte, Nervosität, innerer Unruhe, Gereiztheit, fliegender Hitze, nerv. Herzklopfen, Blutandrang nach dem Kopf, Kopfschmerzen, asthmatischen Beschwerden usw. Gewichtsabnahmen nachweisbar bis zu 30 Pfund in 6 Wochen erzielt.
Ueber 1200 schriftliche Anerkennungen und Bestellungen aus allen Teilen Deutschlands und aus dem Auslande sind ein Beweis für die Güte und Wirksamkeit des Jkabo-Kräutertees.
Paket 1,50 und 0,80 RM.
J. Kneider, Drogerie
Bochum, Große Beckstraße 10.

Fahrräder
Orig.-Marken- und Spezial-Räder empfiehlt wie seit über 40 Jahren
Michael Paefgen
Am „Platz der SA."

Privatdetektiv H. Hüning
Graf-Engelbert-Str. 37 — Ruf 66224
Ermittlungen und Beobachtungen
Haus- und Grundstücksverwaltungen

Notus Elektrischer Strahlofen mit Ventilator D.R.P.
für die jetzige Jahreszeit
praktisch / bequem / sauber / im Verbrauch billig / Prospekt kostenlos
Heimeshoff
Der Elektro-Fachmann
Büro u. Lager: Malteserstr. 6-8, Ruf 65351

Riforma-Blutkreislauf-Tee
verschafft ruhigen Schlaf, ist erprobt bei Verkalkung, Beklemmung, Atemnot, Herzklopfen, Kopfweh, Schwindel, Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverstimmung, harnausscheidend
Allein echt im
Wörishofener Kräuter-Haus
Reinhold Marnoch, Bochum, Kortumstraße 51 neben dem Capitol-Kino, Ruf 65101

Alles für Schule, Haushalt und Büro
in der Schreibwarenhandlung
BOCHUM Kortumstraße 39 Sammel-Nr. 63446
Hesse
DORTMUND Ostenhellweg 47 Sammel-Nr. 24945

In tiefer Trauer bringen wir das Hinscheiden des

Vorsitzers unseres Aufsichtsrates

Herrn Otto Wolff

Gründer und Seniorchef des Hauses Otto Wolff, Köln, zur Kenntnis.

Sein genialer wirtschaftlicher und industrieller Weitblick, sein tiefes soziales Empfinden sind in den letzten Jahren für die Entwickelung unseres Werkes und unserer Betriebsgemeinschaft von bestimmendem Einfluß gewesen.

Wir verlieren in diesem hervorragenden Menschen unendlich viel, sein Andenken bleibt bei uns unauslöschlich.

Bochum, den 23. Januar 1940

Aufsichtsrat, Führung und Gefolgschaft
der
Eisen- und Hüttenwerke Aktiengesellschaft

Statt besonderer Anzeige

Gestern nacht entschlief sanft und gottergeben unser lieber Sohn und Bruder

Justizoberinspektor

Fritz Lange

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

im Alter von 52 Jahren, versehen mit den Tröstungen unserer Kirche.

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum, Bad Pyrmont, Frankfurt a. M., Kiel, Essen und im Felde, den 23. Januar 1940

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 26. Januar 1940, 15.30 Uhr, von der Trauerhalle des Friedhofes am Freigrafendamm aus statt

---

Nachruf

Am 21. d. M. verschied nach schwerer Krankheit der Angestellte unserer Rechnungsabteilung

Herr Karl Städtgen

Der Dahingeschiedene hat 18 Jahre in unseren Diensten gestanden. Als tüchtigen und fleißigen Mitarbeiter werden wir uns seiner stets erinnern und sein Andenken in Ehren halten.

Führung und Gefolgschaft der
Westzement
Verkaufsgemeinschaft Westdeutscher Zementwerke
G. m. b. H.

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen

Sonntag abend 19 Uhr verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, die

Wwe. Frau Maria Michel

verw. Bischoff, geb. Hohmann

im 70. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum-Altenbochum, den 23. Januar 1940

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 25. Jan., 14 Uhr, von der kleinen Halle am Freigrafendamm aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Der „BA" — Dein Heimatblatt

Heute wurde unser **Stammhalter** geboren. Er bekommt den Namen Dieter.

Frau Thea Nolzen geb. Krenzer
August Nolzen jr.

Bochum, den 22. Januar 1940
z. Z. Elisabeth-Hospital, Abtlg. Dr. Wiemer

Familien-Nachrichten

nach anderen Veröffentlichungen und Zeitungen

Geboren (Knaben):

Dortmund: Adolf Friederichsen (Anne Bonisch).
Hagen: Dr.-Ing. Hermann Piepenstock (Elisabeth Goebbels).
Herne: Stadtamtmann Jos. Kaiser (Maria Lucier).

Gestorben:

Dortmund: Egon Ringenberg, 45 Jahre; Franz Kuntoff, 58 Jahre; Werkmeister Gustav Goege, 78 Jahre; Schriftleiter i. R. Ludwig Meißner, 77 Jahre; Guste Leibstein geb. Tenie.
Dortmund-Aplerbeck: Rudolf Weber, 22½ Jahre.
Dortmund-Körne: Franz Duschinski, 74 Jahre.
Hagen: August Wittenstein sen., 76 Jahre; Witwe Lydia Wiesel geb. Schüler, 65 Jahre.
Herne: Carl Ludwig Ortmann, 48 Jahre.
Wattenscheid: Augenarzt Dr. med. Georg Höltring, 67 Jahre.

Städtisches Orchester Bochum

Vormiete: 6. Veranstaltung

Sonntag, den 28. Januar 1940, 11 Uhr, im Stadttheater:

Haupt-Konzert

Georg Göhler Passacaglia — Erstaufführung —
Robert Schumann
Konzert für Violincello u. Orchester, a-moll, op. 129
Ludwig van Beethoven
Symphonie Nr. 6, F-dur, op. 68 — Pastorale —
Leitung: **Klaus Nettstraeter**

Solist: Professor Franz Faßbender

Karten zum Preise von RM. 1,- bis 4,— sind ab Donnerstag, 25. Januar, an der Konzertkasse im Stadttheater von 10 bis 14 Uhr zu haben

---

Entlaufen

Schwarzer Schnauzer
langh., auf den Namen „Lotti" hörend, am Sonnt. entlaufen. Abzug. geg. Belohnung. Wiemelhaus. St. 17

Elektro-Lux
Aus mein. Bestand liefere ich noch ein.
Staub-sauger
Richard Strauß, Herne, Franz-Seldte-Str. Nr. 20. Tel. 50501

Die Beleidigung, die ich der Frau **Elfriede Broska** in Harpen, Rosenbergstraße 84, zugefügt habe, desgl. die hiermit im Zusammenhang fälschlich Beschuldigung gegen Frau **Dora Trümplek, Harpen**, Rosenbergstr. 70, nehme ich mit Bedauern a. unwahr zurück und warne vor Weiterverbreit.
Frau Elsa Mikel, Harpen, Rosenbergstraße 84

Heiraten

Viehhändl., 46 J., verw., m. landw. Eigentum, Nähe Bochums, sucht solides Mädchen od. Witwe im Alt. v. 30 bis 40 Jahr. a.
Haushälterin
Bei Neigung Heirat nicht ausgeschl. Zuschrift. m. Bild u. L B 310 Anz.

Verloren

Sonnt. abend im Odeon, Poststr., Herren-
Armband-Uhr
verlor. Bitte geg. Belohn. abzugeben
Schweihoff, Falkstraße 11

Goldene
Armband-Uhr
Mont. abend verl. Geg. Belohn. abz.
Reifer, Märkische Str. 16

Milchausträg. verlor am 23. 1. zw. 6 u. 7 Uhr vorm. v. Bongardstr. bis Woolworth
Beutel mit 50,90 Mk.
Der ehrl. Find. w. gebet., dens. gegen gute Belohn. Normannenstr. 8 abz.

Familien-ereignisse
teilt man Freunden und Bekannten durch eine Anzeige im „B A" mit

---

Die
Bühne
der
Stadt Bochum

Mittwoch, 24. Jan., 19.30—21.30 Uhr: A 13
„Ingeborg"
Komödie von C. Götz

Donnerst., 25. Jan. 19.30—22 Uhr: KdF., B. B.
„Die gute Sieben"

Kachel-öfen
Ofenbau
Schoch & Co., Hellweg 46



Gut gebettet

für das ganze Leben ist ihr Kind durch ein zinstragendes Sparkassenbuch. Deshalb sparen die klugen Eltern schon vom ersten Tage an. Unsere Geschenkspareinlagen sind ein glückverheißendes Vorzeichen für den jungen Erdenbürger. Lösen Sie unsere Gutscheine ein.

Städtische Sparkasse
Bochum

Wä at Geschäftsmann well bestohn, dä maut im „BA" drinne stohn.

Brillen Gillen
Kortumstr. 104
Lieferant aller Krankenkassen

Habe meine **Praxis**
in vollem Umfang wieder aufgenommen
Dentist Lampmann,
Wiemelhauser Straße 249

Bönkhoffs Pumpernickel
täglich gegessen, gesund.

Eintragungen in das Handelsregister des Amtsgerichts Bochum

Für die Angaben in [] keine Gewähr

Neueintragungen:

Am 22. Dezember 1939:
HRA. 3632: **Gustav Gräfe Nachf. Eugen Knupe, Bochum,** [Kohlenhandelsgeschäft, Rottstraße 17]. Inhaber: Kaufmann Eugen Knupe, Bochum.

Am 3. Januar 1940:
HRA. 3633: **Hotel- und Automatenrestaurant Kaiserhof, Inh. Emil Kleine-Brockhoff, Bochum** [Bongardstraße 25]. Inhaber: Hotelier Emil Kleine-Brockhoff in Bochum.

Am 8. Januar 1940:
HRA. 3634: **Gewerkschaft Wisoka, Bochum** [Glockengarten 51]. Zweck der Gewerkschaft ist der Ausbau von Gruben und damit zusammenhangenden Arbeiten und Geschäfte. Repräsentant: Fabrikant Rudolf Hausherr in Sprockhövel. Eine besondere Satzung besteht nicht. Der Sitz der Gewerkschaft ist von Unna nach Bochum verlegt.

Veränderungen:

Am 11. Dezember 1939:
HRA. 2904: **August Sträßling jun. Bochum** [Agenturgeschäft, Roonstraße 5]. Der Kaufmann August Sträßling ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Kaufmann Hans Sträßling führt das Handelsgeschäft als Alleininhaber unter der bisherigen Firma fort.

Am 20. Dezember 1939:
HRA. 2888: **Apotheke in Harpen Carl Dithmer in Bochum-Harpen.** Die Apotheke ist an den Apotheker Ernst Schultz in Bochum-Harpen verpachtet, der sie unter der Firma Adler-Apotheke, Inhaber Ernst Schultz, fortführt.

Am 2. Januar 1940:
HRA. 2907: **Gustav Werringloer, Bochum** [Alleestraße 50]. Dem Heinrich Hesse in Bochum ist Prokura erteilt.

Am 6. Januar 1940:
HRA. 2824: **Fahrzeug-Werke Lueg (Inhaber Friedrich Oskar Lueg), Bochum** [Kreuzstraße 16]. Kommanditgesellschaft. Fabrikant Dr. Paul Mahnert, Essen, ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Es sind 2 Kommanditisten vorhanden. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1940 begonnen. Die Firma ist geändert in: Fahrzeug-Werke Lueg K.-G. Die dem Fabrikanten Dr. Paul Mahnert, Essen, erteilte Prokura ist erloschen. Die dem Kaufmann Karl Bormann in Bochum und dem Kaufmann Theodor Koetter in Essen für die Hauptniederlassung in Bochum und die Zweigniederlassung in Essen erteilte Prokura ist bestehen geblieben.

Am 9. Januar 1940:
HRA. 3133: **Franz Helten, Bochum** [Vertretungen in Lebensmitteln, Wißmannstraße 4]. Das Handelsgeschäft ist im Erbgang auf die Witwe Kaufmann Franz Helten, Emmy geb. Behmenburg, in Bochum übergegangen, die es unter der bisherigen Firma fortführt.

Am 12. Januar 1940:
HRA. 2815: **Gustav Schwager Nachf., Bochum.** Kaufmann Karl Dröge, Bochum, ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Diplom-Kaufmann Wilhelm Weber in Bochum ist in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Dem Dr. Felix Baumeister in Bochum und dem Theodor Budde in Bochum ist ernent Prokura erteilt mit der Maßgabe, daß entweder beide Prokuristen gemeinschaftlich oder jeder Prokurist in Gemeinschaft mit einem Gesellschafter vertretungsberechtigt sind.

Erloschen:

Am 2. Dezember 1939:
HRA. 3071: **Möbelhalle Erwin Strach, Bochum.** Die Firma ist erloschen.

Am 14. Dezember 1939:
HRA. 2857: **Balcke & Co. in Bochum** [Marienplatz 51. Die Abwicklung ist beendet. Die Firma ist erloschen.

Am 8. Januar 1940:
HRA. 3489: **Textilwarengroßhandlung G. u. H. Blumenthal, Bochum.** Die Gesellschaft ist aufgelöst, die Firma erloschen.

Am 9. Januar 1940:
HRA. 3349: **Ungar & Co., Bochum.** Die Firma ist erloschen. Von Amts wegen eingetragen auf Grund des § 31 Abs. 2 HGB.

Am 9. Januar 1940:
HRA. 2920: **Friedrich Wehmer, Bochum.** Die Firma ist erloschen. Von Amts wegen eingetragen auf Grund des § 31 Abs. 2 HGB.

Am 11. Januar 1940:
HRA. 3233: **Herbst & Co., Bochum.** Die Firma ist erloschen. Von Amts wegen eingetragen auf Grund des § 31 Abs. 2 HGB.

Neueintragungen:

Am 2. Januar 1940:
HRB. 953: **Feuerschadenverband rheinisch-westfälischer Zechen, Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit in Bochum mit dem Sitz in Bochum.** Zweck des Verbandes ist die Versicherung der Mitglieder gegen Feuer- und Explosionsschäden, die Pflege des vorbeugenden Feuerschutzes sowie die Prüfung und Fortbildung der Feuerbekämpfungsmaßnahmen. Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit. Der Gründungsstock beträgt 500 000 RM. Die Zulassung ist am 9. Dezember 1939 erteilt. Direktor Dipl.-Ing. Hans Hohenstein in Bochum ist zum ordentlichen Mitglied, Adolf Hohendorff in Bochum zum stellvertretenden Mitglied des Vorstandes bestellt. Direktor Dipl.-Ing. Hans Hohenstein ist befugt, den Versicherungsverein allein zu vertreten. Im übrigen wird der Verein entweder durch zwei Vorstandsmitglieder gemeinschaftlich oder durch ein Vorstandsmitglied gemeinsam mit einem Prokuristen vertreten. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Deckung der Ausgaben erfolgt im Umlageverfahren. Die Bekanntmachungen des Verbandes erfolgen durch Rundschreiben, soweit nicht eine Veröffentlichung im Deutschen Reichsanzeiger vorgeschrieben ist. Die Organe des Verbandes sind: a) der Vorstand, b) der Aufsichtsrat, c) die Mitgliederversammlung. Der Aufsichtsrat bestimmt die Zahl der Vorstandsmitglieder; sie werden vom Aufsichtsrat bestellt und abberufen. Wenn der Vorstand aus mehreren Personen besteht, so kann der Aufsichtsrat einen Vorsitzer des Vorstandes ernennen. Der erste Aufsichtsrat besteht aus folgenden Personen: 1. Bergwerksdirektor Adolf Beckmann aus Essen, 2. Direktor Dr. jur. Hans Fusban aus Essen-Bredeney, 3. Generaldirektor Bergassessor Wilhelm Kesten aus Essen, 4. Generaldirektor Bergassessor Kost, Agnetendorf bei Capelle (Kreis Moers), 5. Bergwerksdirektor Karl Mockewitz aus Essen, 6. Bergwerksdirektor Bergrat Dr. von Mook aus Herne i. W., 7. Bergwerksdirektor Bergassessor a. D. Heinrich Bomke, Hoesch A.-G., Dortmund, 8. Bergwerksdirektor Bergassessor a. D. Eichler, Gelsenkirchener Bergwerks A.-G., Essen, 9. Direktor Bergassessor a. D. Max Grotowski, Deutsche Erdöl-A.-G., Zechen Graf Bismarck und Königsgrube, Gelsenkirchen, 10. Bergwerksdirektor Hilgenstock, Bergbau-A.-G. Lothringen, Bochum, 11. Direktor Regierungsbaumeister a. D. Klapdor, Gute-Hoffnungshütte Oberhausen A.-G., Oberhausen, 12. Ministerialrat a. D. von Loebell, Saargrube A.-G., Saarbrücken, 13. Rechtsanwalt Dr. jur. Pinkernelle, Klöckner-Werke A.-G., Duisburg, 14. Bergwerksdirektor Dipl.-Kaufmann Raueiser, Bergbau-A.-G. Ewald-König Ludwig, Herten i. W., 15. Direktor Erich Sauerbrey, Gewerkschaft Victoria-Mathias, Essen, 16. Bergwerksdirektor Bergassessor a. D. Schlarb, Harpener Bergbau A.-G., Dortmund, 17. Bergassessor a. D. Stade, Gebr. Stumm G. m. b. H., Essen-Borbeck, 18. Berawerksdirektor Dr. Verres, Gewerkschaft ver. Constantin der Große, Bochum, 19. Direktor Bergassessor a. D. von Velsen, Preußische Bergwerks- und Hütten-A.-G., Berlin, 20. Bergwerksdirektor Bergassessor a. D. Dr. Hermann Winkhaus, Mannesmannröhren-Werke-A.-G., Düsseldorf. Die Mitgliederversammlung als oberste Vertretung wird vom Vorstand und in den gesetzlich vorgeschriebenen Fällen vom Aufsichtsrat unter Angabe der Tagesordnung mindestens zwei Wochen vor dem Tag der Versammlung durch schriftliche Einladung einberufen, wobei der Tag der Absendung der Einladung und der Tag der Versammlung nicht mit eingerechnet werden.

Veränderungen:

7. Dezember 1939:
HRB. 944: **Benzol-Verband Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bochum.** Die dem Gerhard Eger erteilte Prokura ist erloschen.

Am 7. Dezember 1939:
HRB. 945: **Deroy Aktiengesellschaft, Bochum.** Die dem Gerhard Eger und Joseph Benning erteilte Prokura ist erloschen.

Am 9. Dezember 1939:
HRB. 948: **Schadenschutzverband Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bochum** [Alberstraße 24]. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 7. November 1939 sind folgende Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages: § 2 (Gegenstand des Unternehmens), § 5 (Geschäftsführung), § 12 (Gesellschafterversammlung), § 16 (Aenderungen des Gesellschaftsvertrages) und § 18 (Auflösung der Gesellschaft) geändert. Die Gesellschaft wird durch einen oder mehrere Geschäftsführer vertreten. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft vertreten entweder durch zwei Geschäftsführer gemeinschaftlich oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt der Abschluß und die Verwaltung von Versicherungen aller Art für die Unternehmungen und Gefolgschaften der Gesellschafter des Verbandes. Die Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten ist ausgeschlossen.

Am 15. Dezember 1939:
HRB. 944: **Benzol-Verband Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bochum.** Dem Gunter Sachtleben in Bochum ist unter Beschränkung auf die Hauptniederlassung Bochum Prokura mit der Maßgabe erteilt, daß er berechtigt ist, die Firma in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer, stellvertretenden Geschäftsführer oder einem Prokuristen zu vertreten. Die Prokura des Otto Heurich ist erloschen.

Am 19. Dezember 1939:
HRB. 813: **Bochumer Heimstätten-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bochum.** Stadtbaurat a. D. Johannes Diesenbach ist als Geschäftsführer abberufen, an seiner Stelle ist Geschäftsführer Adolf Blanckertz in Bochum zum Geschäftsführer bestellt.

Am 20. Dezember 1939:
HRB. 907: **Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation, Aktiengesellschaft in Bochum.** Dem Diplom-Ingenieur Heinz von Eckartsberg in Dortmund ist Gesamtprokura erteilt in der Weise, daß er gemeinsam mit einem Vorstandsmitglied oder mit einem Prokuristen die Gesellschaft vertreten kann.

Am 6. Januar 1940:
HRB. 794: **Verbands-Wasserwerk Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bochum.** Dem Dipl.-Ingenieur Hans Gdantz in Bochum ist Prokura erteilt dergestalt, daß er die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer zu vertreten berechtigt ist.

Am 11. Januar 1940:
HRB. 809: **Constantin Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Bochum.** Die Prokura des Gustav Leese ist erloschen. Der Geschäftsführer Hermann Buchloh ist gestorben. Kaufmann Gustav Leese in Duisburg-Ruhrort ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. Das Stammkapital ist auf Grund des Beschlusses der Gesellschafterversammlung vom 6. Juli 1939 um 500 000 Reichsmark auf 1 800 000 Reichsmark erhöht.

Am 13. Januar 1940:
HRB. 914: **Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen Aktiengesellschaft, Bezirksdirektion Dortmund, Zweigstelle Bochum.** Durch Beschlüsse der Hauptversammlungen vom 21. August 1939 und vom 6. November 1939 ist § 3 der Satzung (Höhe und Einteilung des Grundkapitals) geändert. Die Hauptversammlung vom 21. August 1939 hat die Erhöhung des Grundkapitals um 30 000 000 Reichsmark auf 70 000 000 Reichsmark beschlossen. Der Vorstand ist ermächtigt, innerhalb von fünf Jahren, gerechnet von dem Tage ab, an dem der Beschluß über die Einfügung dieser Satzungsbestimmung in das Handelsregister eingetragen wird, das Grundkapital über den Betrag von 70 000 000 Reichsmark hinaus weiter um bis zu 20 000 000 Reichsmark unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre durch Ausgabe neuer Aktien gegen Bar- oder Sacheinlagen zu erhöhen. (Genehmigtes Kapital.) Die am 21. August 1939 beschlossene Kapitalerhöhung auf 70 000 000 Reichsmark ist durchgeführt. Als nicht eingetragen wird bekanntgemacht: Das Grundkapital ist eingeteilt in 4000 auf den Namen lautende Aktien von je 10 000 Reichsmark, welche die Bezeichnung A und die laufenden Nummern 1 bis 4000 und in 30 000 auf den Namen lautende Aktien von je 1000 Reichsmark, die die Bezeichnung B und die laufenden Nummern 4001 bis 34 000 tragen. Die neuen Aktien sind in Höhe von 20 000 000 Reichsmark zum Nennbetrage und in Höhe von 10 000 000 Reichsmark gegen Sacheinlagen mit einem Aufgeld von 10 Prozent ausgegeben. Hinsichtlich der Sacheinlagen können die eingereichten Schriftstücke bei dem Gericht eingesehen werden. Die gleiche Eintragung ist im Handelsregister des Amtsgerichts Dortmund erfolgt und in Nr. 278 des Deutschen Reichsanzeigers bekanntgemacht.

Am 15. Januar 1940:
HRB. 827: **Feuerschaden-Verband rheinisch-westfälischer Zechen, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bochum.** Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 7. November 1939 ist die Gesellschaft aufgelöst. Direktor Dipl.-Ing. Hans Hohenstein in Bochum ist zum Abwickler bestellt.

HRB. 790: **Aktiengesellschaft Katholisches Vereinshaus, Bochum.** Die Gesellschaft ist durch Beschluß der Hauptversammlung vom 10. November 1939 aufgelöst. Obergerichtsvollzieher a. D. Bernhard Mitte, Bochum, ist zum Abwickler, Kaufmann Bernhard Winkelmann, Bochum, ist zum Ersatzmann desselben bestellt.

Erloschen:

Am 15. Dezember 1939:
HRB. 938: **Bochumer Wollstuhl Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bochum.** Die Firma ist auf Grund des § 2 des Gesetzes vom 9. Oktober 1934 von Amts wegen gelöscht.

Am 22. Dezember 1939:
HRB. 838: **Gustav Gräfe, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bochum.** Der Kaufmann Ewald Schulte in Bochum ist als Geschäftsführer abberufen. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 16. November/18. Dezember 1939 ist auf Grund des Gesetzes über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften vom 5. Juli 1934 das Vermögen der Gesellschaft auf den alleinigen Gesellschafter Kaufmann Eugen Knupe in Bochum übertragen, der zukünftig die Firma Gustav Gräfe Nachf. Eugen Knupe in Bochum führt. Die Gesellschaft ist damit aufgelöst, die Firma ist erloschen. Nicht eingetragen, aber veröffentlicht wird: Gläubiger der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

Am 4. Januar 1940:
HRB. 869: **Zementfonds-Verwaltungsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Bochum.** Die Abwicklung ist beendet. Die Firma ist erloschen.

Am 10. Januar 1940:
HRB. 860: **Sitzecha Gewerkschaftshort, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bochum.** Die Firma ist auf Grund des § 2 des Gesetzes vom 9. Oktober 1934 von Amts wegen gelöscht.